

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 27 | 75. Jahrgang | 5. Juli 2020 | 1,70 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

**Evangelische Bank**

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



## Bilder von 25 Künstlern

In Binz sind Skulpturen aus Sand mit Szenen aus der Bibel zu sehen **11**



## Vater von 110 Kindern

Orgelbauer Kristian Wegscheider ist in St. Jacobi in Stralsund tätig **13**

## MELDUNGEN

### Ökumenestelle umgewandelt

**Greifswald.** Die Ökumene-Arbeit des Pommer-schen Evangelischen Kirchenkreises soll ab dem 1. September nicht mehr von einem Pastor, sondern von einer anderen Person mit „hoher theologischer Kompetenz“ ausgeführt werden, in enger Kooperation mit dem Ökumene-Pastor des Kirchenkreises Mecklenburg. Das teilte der Kirchenkreisrat mit. Der derzeitige Inhaber der Stelle, Pastor Matthias Tuve, wird sich zum 1. September in den Ruhestand verabschieden. Er arbeite sehr engagiert, die ökumenischen Beziehungen seien gut ausgebaut, heißt es. *sym*

### Ivenacker Kanzel wird restauriert

**Ivenack.** Für die Kanzelrestaurierung der Dorfkirche in Ivenack stellt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz 13 500 Euro bereit. Das sei ein Beitrag zur Planungssicherheit für die Bauherren, ihre Architekten und hoch qualifizierten Handwerksbetriebe und helfe, diese wichtigen Arbeitsplätze zu erhalten, hieß es. Die Renaissance-Kanzel stammt aus dem Jahr 1589. Der heutige verputzte, saalartige Kirchenbau aus dem 17. Jahrhundert bildet mit der nahe gelegenen Schlossanlage, der Orangerie und dem Schlosspark ein bedeutendes Denkmalensemble. *epd*

## DOSSIER DER WOCHE

### Bibelgärten

Im Norden Deutschlands wachsen Olivenbäume, Weintrauben und Linsen, sie trotzen Wind und Wetter. Es sind Pflanzen, deren Namen Bibellesern vertraut sind. Aber wie sehen sie aus? Wie riechen sie? Wie schmecken sie? Wer einen Bibelgarten besucht, erlebt die Bibel auf diese sinnliche Weise. Wir erzählen davon, wie der Schleswiger Bibelgarten bekannt wurde, schlendern an einem heißen Sommertag durch die Anlage des Bibelzentrums von Barth und treffen einen Gärtner, der durch einen Bereich im Hamburger Loki-Schmidt-Garten die Bibel eifrig studiert hat. Außerdem stellen wir Ihnen einzelne Pflanzen genauer vor, im Dossier auf den Seiten 4 und 5.



Schöne Dinge mit Sinn & Segen  
www.glaubenssachen.de

# Quereinstieg ins Pfarramt

Die Nordkirche und die Uni Greifswald haben einen neuen Weg in den Beruf geschaffen

**„Master of Theology“ heißt der neue Studiengang in Greifswald, den die ersten 27 Menschen aus ganz Deutschland jetzt beginnen. In nur drei Jahren sollen sie schaffen, was sonst fünf dauert: Theologie auf Pfarramt studieren – eine Maßnahme gegen Pastorenmangel und für mehr Vielfalt im Beruf.**

Von Sybille Marx

**Greifswald.** Schon der Auftakt ist ein Erfolg, findet Theologie-Professor Stefan Beyerle von der Universität Greifswald: 33 Berufstätige aus ganz Deutschland haben sich für den neuen Studiengang „Master of Theology“ ab Oktober in Greifswald beworben, darunter Historiker, Biologen, Psychologen, Sozialarbeiter... 27 haben das Auswahlgespräch bestanden, seit einigen Wochen pauken sie nun Bibel-Griechisch und bald auch Hebräisch in Webinaren. Aber was Beyerle noch viel mehr begeistert: „Sie sind hoch qualifiziert. Mehrere haben sogar schon promoviert.“

Der neue Studiengang soll ihnen erleichtern, was seit der Wende fast unmöglich schien: nach Jahren in einem nichttheologischen Beruf noch auf Pastor umzusatteln. Volltheologie auf Pfarramt dauert an deutschen Unis normalerweise fünf Jahre. Plus 2,5 Jahre Vikariat, plus ein Jahr vorab Sprachenlernen: Griechisch, Hebräisch und Latein.

Der neue Masterstudiengang ermöglicht es, sich innerhalb von drei Jahren in Online-Angeboten und zwei Präsenzwochen pro Semester durch den Stoff zu ackern – parallel zum Beruf. Oder sogar in zwei Jahren, wenn man die Vollzeitvariante vor Ort wählt. Dann noch zwei statt 2,5 Jahre Vikariat. Und das Lateinum wird erlassen. „Das ist aber das Einzige,



Mitten in der Altstadt von Greifswald liegt sie: die Theologische Fakultät, an der sich Menschen aus ganz Deutschland jetzt berufsbegleitend zum Pastor, zur Pastorin ausbilden lassen können.

Foto: Sybille Marx

was wegfällt“, betont Beyerle. „Ansonsten lernen sie alles, was andere Volltheologen auch lernen, nur extrem verdichtet.“ Die Uni habe sich an die Vorgaben des Evangelisch-Theologischen Fakultätentags gehalten.

### „Es gibt mehr begabte Personen“

Wie aber sollen Berufstätige das schaffen: den gleichen Stoff in viel kürzerer Zeit? „Es ist schon sehr intensiv“, sagt der promovierte Theologe Tobias Sarx, der bei der Nordkirche für Nachwuchsgewinnung ins Pfarramt zuständig ist und den neuen Studiengang mit konzipiert hat. Zehn bis zwölf Stunden pro Wo-

che seien dafür nötig, zusätzlich zu den Präsenzzeiten. „Wir raten den Bewerbern deshalb, im Beruf auf 75 Prozent runterzugehen.“

Beyerle betont: „Diese Studiengänge fangen aber nicht bei null an.“ Ein Bachelor und fünf Jahre nichttheologische Berufserfahrung sind Voraussetzung: „Die wissen also schon, wie wissenschaftliches Arbeiten geht, und müssen es nur noch auf die Theologie übertragen.“ Die ausgewählten Bewerber wirkten alle auffallend gut organisiert, zielstrebig und hoch motiviert. Und sie könnten aus ihrer Lebens- und Berufserfahrung viel Nützliches einbringen.

Schon länger war in der Nordkirche darüber debattiert worden, wie ein Quereinstieg in den Pfarrberuf gelingen könnte. Anlass war der drohende Pastorenmangel

nach der erwarteten Renteneintrittswelle (KiZ berichtete). Aber längst gehe es um mehr, sagt Sarx: „Es gibt einfach mehr begabte und interessierte Personen als die klassischen Theologiestudierenden.“ Für die Kirche sei ein Gewinn, wenn Menschen mit neuen Perspektiven dazukämen. „Wer vorher etwa in der Wirtschaft, der Psychologie oder im Journalismus war, guckt ganz anders auf die Dinge und bringt frischen Wind hinein.“

Stefan Beyerle findet den neuen Studiengang auch zeitgemäß. „Auch bei uns in Deutschland ist es ja immer seltener so, dass jemand sein ganzes Leben in einem Beruf, bei einem Arbeitgeber bleibt.“ Wechsel in der Berufsbiografie würden normaler. „Insofern ist der Bedarf auch da.“

## ZUM 4. SONNTAG NACH TRINITATIS

### Haltung zeigen

Claudia Köckert ist Pastorin der Kirchengemeinde Breitenberg und Referentin des Propstes im Kirchenkreis Rant-zau-Münsterdorf



„Ich will das nicht mehr hören.“ Und dann wird so getan, als sei nichts gewesen, und wir machen gute Miene. Oder diese Haltung: „Es nützt ja nichts.“ Kennen Sie solche Momente? Sagen Sie diese Sätze auch manchmal? Solche Augenblicke, in denen man lieber nichts sagt? In denen man die Augen bewusst verschließt, lieber weghört und wegsieht? In denen man gleichgültig Ungerechtigkeit hinnimmt, weil man sich zu unbedeutend für Veränderung fühlt?

Wir alle kennen sie wohl zur Genüge. Es ist auch nicht immer unsere Aufgabe, alles beim Namen zu nennen, und wir können die Welt, selbst wenn wir wollten, in ihrem Lauf nicht verändern. Aber unsere eigene Haltung zu dieser Welt und ihrem Lauf, die können wir verändern und sind sogar dazu aufgerufen. Mit diesem Satz aus dem Römerbrief: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Durch die eigene Haltung etwas Gutes in der Welt, der Stadt, dem Dorf, der Gemeinde bewirken – das ist un-

sere Aufgaben als Christen in dieser Zeit. Wir sollten nichts hinnehmen und nicht in blinden Aktionismus verfallen, aber wir sollten wohl geduldig daran arbeiten, dass wir so zu erkennen sind: als die „Gutwirkenden“. Als diejenigen

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

aus Römer 12, 17-21

Menschen in unserer Gesellschaft, die eben nicht verschwörerisch in Panik verfallen oder in blindem Gehorsam alles stumm und still hinnehmen. Sondern als Christen, die aus ihrem Glauben heraus das Gute sehen und wirken und nennen, danach streben und damit andere anstecken und ihnen Kraft und Lebensfreude schenken und zur Hoffnung antistift. Das brauchen wir alle gerade jetzt: Grund zur Hoffnung und ansteckende Lebensfreude. Und wir sollten dies mit vollen Händen preisgeben. Das Gute zu erkennen ist eine Lernaufgabe, denn viel öfter ist es leichter zu kritisieren und zu mäkeln, sich wegzuducken und nicht zu loben. Stellen wir uns dieser Aufgabe, damit wir andere damit anstecken und so überwinden, was unsere Seelen zu verfinstern droht.

ANZEIGE

Orgeln in Mecklenburg  
Vorgängern  
1988-2018  
Dieses Plakat erhalten Sie in der Zeitungsredaktion  
unter ☎ 0385-302080



# Vertrauen wagen

Was uns die neue Statistik zur Kirchenmitgliedschaft zu sagen hat

**Alle Jahre wieder: Immer zu Beginn des Sommers rund um den Johannistag veröffentlichen die beiden großen Kirchen ihre jüngste Mitgliederstatistik (siehe Seite 12). Die Nachricht, die damit verbunden ist, überrascht kaum noch – die Mitgliederzahlen sinken, und das seit Jahrzehnten. Was also ist zu tun?**

Von Tilman Baier

Die 2019 sogar gegenüber dem Vorjahr angestiegenen Verluste an Mitgliedern der Kirchen stehen in einem krassen Gegensatz zum Pfingstbericht des Lukas aus der ersten christlichen Gemeinde. In seiner Apostelgeschichte 2, 41 heißt es: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“

Gemeinde Jesu ist auf Wachstum angelegt, so lese ich daraus. Daran messen auch wir den Erfolg kirchlicher Arbeit. Die Zahlen von Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Gottesdienstteilnehmern prägen das Bild, ob eine Gemeinde „lebendig“ ist oder nicht, ob die Mitarbeiterschaft „was drauf hat“ oder nicht. Was läuft also schief in unseren Kirchen, bei uns?

Zwei Faktoren beim Mitglieder-schwund spielen seit Jahren die Hauptrolle. Das eine ist die allgemeine demografische Entwicklung in Deutschland. Dabei trifft es die Kirchen noch stärker als die Gesellschaft insgesamt. Die Zahlen von Taufen oder Wiedereintritten sinken prozentual schneller als die Geburtenrate. Das andere sind die seit Jahren anhaltenden Austrittszahlen von durchschnittlich 1,5 Prozent der bisherigen Mitglieder.

Es ist schon beinahe Tradition, dass darauf Fragen laut werden wie „Woran liegt das?“ „Was muss Kirche tun, damit dieser Trend durchbrochen werden kann?“ Die Antworten darauf sind immer auch ein Stochern im Nebel. Denn einen Grund für seinen Austritt vor den staatlichen Stellen muss niemand angeben. Untersuchungen wie Mitgliederstudien sind aufwendig und können auch nur Stichproben enthalten.



**Kruzifix über einem Notausgang** mit Fluchtweg-Schild in einem Restaurant in Fulda. Der Rückgang an Kirchenmitgliedern in Deutschland ist 2019 höher als gewöhnlich ausgefallen. Foto: epd-bild/Friedrich Stark

Abgesehen von der „Freiburger Studie“ von 2019, die den großen Kirchen einen Mitgliederschwund von 50 Prozent bis zum Jahr 2060 prognostizierte, stammt die jüngste umfassende Mitgliederstudie aus dem Jahr 2018. Die Erhebung kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass die Weitergabe des Glaubens von den Eltern an die Kinder nicht mehr selbstverständlich sei. „Während die Gruppe mittlerer kirchlicher Verbundenheit eher abnimmt, wachsen die Gruppe der engagiert Hochverbundenen in bescheidenem Maße und deutlich die Gruppe der religiös indifferenten“, heißt es dort. Zudem würden Erwartungen und Ansprüche an die Kirche vor Ort zunehmen.

Festgehalten wurde als Ergebnis: Kirche solle ihre Angebote, Sprachformen und Frömmigkeitsstile möglichst breit fächern, um in einer pluralisierten Gesellschaft eine hohe Anzie-

hungs- und Bindungskraft auszuüben. Was bleibt ihr auch anderes übrig? Zu unterschiedlich sind ihre Mitglieder in Herkunft, Interessen und Zielen.

## Kirche soll mich und meine Werte bestärken

Doch die Vorschläge angesichts sinkender Mitgliederzahlen, die sich seit vielen Jahren gleichen, zeigen das Dilemma einer pluralen Volkskirche: „Kirche soll moderner werden“, was immer das heißen mag, steht gegen „Kirche soll nicht dem Zeitgeist hinterherlaufen“, „Kirche soll sich in der Gesellschaft mehr engagieren und sich zu Wort melden“ steht gegen „Kirche soll sich aus der Politik heraushalten“. „Laienengagement ist das Rückgrat unserer Kirche“ steht gegen „Wo der Pastor nicht mehr hin-

kommt, da ist auch keine Kirche“. Zumal meist offen bleibt, wer denn diese Kirche ist. Die Institution? Die Gemeinden? Die Pastorenschaft? Jeder getaufte Christ?

Pluralität ist eben nicht das, was gefragt ist. Kirche, so erlebe ich es immer wieder, ist für viele Menschen ein Ort, an dem sie sich in ihren Werten und in ihrem Lebensstil angenommen und bestätigt fühlen wollen. Wenn dies nicht geschieht, wenn gar Widerspruch erfolgt, gleich ob progressiv oder konservativ, ist der Austritt programmiert. Die Toleranz hat abgenommen, auch die Frustrationstoleranz gegenüber unliebsamen Entscheidungen im Kirchenvorstand oder in der EKD-Synode.

Die schwindende Bindung teilen die Kirchen mit allen Großinstitutionen. Dazu kommt bei Protestanten die Grundüberzeugung, dass zwischen Gott und der eigenen Person

nur Christus und keine Institution steht. Kirche ist, anders als bei den Katholiken, nicht heilsnotwendig, wird letztlich zum Verein, dem man die Treue hält, solange man ihn braucht.

Und nun, nach all den Überlegungen und Bemühungen, die nächste Ernüchterung: 2019 sind wesentlich mehr Mitglieder aus einer der großen Kirchen ausgetreten als 2018. Was war da los? Noch gibt es nur Vermutungen. Sind es die Verlautbarungen und Aktionen der EKD zu den Flüchtlingen, in der Genderdebatte, zur AfD? Oder die Aufdeckung der vielen Missbrauchsfälle? Sind es die Zusammenlegungen von Gemeinden samt Sparmaßnahmen am Personal? Sind es wirtschaftliche Gründe?

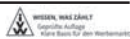
## Nicht entmutigen lassen in Bemühungen

Sicher ist es kein Trost, dass es auch 2015 erheblich mehr Austritte gab als im Durchschnitt. Es kann aber erhellend sein. Denn damals wurde die Automatisierung des Kirchensteuer-einzugs auf Kapitalerträge durch den Staat angeordnet.

Auf jeden Fall ist der Rückgang der Mitgliederzahlen schmerzhaft für alle, die sich um diese Kirche mühen, wie die Landesbischöfe im Norden bei der Veröffentlichung der Zahlen zugaben. Nur entmutigen lassen dürfen man sich nicht davon, setzen die Bischöfe nach.

Ein Blick in die Statistik mag ermutigend sein. Aufmuntern kann ein Blick in die Bibel: Jesus fordert zwar von seinen Anhängern, ihre Talente einzusetzen. Doch ebenso erzählt er das Gleichnis vom vierfachen Acker: Von dem ausgestreuten Samen fällt etliches zwischen Dornen, wird zertreten oder von den Vögeln gefressen. Nur ein Viertel geht auf. Und selbst da, wo die Apostelgeschichte erzählt, dass der Gemeinde in Jerusalem 3000 neue Mitglieder hinzugefügt wurden, war das „der Herr“, der hier mit seinem Geist wirkte. „Vertrauen wagen“ ist nicht nur ein Kirchentagslogan.

## IMPRESSUM



### Herausgeber:

Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH

### Vorlag:

Ev. Presseverlag Nord GmbH, Gartenstraße 20, 24103 Kiel

### Redaktionskollegium:

19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a

### Redaktionssekretariat:

Tel. 040/70 975 240, Fax: 040/70 975 249, Schillerstraße 44a,

22767 Hamburg, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de

### Chefredaktion:

Pastor Tilman Baier (th) (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818,

baier@kirchenzeitung-mv.de

### Chefin vom Dienst:

Mirjam Rüscher (mrr), Tel. 040/70 975 243,

ruescher@evangelische-zeitung.de

### Koordinierende Redakteur:

Cosima Jäckel (gj), Tel. 040/70 975 242, jaeckel@evangelische-zeitung.de

### Redaktion Mecklenburg:

Marion Wulf-Nixdorf (mum), Tel. 0385/30 20 812,

wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de

### Redaktion Vorpommern:

17489 Greifswald, Domstraße 23/24

Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332

Christine Senkbeil (chs), senkbeil@kirchenzeitung-mv.de

Sybilie Marx (sym), marx@kirchenzeitung-mv.de

### Redakteur für Online und Social Media:

Timo Tegatz (tt), Tel. 040/70 975 245, tegatz@evangelische-zeitung.de

### Anzeigenservice:

KONPRESS-Medien eG

Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main

Tel. 069/2562966 19, anzeigen@konpress.de

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2018. Mitglied der

KONPRESS Anzeigen eG. IWW geprüft.

**Marketing:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a,

19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823,

**Leserreisen:** leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Layout:** Christine Matthies, Allison Liebke, Noreen Leipold

**Druck:** Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf

Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint

wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 6,95 Euro

einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. der gesetzlichen

Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten

Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs

Wochen zum Quartalsende möglich.

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen

sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich

zugesagten Fälle ist eine Vervielfältigung ohne Einwilligung des

Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für

umverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

**Bei allen Fragen zur Zustellung oder zu Ihrem Abo ist unser Leser-**

**service unter Telefon 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292 oder per**

**E-Mail an leserservice@kirchenzeitung-mv.de für Sie da.**

## LESERBRIEFE

**Zum Artikel „Kein Gottesdienst und gut?“ in Ausgabe 21, Seite 2, schreibt Hartwig Woting, Meesiger:**

### Verantwortung

Täglich können wir in den Medien verfolgen, wie sich das Coronavirus ausbreitet und was es anrichtet. Man muss schon befürchten, vor den Zahlen abzustumpfen. Fest aber steht: Es handelt sich um eine weltweite, höchst gefährliche Erkrankung, und täglich erfahren wir Neues über Infektionswege oder Verläufe. Insofern springt Pröpstin Ruch in ihrer Stellungnahme extrem zu kurz. Sie erwähnt, dass auch ihr Gesundheit wichtig sei. Es geht aber unter Umständen um Leben und Tod.

Sie spricht von Panik und Angst, von der man sich nicht leiten lassen soll. Es geht aber um Verantwortung für unsere Nächsten, ganz im Sinne der Botschaft Jesu. Wer das ernst nimmt, lässt sich eben nicht von Angst leiten, sondern von den (sozialen!) Forderungen der Evangelien. Eine Genesene hat vor Kurzem im Fernsehen geäußert: Diese Erkrankung wünsche ich meinen ärgsten Feinden nicht.

Was das Singen betrifft, so gibt es inzwischen Hinweise, dass der

Erreger auch über Aerosole übertragbar ist, die sich wesentlich weiter verbreiten als Tröpfchen, und die nur bedingt durch unsere „Alltagsmasken“ zurückgehalten werden, beim Singen oder Blasen aber entstehen. Warum sonst dürfen im Gottesdienst keine Blasinstrumente verwendet werden?

Wenn demnach eine Kirchengemeinde alle Maßnahmen zur Sicherheit vor Ansteckung trifft, und sei es auch, dass der Gottesdienst nicht stattfinden kann, so ist das kein „voraussetzender Gehorsam“. Wer so denkt, stellt sich auf eine Stufe mit den Fußballfans, die, als die Sperre drohte, noch schnell zum letzten Spiel gingen. Leider ist die Haltung: „Ich kann mir einen Gottesdienst ohne Singen nicht vorstellen“ kein Einzelfall (in unserer Gemeinde wurde auch gesungen).

**Zum Bericht „Blühendes Wunder“, Seite 8, Ausgabe 20, schreibt Eberhard Sievers, per E-Mail:**

### Mehr als ein Wunder

Zu dem Artikel möchte ich als Zeitzeuge eine wesentliche Anmerkung machen. Ich kam 1944 an das Scharnhorstgymnasium in Hildesheim in eine Stadt, die ich bis dahin gar nicht kannte. Als ich

von der Legende um den Rosenstrauch hörte, wollte ich einmal nach dem Unterricht im September 1944 diesen Rosenstrauch im Dom sehen.

Drei Nonnen, die in dem Raum saßen, begrüßte ich wie damals üblich mit „Heil Hitler“. Die Damen antworteten „Grüß Gott“. Auf meine Frage nach dem Rosenstrauch sagten sie mir, das sei nicht möglich, weil er zum Schutz gegen Bombenangriffe zugemauert wäre. Um das anzuschauen, gingen sie mit mir in den Innenhof. Der Rosenstrauch an der Außenwand der Apsis war tatsächlich von unten bis oben mit Ziegelsteinen zugemauert. Dass der berühmte Rosenstrauch den fürchterlichen Bombenangriff im März 1945 überlebte und danach wieder neu ausschlug, ist nicht nur einem Wunder zu verdanken, sondern auch der klugen Umsicht und Vorsicht der Domherren im Zweiten Weltkrieg.

**Zum Bericht „Der Osten ist anders“, Seite 1, Ausgabe 23, schreibt Rita Wegner, Röbel:**

### Wer ist die Norm?

Der Osten ist anders? Was soll denn das bedeuten? Anders als wer? Anders als richtig, anders als

die Norm? Und wer ist die Norm? Machen wir nicht erst mit solch einer Form von Sprache Menschen zu anderen? In der Psychologie gibt es den Begriff „othering people“, was Ausgrenzung und Marginalisierung bedeutet. Bitte, bitte liebe Kirchenzeitung: Sie haben die Macht des Wortes, egal mit welcher Auflage, bitte tragen Sie dem Rechnung. Lassen wir uns nicht zu den „anderen“ machen und vor allem machen wir uns nicht selbst dazu!

Wie lange wollen wir die Fehler der politischen Einheit noch wiederholen: Anschluss, Ostbeauftragte ...? Wie viele „andere“ haben wir denn vor in dieser Kommission zu Wort kommen zu lassen? Und aus welcher Himmelsrichtung auf einem ansonsten runden Planeten kommen dann die „anderen“?

*Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.*

Per E-Mail an: [leserbrieft@kirchenzeitung-mv.de](mailto:leserbrieft@kirchenzeitung-mv.de)



# Sprachlos

Elisabeth und Zacharias – späte Eltern, unfassbares Glück

## PERSONEN IN DER BIBEL



**Personen in der Bibel:**  
Väter, Mütter, Söhne und Töchter.  
Diese Woche:  
Elisabeth und Zacharias

### STECKBRIEF

**DER NAME:** Elisabeth von hebräisch Eliseba („Gott ist Fülle“); Zacharias ist die griechische Form des hebräischen Namens Sacharja („der Herr hat sich erinnert“).

**BERUF:** Zacharias war Priester.

**HERKUNFT:** Beide entstammten alten Priesterfamilien.

**ZEIT:** um das Jahr null herum

**WICHTIGE BIBELSTELLEN:** Lukas 1, 5-25; 1, 39-80

**WIRKUNGSGESCHICHTE:** Das Evangelium des Jakobus aus dem 2. Jahrhundert nach Christus berichtet, Zacharias sei von Soldaten Herodes' des Großen umgebracht worden. Als Herodes Kinder ermorden ließ, um das Heranwachsen eines neuen Königs der Juden zu verhindern, sei Elisabeth mit Johannes in die Wüste geflohen. Zacharias habe den Verfolgern nicht verraten, wo sich die beiden versteckten. Das kostete ihn selbst das Leben.

**ZITAT:** „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben“ (Lukas 1, 13).

**Immer wieder erzählt die Bibel von Paaren, die sich sehnlichst ein Kind wünschen, wie Elisabeth und Zacharias. Mit ihnen beginnt das Neue Testament – und die Geschichte von Johannes und Jesus**

Von Sonja Poppe

Der Priester Zacharias und seine Frau Elisabeth waren fromme Menschen. Aber sie hatten „kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren hochbetagt“ (Lukas 1, 7). Unter der Kinderlosigkeit muss Elisabeth sehr gelitten haben, denn sie bezeichnet diesen Zustand rückblickend als „Schmach“ (Lukas 1, 25). Eines Tages allerdings geschah etwas Unglaubliches.

Als Zacharias im Tempel ein Räucheropfer darbrachte, sah er plötzlich einen Engel neben dem Altar stehen. Zacharias erschrak, doch der Engel beruhigte ihn: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“ Er „wird schon vom Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott bekehren“ (Lukas 1, 11-16).

Konnte das wahr sein? Wie sollte Elisabeth denn in ihrem Alter noch schwanger werden? „Woran soll ich das erkennen?“, fragte Zacharias den Engel, „Ich bin alt, und meine Frau ist betagt“ (Lukas 1, 18). Der Engel stellte sich ihm nun als Gottes Bote Gabriel vor und kündigte an, Zacharias werde zur Strafe für seine Zweifel „nicht reden können“ (Lukas 1, 20), bis geschehen sei, was er ihm angekündigt habe.

Vor dem Tempel warteten die Menschen auf den Priester. Zacharias



Verkündigung des Engels an Zacharias, Domenico Ghirlandaio, 15. Jahrhundert, Cappella Tornabuoni, Florenz.

Abbildung: wikimedia



Die mittelalterliche Darstellung der Geburt von Johannes dem Täufer.

Abbildung: wikimedia

aber konnte nicht mit ihnen reden und winkte ihnen nur stumm zu. Erschüttert ging er nach Hause. Bald geschah, was das Paar nicht mehr zu hoffen gewagt hatte: Elisabeth erwartete ein Kind.

### Den Namen schrieb er auf eine Tafel

Und nicht nur sie, auch ihre Verwandte Maria wurde kurz darauf auf wunderbare Weise schwanger. Als Maria mit dem Jesuskind im Bauch Elisabeth einmal besuchte, da „hüpfte das Kind in ihrem Leibe“, erzählt der Evangelist Lukas (1, 41).

Dann kam Johannes zur Welt. Die Freude war groß. Acht Tage nach der Geburt wurde die Beschneidung des Sohnes gefeiert. Man fragte die Eltern nach einem Namen für das Kind. Johannes solle es heißen, antwortete Elisabeth. Die Gäste waren erstaunt, dass es nicht nach einem Familienmitglied benannt werden sollte, und fragten auch Zacharias. Der „forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes“ (Lukas 1, 63).

Nun waren die Gäste sprachlos vor Verwunderung. Erst recht, als Zacharias

plötzlich wieder reden konnte, denn „sein Mund wurde aufgetan (...), und er redete und lobte Gott“ (Lukas 1, 64).

Sicherlich haben Elisabeth und Zacharias liebevoll für ihren lang ersehnten Sohn gesorgt. Wie es den beiden weiter erging und ob sie noch miterlebten, wie Johannes zum Prediger und Täufer wurde, verrät die Bibel aber nicht.

### WEITERDENKEN

**Kennen Sie Situationen,** in denen sich ein fast schon aufgegebener Wunsch doch noch erfüllt hat?

**„Bei Gott ist kein Ding unmöglich“,** sagt der Engel Gabriel. Trotzdem geschieht nicht immer, was Menschen sich sehnlich wünschen. Wie gehen Sie mit dieser Erfahrung um?

**Welche Rolle spielt** das Zweifeln in Ihrem persönlichen Glauben?

### THEOLOGISCHES STICHWORT

**ZWEIFEL:** „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lukas 1, 37), sagte der Engel Gabriel zu Maria, als er ihr die Geburt Jesu ankündigte. Die gleiche Erfahrung machten auch Elisabeth und Zacharias. Trotzdem zweifelte Zacharias zunächst an den Worten des Engels. Viele Texte der Bibel erzählen davon, wie eng der Zweifel oft mit dem Glauben verbunden ist. Selbst die gottesfürchtigsten Menschen sind nicht vor ihm gefeit. Glaube ist eben kein einfaches Für-wahr-Halten, sondern wächst in der Auseinandersetzung mit den eigenen Zweifeln.



Der stumme Zacharias schreibt den Namen seines Sohnes auf. Fenster in der Kirche Johannes des Täufers in Benquet, Frankreich.  
Abbildung: wikimedia



## STICHWORT

**Bibelgärten** sind Themengärten, die lebendige Zusammenhänge zwischen Bibel und Botanik herstellen und sinnliche Erfahrungen ermöglichen. Botanische Gärten, Kirchengemeinden, diakonische Einrichtungen und Bibelhäuser widmen sich solchen Projekten mit unterschiedlicher Intention. Bibelgärten laden ein zur Information – Bibelkunde, Theologie, kirchlicher Festkalender, Heilkunde – oder zur Meditation – sie erinnern auch an die Gärten Eden und Gethsemane. Inzwischen gibt es 200 Bibelgärten in Deutschland und den Nachbarländern. Alle zwei Jahre findet eine Konferenz der Bibelgärtnerinnen statt. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema sind erhältlich. In Israel selbst gibt es im Botanischen Garten in Jerusalem einen biblischen Pfad und den Park Neot Kedumim, östlich von Tel Aviv. *mun*

## Aus der biblischen Pflanzenkunde

### Die Linse



Von Anette Lukesch  
Ein guter Linseneintopf ist etwas Feines. Schon Jakob und Esau wussten ihn zu schätzen. Sicher wurde das Gericht damals anders zubereitet als heute, aber ein Teller Linsen muss damals schon sehr verlockend gewesen sein. Im 1. Buch Mose 25 wird berichtet, dass der vom Hunger geplagte Esau seine Erbschaft für ein Linsengericht seinem Bruder Jakob überließ. Das alte Thema der Konflikte wird in dieser Erzählung aufgegriffen.

**Die Linse** ist eine der ältesten Kulturpflanzen.

Die Linse ist eine der ältesten Kulturpflanzen, seit rund 9000 Jahren wird sie angebaut. Vor 100 Jahren war das auch bei uns in größerem Umfang der Fall. Doch jetzt begegnen uns von der Pflanze nur noch die sorgfältig gereinigten Samen in der Tüte. Kleine Anbauflächen gibt es in Süddeutschland, aus klimatischen Gründen ist der Anbau in anderen Ländern wirtschaftlicher. Indien produziert über 50 Sorten. Wer nicht so weit reisen mag, aber Linsenpflanzen kennenlernen möchte, kann das im Bibelgarten Barth. Die Pflanzen werden 20 bis 50 Zentimeter hoch, gehören zu den Leguminosen (Stickstoffsammlern) und ähneln kleinen Ackerwickeln. Zum Wachsen brauchen sie eine Stütze und werden auf Äckern mit Gerste oder Hafer angebaut, deren Halme Halt geben. Nur jeweils zwei Samen (Linsen) sind in den Hülsen. Da bekommt man Achtung vor den Linsengerichten.

## Plattdeutsche Pflanzennamen

### „Mutt mit Farken“

Von Anette Lukesch

Kennen Sie „Mutt mit Farken“ oder „Preesterkragen“? Es sind plattdeutsche Pflanzennamen. Viele Pflanzen tragen mehrere Bezeichnungen, denn der niederdeutsche Sprachraum ist groß und die Namen wechseln von Region zu Region oder sogar von Ort zu Ort. Die Liste der plattdeutschen Namen der im Bibelzentrum wachsenden Pflanzen ist daher lang.

„Mutt mit Farken“ beschreibt anschaulich den Salomonsiegel. Die Bezeichnung „Salomonsiegel“ bezieht sich auf den siegelartigen Stängelansatz an der Wurzel. Im Plattdeutschen wird der blühende Stängel mit Mutterschwein und saugenden Ferkeln verglichen.

„Preesterkragen“ ist eine sehr bildliche Bezeichnung für die Margerite.

Die Blüte erinnert an die runden Kragen, die die Pfastoren der Hansestädte statt des sonst üblichen Befehdens teilweise bis heute tragen. Mit Plattdeutsch lassen sich also zu den Pflanzen ganz andere Geschichten erzählen als bisher.

Der Preesterkragen erinnert an eine Margerite.



# Überraschender Treff mit Elvis

Ein Besuch im blühenden und duftenden Bibelgarten in Barth

**Er ist eine wahre Pracht: der Bibelgarten in Barth. Die Rosen blühen, die Margeriten, die Kapuzinerkresse und vieles mehr. Mit der Mitstreiterin Anette Lukesch, die mit Freude und großem Fachwissen die Besucher auf besondere Weise an die Bibel heranführt.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Barth.** Mir läuft der Schweiß von der Stirn. Schatten gibt es nicht all zu viel. Es ist heiß an diesem Mittwoch, an dem ich in den Bibelgarten nach Barth fahre. Nur wenige Schritte vom Zentrum und vom Hafen entfernt, wenige Kilometer vom Darß und der Ostsee.

Acht Frauen und Männer, Urlauber aus dem Rheinland, dem Vogtland, aber auch Menschen aus der Region, aus Ribnitz und Ahrenshagen, wollen an einer Führung mit der Gartenbauingenieurin Anette Lukesch teilnehmen. Zehn Menschen wären erlaubt gewesen – jetzt in Zeiten von Corona. Keine von uns war schon einmal in einem Bibelgarten. Dabei gibt es um die 200 in Deutschland, erfahre ich später.

Gleich am Eingang steht eine große Zeder aus dem Libanon. Ich staune, dass sie so gut gedeiht hier im Norden mit den Herbststürmen und den Temperaturen, die sie aus ihrer Heimat so nicht kennt. Aber Bäume und Pflanzen

sind anpassungsfähig – besonders, wenn sie so gut gehegt und gepflegt werden wie hier.

Der frühere pommersche Bischof Hans-Jürgen Abromeit hatte sie Pfingsten 2012 gepflanzt. Im Zusammenhang des 500-jährigen Reformationsjubiläums hatte es die Möglichkeit gegeben, in Wittenberg einen „Lutherbaum“ zu pflanzen. Institutionen wie Personen übernahmen mit der Pflanzung die Aufgabe, einen zweiten Baum auf ihrem Gebiet zu pflanzen. Bis Pfingsten 2012 gab es die Pommersche Kirche noch. Seither gehört Pommern zur Nordkirche. So musste der Baum bis zu jenem Pfingstfest gepflanzt sein.

### Pommerscher Bischof pflanzte eine Zeder

Die Gartenfachleute des Barther Bibelzentrums, auf dessen Gelände sich der Bibelgarten befindet, empfahlen einen „Judasbaum“. Die Idee kam beim Spender nicht so gut an. Der zweite Vorschlag von Ehepaar Lukesch kam prompt: Mit einer Zeder war der Bischof sehr einverstanden. Vom Gartenfachmarkt Gröfingfer in Rostock wurde die Zeder geliefert. „Aus dem Ammerland haben wir das Know-how der Bewässerung

mitgebracht, es ist ein israelisches System, das dort in den Baumschulen verwendet wird“, sagt Anette Lukesch, die wie ihr Mann Gartenbauingenieur ist. Kurz vor Pfingsten 2012 kam ein Tiefleger in Barth an. Ein riesiges Loch war schon gebuddelt. Acht Jahre nun steht die Zeder und fühlt sich allem Anschein nach wohl. Ihr Partnerbaum in Lutherstadt Wittenberg ist übrigens ein Ahorn.

Jetzt, zur Rosenblüte, ist der Besuch im Bibelgarten ein ganz besonderes Erlebnis. Was bitte hat Elvis mit der Bibel zu tun, frage ich mich wenige Schritte weiter. Ich beuge mich zu dem kleinen Schild an der cremeweißen, duftenden Rose mit seinem Namen herunter – alles hier ist bestens ausgedacht und kurz erklärt.

Wer mehr wissen möchte, muss zu einer der Führungen mit Anette Lukesch kommen: Der King of Rock'n'Roll hat seine Wurzeln im Christentum, erzählt sie. Obwohl in seiner Kindheit Rassentrennung Normalität war, freudete er sich in Mississippi, wo er 1935 geboren worden war, mit dunkelhäutigen Nachbarkindern an. Er besuchte afroamerikanische Gottesdienste und lernte dort die Gospelmusik kennen und lieben.

Singen gehörte im Hause Presley zum Alltag, für teure Freizeit-



Ein Gang durch einen Bibelgarten kann viel über...

aktivitäten war kein Geld da. Ein Großonkel von Elvis war Pastor in einer Pfingstkirche – auch dort spielte Musik eine große Rolle und prägte den Jungen. Elvis' Freude am Singen fiel schon in der Schule auf, und mit zehn Jahren nahm er auf Initiative einer Lehrerin an einem Talentwettbewerb im Radio teil und belegte mit seinem Gesang einen fünften Platz. Die Eltern waren stolz auf

## Die Passion als Blume

Volker Struß erzählt im Hamburger Bibelgarten mithilfe von Pflanzen Geschichten

**Seit mehr als 20 Jahren ist Volker Struß Herr über den Hamburger Bibelgarten. Er kennt hier jede Pflanze. Eine der spannendsten Geschichten erzählt eine Pflanze, die nicht aus der Bibel stammt.**

Von Mirjam Rüscher

**Hamburg.** Der Himmel ist grau, aber hier im Garten strahlt trotzdem alles grün, rosa, rot und lila. Der Regenguss hat die Pflanzen im Botanischen Garten in Hamburgs Stadtteil Klein Flottbek zum Leuchten gebracht, und zum Duft. Der Bibelgarten ist an dem Holzkreuz, das zwischen den Pflanzen hervorragt, schon von Weitem zu erkennen. Hier wartet Gärtner Volker Struß. Seit 1999 ist er für diesen Teil des Loh-Schmidt-Gartens verantwortlich, ihm zufolge ist es der älteste Bibelgarten Deutschlands. „Er wurde 1979 eröffnet. Einen älteren habe ich noch nicht gefunden.“

In seinen vom Regen durchnässten grünen Arbeitskramotten beginnt der Gärtner die Führung durch sein Reich. Es geht zunächst vorbei an dem großen Holzkreuz, Start ist bei den Gleichnissen. Das Konzept des Hamburger Bibelgartens sei sehr eng an die Bibel angelehnt, betont Struß. Er sei in vier Hauptteile und einen Nebenenteil untergliedert. Gleichnisse, das Hohelied Salomo, Leben und Wirken des Propheten Mose, die Kreuzigung Jesu und die Pflanzen der Heiligen begegnen dem Besucher im Garten.

Struß ist Christ. Bevor er den Bibelgarten übernahm, hatte er seine Bibel ab und zu mal aufgeschlagen, das Interesse an den Pflanzen in der Bibel kam erst mit



Gärtner Volker Struß betreut seit mehr als 20 Jahren den Bibelgarten.

dem Job. „110 pflanzliche Begrifflichkeiten gibt es in der Bibel. Je nützlicher die Pflanze war, desto genauer wurde sie beschrieben. Aber vieles lässt sich nicht klären“, so Struß. Zum Beispiel, aus welchem Holz Noahs Arche bestand. „Übersetzt wurde es mit Tanne“, so der 61-Jährige. Und so ragt eine dunkelgrüne Tanne aus der östlichen Türkei im hinteren Teil des Bibelgartens als „Angebot für die Arche“ hervor.

Etwa 100 unterschiedliche Pflanzen gibt es im Bibelgarten, viele werden namentlich in der Schrift erwähnt. Für den Abschnitt zum Hohelied Salomo hat Struß seine Inspiration aus einem Landschaftspark in Israel. „Das Hohelied sind nur zwei Seiten in der Bibel, aber die sind voll von Pflanzenbildern“, schwärmt Volker Struß. Während er durch seinen Bibelgarten führt, zitiert er



An der Passionsblume lässt sich die Passionsgeschichte erzählen.

Bibelstellen, spricht über Pflanzen und die Landschaft zu Zeiten Jesu. Es sprudelt geradezu aus dem Gärtner heraus – in mehr als 20 Jahren hat er einen großen Wissensschatz angehäuft.

Ein kleiner Teich, an dessen Rand eine Papyrus-Staude wächst,

symbolisiert die Geburt Mose. „Aus dem Papyrus wurde das Körbchen geflochten“, so Struß. Ein Dornenbusch berichtet von der Berufung zum Propheten.

Bei so viel Farben und Fülle weiß der Betrachter kaum, wohin er sein Augenmerk lenken soll. Volker Struß hilft. Er lenkt den Blick mal hierhin, mal dorthin. Zum Beispiel zu Olivenbaum, Feige, Granatapfel, Dattel, Weinstock, Gerste, Weizen – die sieben Arten stehen für die Früchte Israels.

Zum Abschluss der Runde durch den Bibelgarten steht der Gärtner wieder vor dem großen Holzkreuz. Die Pflanzen, die das Kreuz umringen, sind mit der Leidensgeschichte Jesu verbunden. Das Rohr, mit dem er geschlagen wurde, ein Baum, dessen Zweige möglicherweise für die Dornenkrone verwendet wurden, Struß erzählt weiter.

Dann bückt er sich und knipst mit den Fingern eine Blüte ab. Eine Passionsblume. „Wenn Sie an einer Blume die ganze Passionsgeschichte erzählen wollen, dann an dieser“, so Struß. Mit Daumen und Zeigefingern öffnet er die Blüte der Pflanze, lila, grün, gelb, sogar kleine rote Farbtupfer. „Die stehen für das vergossene Blut“, so Struß. Fünf Staubblätter für die fünf Wunden, fünf Blüten- und fünf Kelchblätter für die noch anwesenden Apostel, drei Blätter am Außenkelch für die Dreieinigkeit... jedem Pflanzenteil kann der Gärtner eine Bedeutung zuweisen. „Es ist aber keine Bibelplanz“, räumt Struß ein. Doch aufgrund ihres Namens und dessen, was sich an ihr ablesen lässt, gehören sie hier dennoch her.





die Zusammenhänge zwischen Bibel und Botanik lehren.

Foto: Johannes Pilgrim

ihn und schenken ihm seine erste Gitarre.

In der High School belegte er als 18-Jähriger bei einem Wettbewerb schon den ersten Platz. Mit 19 begann seine Karriere in der sogenannten Rockabilly-Bewegung, einer Variante des Rock'n'Roll. Es ist eine Mischung aus „weißer“ Country-Musik und „schwarzer“ Gospel. Elvis wurde schnell bekannt: Seine Stimme umfasste

drei Oktaven, er konnte sich bewegen, und er beherrschte Rock, Pop, Gospel, Blues, Country ... Er gilt als erfolgreichster Solo-Künstler weltweit. Leider starb er schon mit 42 Jahren an Herzversagen.

Nicht nur seine Musik scheint unsterblich, auch eine mehrmals im Jahr blühende Rose erinnert nun an ihn. Und sie gehört in den Bibelgarten. Das wird klar nach den Erklärungen von Anette

te Lukesch. Ob ich die „Elvis“ allerdings erkennen werde in anderen Gärten?

In der Luther-Bibel werden Rosen erwähnt und die Klostermedizin kennt sie als Heilpflanze. Seit Jahrhunderten bemühen sich Züchter, robuste und besonders schöne Sorten auszulesen. Die Namen neuer Sorten werden ganz bewusst ausgewählt. Für den „Christlichen Rosengarten“ des Bibelzentrums wurden Rosensorten ausgesucht, deren Namen christlich-kirchliche Bezüge haben – neben „Elvis“ zum Beispiel auch „Alleluja“. Sehr bekannt ist auch die „Gloria Dei“ – lateinisch für „Ehre sei Gott“ – die 1945 von einem Franzosen gezüchtet wurde. Die Freude über das Kriegsende bestimmte in verschiedenen Ländern ihren Namen. In Italien heißt sie „Gioia“ (Freude), in den USA „Peace“ (Frieden).

Der Anlass zur Gründung des Barther Bibelzentrums ist die berühmte und wertvolle Barther Bibel in mittelniederdeutscher Sprache aus dem Jahr 1588. Sie lagerte jahrhundertlang in der Kirchenbibliothek und fand einen würdigen Ausstellungsrahmen in dem Bibelzentrum, das fast zehn Jahre von einem Beirat vorbereitet und 2001 eingeweiht wurde. Es fand seinen Ort in der ehemaligen Hospitalkirche St. Jürgen von 1400, in der es heute eine große moderne Ausstellung gibt. In einem neu erbauten Funktionsgebäude, 2004 eingeweiht, wird Bildungsarbeit geleistet.

Rundherum ist der Bibelgarten angelegt wie ein Kreuz. In der Mitte steht ein Buchsbaum, immergrün, Symbol für Christus. Der Bibelgarten teilt sich optisch und inhaltlich in vier Themenbereiche: Pflanzen mit christlich ge-

prägtem Namen, Symbolpflanzen, Pflanzen der Klostergärten und in der Bibel erwähnte Pflanzen. Der Rosengarten mit den 38 Sorten ist der jüngste Gartenteil von 2017.

Nach zwei Stunden verlasse ich das Paradies voller Eindrücke und Lust, in der Bibel nachzulesen.

Der Garten in Barth wie das Bibelzentrum St. Jürgen in der Sundischen Straße 52 ist dienstags bis sonnabends von 10 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Führungen finden im Sommer meist mittwochs vierzehntäglich um 15 Uhr statt. Infos sind unter der Telefonnummer 038231/77 66 22 erhältlich. Der Bibelgarten ist barrierefrei.

**Anette und Christian Lukesch: Klosterpflanzen in Küche und Garten.**

Demmler 2017, 128 Seiten, 8,95 Euro. ISBN 978-3-944102-23-8

**Anette Lukesch: Pflanzenwelt und Christentum.**

Klatschmohn 2011, 108 Seiten, 19,95 Euro. ISBN 978-3-941064-00-3

**Die Bücher sind im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431/519 72 50.**

## Biblische Pflanzen als Symbole

In Kirchen und Klostergärten



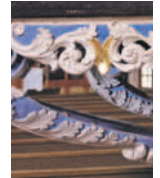
Foto: © Anette Lukesch

Von Anette Lukesch  
**Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus)**  
Die Kapuzinerkresse wächst in Gärten und landet auch auf dem Teller. Mönche wurden in Südamerika auf die Pflanzen aufmerksam und brachten sie nach Europa. Die deutsche Namensgebung

orientiert sich an der Form der Blüte: Der ausgeprägte Sporn erinnert an langzipflige Kapuzen, wie sie zur Mönchstracht der Kapuzinermonche gehören. Damit war der Name gefunden. Der Namens- teil „kresse“ bezieht sich auf die durch Senföle scharf schmeckenden Blätter und Blüten. Sie wirken antibakteriell und durchblutungsfördernd.

**Akanthus (Acanthus hungaricus)**

Haben Sie sich schon einmal die Ornamente an Kanzeln und Altären genauer angesehen? Sie sind nicht nur schön, sondern auch voller Symbolgehalt und oft der Natur nachgebildet, wie das Akanthusblatt. Bereits im alten Ägypten verwendete man diese Blattform als Ornament in der Architektur. Sie war nicht nur Schmuck, sondern Symbol für das Ewige. Das Volk Moses brachte diese Sitte mit in den östlichen Mittelmeerraum, sodass auch in der jüdischen Kunst das Akanthusblatt das ewige Leben symbolisiert. Die christlichen Kirchen übernahmen dieses schöne Symbol, und so finden wir es auch heute in unseren Kirchen (siehe Foto).



**Wein (Vitis vinifera)**

Wein ist hier seit dem Einzug der Römer nach Mitteleuropa bekannt, sowohl als Getränk als auch als Pflanze. Im Land der Bibel war das schon weitaus früher der Fall. Jeder wusste damals, wie Wein angebaut und verarbeitet wird. Eine ausgezeichnete Grundlage, um ihn zum Erläutern von Sachverhalten und als Beispiel in den Erzählungen der Heiligen Schriften zu verwenden. Mehr als 900-mal wird in der Bibel Bezug darauf genommen. Christus vergleicht sich beispielsweise mit einem Weinstock, seine Nachfolger mit den Reben, die ohne den Weinstock nicht leben können. (Johannes 15, 1-2). Wein war Alltagsgetränk, da Wasser meist nicht keimfrei war; daher ist er auch unser Abendmahlsgetränk. In Mitteleuropa braute man stattdessen Bier. Wenn Christus hier gelebt hätte, gäbe es dann zum Abendmahl Bier?



**Fenchel (Foeniculum vulgare)**

Manchmal scheiden sich an seinem Geschmack die Geister. Fencheltee mag nicht jeder. Aber er ist ein gutes Mittel zur Beruhigung und wird gegen Husten und Magen-Darm-Beschwerden empfohlen. In manchen Jahren wächst er sehr üppig in den Gärten, da nach strengen Wintern ist er verschwunden, da es sich um ein „Kind“ der Mittelmeerflora handelt, das Kälte und Nässe nicht verträgt. Durch die Klostergärten kam er nach Mitteleuropa und ist ein Beispiel für die Kulturleistungen der Mönche und Nonnen. Medizin und Gartenbau sind von ihnen stark bereichert worden. Sie brachten unbekannte Pflanzen aus den Entstehungsgebieten der Klöster mit, forschten und verbreiteten ihr Wissen zum Nutzen aller. Hildegard von Bingen (1098-1179) ist hier zu nennen oder der Mönch Gregor Mendel (1822-84), der die Grundlagen der Vererbungslehre formulierte.



## Das Senfkorn vom Johanniskloster

Ein Schleswiger Garten wurde zum Vorbild der Republik

**Eine grüne Oase in einer Fischer-siedlung wurde zum Vorbild für viele: der Schleswiger Bibelgarten. Pastorin Gisela Andresen erzählt, wie alles begann.**

Von Catharina Volkert  
**Schleswig**, 17.000 Quadratmeter lagen vor den Andresens auf dem alten Klostergrundstück an der alten Schleswiger Fischersiedlung, dem Holm. „Es war so ein großes, tolles Gelände“, erinnert sich Gisela Andresen. „Es gab viele alte Bäume: Apfelbäume etwa oder Nussbäume.“

Gisela und ihr Mann Dieter bauten 1994 das Schleswiger Bibelzentrum auf „einen „Erlebnisort für die Bibel“. Das Pastoren-paar ist jetzt im Ruhestand und das Zentrum ein etablierter Ort der Bildung. Ihr Garten wächst weiterhin als Schleswiger Bibelgarten. Er verbindet heute eine romantische, leicht verwilderte Parkanlage – einen Skulpturen-park – mit einem Klostergarten und einem Bibelgarten.

„Wir hatten überhaupt kein Vorbild“, erinnert sich Gisela Andresen an die Anfangszeit des Bibelgartens. Allein das „tolle Grundstück“ wollten sie nutzen und ihr Museum ausweiten. So entstand der Bibelgarten. Ob er der erste innerhalb von Deutschland war, das möchte sie nicht bestätigen. Fest steht jedoch, dass auf den Garten von Schleswig viele Gärten in Deutschland und seinen Nachbarländern folgten.

„Zunächst fielen uns nur lauter Pflanzen ein, die bei uns im norddeutschen Klima gar nicht wachsen können“, sagt Gisela Andresen. „Myrrhe, Feigenbaum



**Das Pastorenehepaar**  
Gisela und Dieter Andresen im Zentrum des Klostergartens, der Quelle, die aus einem Findling strömt.

Foto: Catharina Volkert

oder die Dattelpalme zum Beispiel.“ Aber dann erwies sich ein biblisches Buch als wahre Fundgrube: Salomos Hohelied der Liebe aus dem Alten Testament. Botanik ist hier Metaphorik: Zedern und Apfelbäume stehen hier neben Zimt und Lilien als Bilder der Liebeslyrik.

### Eine dichte Hecke schützt vor Wind

1996 und 1997 entstand der Garten durch Landschaftsgärtnerin Gudrun Lang. Sie konzipierte den Klostergarten nach traditionellem Vorbild – in der Mitte ein

Findling, aus dem Wasser strömt, um ihn herum vier Beete in Kreuzform angelegt. Das erinnert an Mose, der dem Geheiß Gottes folgte und mit seinem Stab an Felsen stieß. Wasser drang daraufhin aus dem Stein, es löschte den Durst der Israeliten.

Eine dichte Hecke wurde als Windschutz angelegt, um die empfindlichen Pflanzen zu schützen. Für diese wurde gar der Erdboden geändert und alte Dachziegel wurden zerkleinert, so Andresen. Auf diese Weise sollte der fetten norddeutsche Lehmboden sich der israelischen Erde gleichen.

Die Aufmerksamkeit, die der Bibelgarten dann bekam, überraschte das Team vom Bibelzent-

rum sehr. Denn nicht nur aus kirchlichen, sondern auch aus kommunalen Kontexten reisten Neugierige an die Schlei, um den Bibelgarten zu sehen und sich Inspirationen für eigene Vorhaben zu holen. Ganz zu Beginn etwa war da eine Delegation aus Nordrhein-Westfalen, die sich für die nächste Landesgartenschau vorbereitete. Der Bibelgarten gelangte zudem in die Reiseführer.

Wie Pflanzen wuchsen, so wuchs auch die bundesweite Bibelgarten-Szene. Ein Netzwerk mit regelmäßigen Treffen entstand. Frauenkreise und Friedhofsgärtner interessieren sich häufig für die Gärten, weniger die Theologen, beobachtete Andresen. „Vielleicht, weil ein Garten viel praktische Arbeit erfordert.“ Sie selbst war von den pädagogischen Möglichkeiten begeistert. Wer jemals ein winzig kleines Senfkorn vor Augen hatte, versteht das Gleichnis.

Als Gärtnerin würde die Pastorin Andresen sich nicht bezeichnen – aber „immer mitgearbeitet und nach den Pflanzen geschaut“, das hat sie. Stattdessen pflegt ein Hausmeister den Garten, zudem gibt es treue Ehrenamtliche.

Für Dattelpalme und Olivenbäume fanden die Schleswiger schließlich doch eine Lösung. Die Bäume werden im Herbst ausgegraben, kommen in große Töpfe und überwintern im Gebäude. „Das war immer ganz schön anstrengend“, erinnert sich Gisela Andresen. Mittlerweile übernimmt das eine Gärtnerin.

Der Garten, Am Johanniskloster 4, ist ganzjährig frei zugänglich.



## MELDUNGEN

**EKD bald geschlechtergerechter**

**Hannover.** Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will geschlechtergerechte Sprache für ihre öffentliche Kommunikation nutzen. Das beschloss der Rat der EKD auf seiner Sitzung vergangene Woche. In Gesetzen, Richtlinien, Ordnungen oder Satzungen sollen die Regeln des vom Bundesjustizministerium herausgegebenen „Handbuchs der Rechtsförmlichkeit“ gelten. Dazu gehören der Gebrauch geschlechtsindifferenten Personenbezeichnungen wie Fachkraft oder Mitglied, neutrale Pluralformen wie Ehrenamtliche oder Mitarbeitende. Soll die Beteiligung von Frauen hervorgehoben werden, sieht das Handbuch Paarformen wie Pastorinnen und Pastoren vor. Allerdings ist danach die Verwendung des sogenannten Asterisks (\*) im Rechtsbereich nicht erlaubt. Jenseits davon sei der Gebrauch aber durchaus möglich, so der EKD-Rat, um die Vielfalt der Geschlechter deutlich zu machen. Die EKD hatte zusammen mit dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung ein Faltblatt „Sie ist unser bester Mann! Wirklich? Tipps für eine geschlechtergerechte Sprache“ herausgegeben. *epd*

**Verdienstkreuz für DDR-Museum**

**Perleberg.** Für sein großes Engagement zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte hat ein Brandenburger Pfarrerehepaar das Bundesverdienstkreuz erhalten. Gisela und Hans-Peter Freimark aus Perleberg in der nordbrandenburgischen Prignitz würden damit insbesondere für ihre bedeutenden Verdienste um die Bewahrung und Vermittlung demokratischer Werte geehrt, hieß es. Das Ehepaar gehörte in den 1980er-Jahren der kirchlichen Opposition und der Friedensbewegung an. Nach der friedlichen Revolution und Wiedervereinigung bauten der Pfarrer i. R. und seine Ehefrau ehrenamtlich das DDR-Geschichtsmuseum im Dokumentationszentrum Perleberg an der Grenze zu MV auf, das 2006 eröffnet wurde. Ihre Geschichte erzählen sie auch in einem Interview des Vereins „Glaube, Mut und Freiheit – Christen in der DDR und danach“, der Christen vorstellt, die im Widerstand gegen das sozialistische Regime waren. *idea*

**„System Billigfleisch“ kritisiert**

**Rheda-Wiedenbrück/Bielefeld.** Der Corona-Ausbruch in einem Schlachthof des Fleischerstellers Tönnies in Rheda-Wiedenbrück zeigt, dass das „System Billigfleisch“ überwunden werden muss. Das erklärten Vertreter der Evangelischen Kirche von Westfalen. Die Beauftragte für den kirchlichen Entwicklungsdienst der Landeskirche, Katja Breyer, erklärte, die Politik müsse der Ausbeutung der Arbeiter in Schlachthöfen einen Riegel vorschieben. Darüber hinaus müsse die Agrarpolitik Deutschlands und der Europäischen Union Landwirten ermöglichen, nachhaltig Landwirtschaft zu betreiben. Angesichts der über 1500 mit dem Coronavirus infizierten Mitarbeiter von Tönnies hatte die Landesregierung das öffentliche Leben in den beiden Kreisen Gütersloh und Warendorf wieder weitgehend eingeschränkt, Gottesdienste aber nicht verboten. Trotzdem würden etliche Kirchengemeinden darauf freiwillig verzichten, so der Gütersloher Superintendent Frank Schneider. *idea*

**Zubehörende Verrohung beklagt**

**Stuttgart.** Der evangelische Stadtdekan von Stuttgart, Sören Schwesig, hat angesichts der Verwüstungen in der dortigen Innenstadt die Tendenz einer zunehmenden Verrohung in der Gesellschaft beklagt. „Dieser schleichende Prozess ist in einem Ausbruch unbeschreiblichen Ausmaßes an die Oberfläche gespült worden. Zum einen stünden die Kirchen gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Institutionen in der Verantwortung, Jugendliche und junge Menschen zu erreichen. Es bestehe aber auch die Notwendigkeit, mit dem Strafgesetzbuch diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die ohne Rücksicht auf die Gesundheit von Menschen ihrem Hass und ihrer Lust nach Gewalt freien Lauf gelassen hätten. Er hoffe, dass die im Dienst verletzten Beamten „bald wieder geheilt an Leib und Seele in den Dienst zurückkehren können“, so Schwesig. *idea*

**Neues Zentrum für Klosterkultur**

**Münster.** Das ehemalige Kloster Dalheim südlich von Paderborn wird zu einem „Kompetenzzentrum für Klosterkultur“ entwickelt. Dafür will der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zwischen 2022 und 2026 jährlich zusätzlich 375.000 Euro in die Hand nehmen. Auch der Kreis Paderborn und private Stifter hätten finanzielle Hilfen in Aussicht gestellt. Der LWL hatte die Anlage 1979 erworben. Seit 2007 ist darin das LWL-Landesmuseum für Klosterkultur untergebracht. Den Angaben zufolge kommen pro Jahr rund 100.000 Besucher. *KNA*

# „Die Fakten auf den Tisch“

Kritiker der Garnisonkirche in Potsdam starten virtuellen Lernort

**Ein Lernort für Demokratie und Geschichte soll nach Vorstellung der Baustiftung im neuen Turm der Potsdamer Garnisonkirche entstehen. Doch die Kritiker trauen den Ankündigungen nicht. Nun haben sie einen eigenen Lernort im Internet aufgebaut.**

Von Yvonne Jennerjahn

**Potsdam/Berlin.** Kritiker des Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche haben einen Internet-Lernort über die Geschichte des Bauwerks und die Debatten darüber gestartet. Ziel sei zu vermitteln, was die Garnisonkirche für die deutsche Geschichte und den „Weg ins nationalsozialistische Unheil“ bedeutet habe, sagte der Sozialwissenschaftler Micha Brumlik bei der Vorstellung des Internetportals in Berlin. Die preußische Militärkirche wurde 1735 fertiggestellt, 1945 weitgehend zerstört und 1968 abgerissen. Seit 2017 wird ein neuer Kirchturm gebaut.

Die Garnisonkirche, die 1933 von den Nazis zur Inszenierung der Reichstagsöffnung genutzt wurde, stehe für die Verbreitung antidemokratischer Inhalte unter dem Deckmantel des christlichen Glaubens, sagte Brumlik. Die Auseinandersetzung damit sei angesichts der Ausbreitung rechten und populistischen Gedankenguts auch heute wichtig.

Trägerin des virtuellen Lernorts ist die Martin-Niemöller-Stiftung. Eine „Art Drehbuch“ für das Konzept der Internetplattform sei die 2017 veröffentlichte Promotion von Matthias Grünzing „Für Deutschtum und Vaterland. Die Garnisonkirche im 20. Jahrhundert“, sagte Brumlik. Zum Start seien dort mehr als 30 Beiträge von rund 20 Autoren abrufbar, sagte der Architekturprofessor Philipp Oswalt. In den kommenden Monaten seien stetige Erweiterungen geplant. Unmittelbar am historischen Standort solle zudem eine kritische Ausstellung entstehen.

Das Projekt sei auch „ein Affront an die Stiftung Garnisonkirche“, sagte Gerd Bauz vom Vorstand der Niemöller-Stiftung. Die



Wo einst die Potsdamer Garnisonkirche stand, wird ein neuer Turm gebaut (Zustand 2019). Die Kirche will hier ein Versöhnungszentrum einrichten. Foto: epd-bild/Rolf Zöllner

Garnisonkirchenstiftung habe bisher keinen akzeptablen Lernort geschaffen. Dies sei zwar angekündigt, aber nicht umgesetzt worden, hieß es. Ganz im Gegenteil würden Befürworter des Vorhabens bis heute ein geschöntes und teils verfälschtes Bild von der Geschichte des Ortes zeichnen. Dem solle nun mit der neuen Internetseite entgegengetreten werden.

**Architekt Libeskind will mitgestalten**

„Dafür müssen die Fakten auf den Tisch“, sagte Oswalt. „Es sind viele Texte, es sind lange Texte, es sind anspruchsvolle Texte.“ Die Garnisonkirchenstiftung informiert auf ihrer eigenen Internetseite ebenfalls mit verschiedenen Texten und Dokumenten sowie einer Online-

Ausstellung über das Bauprojekt und die historische Kirche.

Die Garnisonkirche sei mehr als 200 Jahre lang ein wichtiger Symbolbau gewesen, heißt es auf der neuen Internetseite der Kritiker: „In der ambivalenten Geschichte Preußens repräsentiert sie dessen problematische Seite.“ Das Bauwerk stehe nicht für Aufklärung, Emanzipation, Liberalität und Rechtsstaatlichkeit, sondern für Gehorsam, Militär und Staatskirche. „Sie steht nicht für den demokratischen Freistaat Preußen der Weimarer Epoche, sondern für die antidemokratischen Kräfte des Deutschen Reichs.“

Inzwischen hat der Stararchitekt Daniel Libeskind Interesse daran bekundet, sich in die Gestaltung eines Neubaus am Ort des 1945 ausgebrannten Kirchenschiffs der Garnisonkirche einzubringen. Als Herausforderung sehe

Libeskind vor allem, einen „Dreiklang“ aus dem modernen DDR-Gebäude direkt neben der Turmbaustelle, dem historisierenden neuen Turm und einem Neubau am Ort des Kirchenschiffs zu gestalten, teilte der Potsdamer Stadtsprecher Jan Brunzlow mit. Die Nutzung eines möglichen Neubaus am Ort des Kirchenschiffs sei noch offen, sagte Brunzlow. Es liege jedoch ein Vorschlag des Oberbürgermeisters vor, dort eine internationale Jugendbegegnungsstätte und ein Demokratiezentrum einzurichten.

Eröffnen soll der für 40,5 Millionen Euro wiedererrichtete barocke Kirchturm im Sommer 2022. Die Stiftung Garnisonkirche in Potsdam rechnet mit bis zu 80.000 touristischen Besuchern pro Jahr. Die evangelische Kirche will den neuen Turm zudem für Friedens- und Versöhnungsarbeit nutzen.

# Erfurter Rosenkirche geweiht

Ein Beitrag der Kirche Mitteldeutschlands zur Bundesgartenschau 2021

**Erfurt.** Mit einem Festgottesdienst ist die Rosenkirche im Erfurter Augustinerkloster am Sonntag ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Freiluftkirche ist ein Beitrag der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) zur Bundesgartenschau 2021 (Buga) in der Thüringer Landeshauptstadt. Landesbischof Friedrich Kramer betonte bei dem Festgottesdienst am Sonntag: „Dieser Ort ist der Liebe gewidmet.“ Er hoffe, dass sich dort Menschen zur Liebe hinwenden und an Gottes Liebe erinnert werden.

Für Kramer war es die erste Kirchweihe in seinem Amt als Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Wie die Freiluftkirche, die fast ohne Steine und metallische Werkstoffe auskommt, war auch der Gottesdienst unter freiem Himmel eher ungewöhnlich. Er wurde von Bossa-Nova- und Gospel-Musik begleitet, es gab einen Blütenregen, und statt eines Schlüssels erhielt der Hausherr,

Kloster-Kurator Carsten Fromm, eine Gießkanne.

In der Rosenkirche sollen Menschen jeder Konfession und Religion willkommen sein und sich dort segnen lassen können, sagte Augustiner-Pfarrer Bernd Prigge, der auch die Idee zu dem

Projekt hatte. Seit Oktober wurde ein Rosenbogen als Apsis angelegt, Apfelbäume bilden die Säulen und das Blätterdach. So soll der Eindruck eines offenen, erhabenen Raumes erzeugt werden.

Die Arbeiten kosteten nach EKM-Angaben etwa 17.000 Euro.

Sie seien auch durch Spenden und Lottomittel zusammengekommen. Das Areal mitten in der Erfurter Altstadt soll auch für vordergründig nicht religiöse Veranstaltungen wie Trauungen, Hochzeitsjubiläen, Feste und Fotoshootings zur Verfügung stehen.

Die Bundesgartenschau in Thüringens Landeshauptstadt soll nach derzeitiger Planung vom 21. April bis 10. Oktober 2021 stattfinden. Die Veranstalter erwarten etwa zwei Millionen garten- und naturbegeisterte Besucher.

So schön der Rosengarten auch ist – kirchliches Zentrum auf der Buga soll der ökumenische Kirchenpavillon werden, den die EKM zusammen mit dem katholischen Bischof Erfurt verantwortet. Er befindet sich im von den Veranstaltern „Religionsareal“ genannten Bereich auf dem Petersberg südlich der Peterskirche. Hier sollen unter dem Motto „Ins Herz gesät – Kirche auf der Buga 21“ vielfältige geistliche Impulse die Gartenschau begleiten. *epd*



Die Buga-Kirche im Augustinerkloster Erfurt: Ein Rosenbogen als Apsis wurde angelegt, Apfelbäume bilden die Säulen und das Blätterdach. Foto: epd-bild/Meik Schneck

# Akt der Gewalt gegen internationales Recht

Kirchen-Weltbünde verurteilen Pläne zur Annexion des Westjordanlands

**Israels Regierung hat angekündigt, Teile des Westjordanlandes in das eigene Staatsgebiet einzugliedern. Dabei beruft sie sich auf den US-Präsidenten Donald Trump präsentierten „Friedensplan“. Das hat weltweit große Kritik hervorgerufen, unter anderem auch durch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Nun haben sich die großen kirchlichen Weltbünde angeschlossen.**

**Genf/Hannover/Jerusalem.** Die großen kirchlichen Weltbünde haben die Pläne der israelischen Regierung zur Annexion palästinensischer Gebiete Anfang Juli (wir berichteten) scharf kritisiert. Ein solcher Akt würde alle Anstrengungen für Frieden und Gerechtigkeit in der Region untergraben, heißt es in einer am Montag in Genf veröffentlichten gemeinsamen Erklärung des Ökumenischen Rates

der Kirchen (ÖRK), der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, des Lutherischen Weltbundes sowie des humanitären Netzwerkes ACT Alliance.

„Wir appellieren dringend an die Staatengemeinschaft, gegen dieses einseitige Vorhaben vorzugehen“, heißt es weiter. Die Annexion dieser Gebiete sei ein Akt der Gewalt gegen internationales Recht und stehe im Gegensatz zu internationalen Abkommen und gegen Resolutionen der UN-Vollversammlung und des Sicherheitsrates, warnen die religiösen Organisationen. Ein derartiges Vorgehen wäre auch ein Verstoß gegen ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofs von 2004 und der vierten Genfer Konvention von 1949, heißt es weiter.

Die neue Bedrohung festige und verschlimmere die fortwährende Besatzung, die schon viel zu lange die

Rechte und die Zukunft des palästinensischen Volkes beeinträchtige, erklären die vier Organisationen. Sie erklärten sich solidarisch mit „den Klagen aller Menschen guten Willens, aller Palästinenser und Israelis, die in und an dem Konflikt leiden“. Besonders seien die Palästinenser betroffen. Sie lebten unter einem Besatzungsregime und mit der Gaza-Blockade.

## Lösung muss durch Dialog gefunden werden

Zwar habe die Krise im Nahen Osten historische und durchaus komplexe Wurzeln, räumen die Weltbünde ein. Aber sie sei auch ein Ergebnis einseitiger Aktionen, eines Machtungleichgewichts und des Einsatzes von Gewalt. Eine Lösung müsse durch

Dialog und Verhandlung gefunden werden. Der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjah hatte mit seiner Ankündigung, Teile des Westjordanlands zu annektieren, bereits international Kritik ausgelöst.

Zudem gibt es Kritik aus Jordanien gegen Israels Baupläne an der Klammmauer im Ostteil Jerusalems, der völkerrechtlich ebenfalls als durch Israel annektiertes Palästinensergebiet gilt. Geplant ist dort ein Aufzug zwischen Teilen der Jerusalemer Altstadt und der Klammmauer. „Das Königreich weist alle einseitigen Handlungen Israels im besetzten Ostjerusalem in der Altstadt nahe der Al-Aksa-Moschee / Haram al-Scharif zurück“, erklärte das jordanische Außenministerium laut der staatlichen Nachrichtagentur Petra.

Das Projekt verändere den Charakter der Altstadt sowie seine arabische

Identität und verstoße gegen internationales Recht, so ein Ministeriumssprecher. Als Besatzungsmacht müsse Israel seinen Verpflichtungen unter internationalem Recht nachkommen. Er kündigte weitere Schritte gegen das Projekt in Absprache mit den Palästinensern und der Weltkulturerorganisation Unesco an.

Israelischen Medienberichten zufolge hat die Stadt Jerusalem in der vergangenen Woche einen Vertrag mit der „Jewish Quarter Development Company“ abgeschlossen. In einem auf drei Jahre und rund 14 Millionen Euro angelegten Projekt soll ein Aufzug zwischen dem höher gelegenen jüdischen Altstadtviertel und der Plattform der Klammmauer entstehen. Damit soll die Heilige Stätte behinderten einfacheren Zugang bieten. Israels Regierung stimmte den Plänen bereits 2017 zu. **KNA**

## G20-Religionsgipfel

Forum in Riad geplant

**Wien.** Das Wiener Dialogzentrum KAICIID hat eine interreligiöse G20-Konferenz in Saudi-Arabien angekündigt. Dieses „einzigartige“ Forum werde im Herbst in der saudi-schen Hauptstadt Riad stattfinden, kündigte das nach dem früheren saudischen Monarchen benannte „König-Abdullah-Zentrum für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ an. Die Ergebnisse der Konferenz sollten den Staats- und Regierungsoberhäuptern der teilnehmenden Länder als Empfehlungen übermittelt werden. Zusammenkommen sollen religiöse Führungspersonlichkeiten sowie Fachleute aus allen Kontinenten; die Themenpalette der Konferenz umfasse Bildung, Frauen, Jugend, Friedensförderung, Regierungsführung, Umweltgerechtigkeit und den Umgang mit dem Coronavirus. Ein genaues Datum wurde nicht genannt. Interreligiöse G20-Gipfel gab es in den vergangenen Jahren bereits in Deutschland, Argentinien und zuletzt in Japan. **KNA**

## Friedensvertrag gefordert

ÖRK mit Botschaft zu Korea

**Genf.** Siebzig Jahre nach Beginn des Koreakrieges hat der Weltkirchenrat den Abschluss eines Friedensvertrages gefordert. Ein Friedensvertrag zwischen Nordkorea und Südkorea müsse das Waffenstillstandsabkommen von 1953 ersetzen und den Konflikt auch formal beenden, heißt es in einer vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) veröffentlichten Botschaft. In der gemeinsamen Botschaft, die weitere Kirchenbünde und Kirchen mittragen, wird auch der Verzicht auf alle militärischen Übungen in der Region gefordert. Zudem sollten alle Atomwaffen auf der koreanischen Halbinsel abgeschafft werden. Nach einer vorübergehenden vorsichtigen Annäherung zwischen dem abgeschotteten Nordkorea und dem demokratischen Südkorea wuchsen in jüngster Zeit wieder die Spannungen. Der Koreakrieg begann am 25. Juni 1950 mit dem Einmarsch nordkoreanischer Truppen in den Süden und dauerte bis zum 27. Juli 1953. **epd**

## Jesus war kein Weißer

Tweet von Anglikaner-Primas

**London.** „Jesus war kein Weißer“ – mit diesem Kommentar hat Erzbischof Justin Welby, Primas der anglikanischen Kirche von England, seine Lieblichen-Christusdarstellungen aus aller Welt getwittert und daran erinnert, dass Jesus aus dem Nahen Osten stammte. Der Tweet mit dunkelhäutigen Christus-Darstellungen flankiert ein BBC-Interview Welbys, in dem er sagte, die Kirche von England solle ihre Vorstellung von Jesus als weißem Mann überdenken. Viele Kirchen auf der ganzen Welt sähen „einen schwarzen Jesus, einen chinesischen Jesus, einen nahöstlichen Jesus oder einen fidschianischen Jesus“. Er werde „auf so viele Arten dargestellt, wie es Kulturen, Sprachen und Anschauungen gibt“, so der Erzbischof von Canterbury. Nun dürfe es aber nicht darum gehen, alles wegzuerwerfen, was in der Vergangenheit geschaffen wurde, sondern darum, sich der Universalität Gottes zu erinnern, der „ganz Mensch geworden“ sei. Die Anti-Rassismus-Kampagne „Black Lives Matter“ hat auch in Großbritannien dazu aufgerufen, Denkmäler von Sklavenhändlern niederzuerfieren. Für seine Bischofskirche in Canterbury sagte Welby zu, dass alle Statuen und Bilder überprüft würden. **KNA**

ANZEIGE

## GESUNDHEITS-TIPP

# Gezielte Linderung bei Arthrose und Gelenkschmerzen

**W**er unter Arthrose (Gelenkverschleiß) leidet, weiß – insbesondere im Haushalt lauern häufig die größten Herausforderungen. Gerade alltägliche Hausarbeiten wie Waschmaschine ausräumen, Betten beziehen oder Fensterputzen sind für die Mehrheit der 12 Millionen Arthrose-Betroffenen in Deutschland meist nur unter großen Anstrengungen möglich. Besonders schmerzbelastet sind Menschen mit Knie-, Hüft- oder Schultergelenk-Arthrose. Kommt auch noch Fingerarthrose hinzu, fällt zudem das Zugreifen schwer.

### Die gute Nachricht

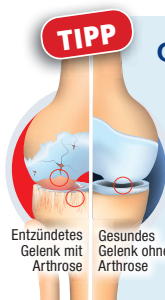
Hier kann man aktiv gegensteuern – und so vermeiden, dass die Symptome im Laufe der Jahre immer stärker werden! Denn bestimmte knorpelstärkende Arzneipflanzen können das ungehemmte Fortschreiten des Verschleißes wirksam bremsen. Deutsche Forscher haben nun gleich drei Arthrose-Heilpflanzen in einem

modernen Arzneimittel kombiniert (Gelencium Arthro, rezeptfrei, Apotheke). Das einzigartige Therapeutikum wurde zur gezielten Behandlung von Gelenkarthrose in allen menschlichen Gelenken zugelassen. Die Arthrose-Tropfen stärken wirksam die Gelenkknorpel und können gleichzeitig die quälenden Schmerzen lindern. Es gibt keine bekannten Neben- oder Wechselwirkungen. Darüber hinaus sind die Tropfen zur dauerhaften Einnahme sowie zusätzlich zu anderen Arzneimitteln (z. B. Schmerzmitteln) zugelassen.

**Unsere Empfehlung: Fragen Sie in Ihrer Apotheke gezielt nach Gelencium Arthro – gegen Gelenkarthrose.**



**Beispiel Fenster putzen:** Die Schmerzen treten zu Beginn nur bei Belastung auf. Wird nicht gegengesteuert, entwickelt sich irgendwann ein Dauerschmerz



**Pflichtstoffe:** Gelencium® Arthro. Wirkstoffe: Toxicodendron quercifolium Dil. D12, Harpagophytum procumbens Dil. D4, Filipendula ulmaria Dil. D3. Homöopathisches Arzneimittel bei chronisch-rheumatischen Erkrankungen der Gelenke (Gelenkarthrose). Enthält 57,8 Vol.-% Alkohol. Nicht anwenden bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren, in der Schwangerschaft und Stillzeit, wenn Sie allergisch gegen Mädesüß oder Teufelskralle oder wenn Sie alkoholkrank sind. Vor Einnehmen der Medikamenten sollte eine ärztliche Abklärung Ihrer Gelenksbeschwerden erfolgen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH, Heilmittelstraße 2-9, 10587 Berlin

## GELENKNORPEL GEZIELT STÄRKEN

Viele Arthrose-Betroffene bestätigen eine spürbare Verbesserung von Beweglichkeit und Schmerzen bei regelmäßiger Therapie mit einem 3-fach-Komplex aus Teufelskralle (siehe Abb. oben), Echtem Mädesüß und Giftsumach. Dieser behandelt gezielt die Ursache der Gelenkschmerzen – den Knorpelverschleiß. Die wirksame Kombination ist als rezeptfreies Präparat in der Apotheke erhältlich (Gelencium Arthro). Dank Tropfenform kann es schon über die Mundschleimhaut aufgenommen werden und seine Wirkung schnell in den verschiedenen Gelenken entfalten.

### Die Vorteile auf einen Blick

- ✓ 100% Natürlich
- ✓ Bekämpft die Ursache (Gelenkverschleiß)
- ✓ Lindert den Schmerz
- ✓ Zur Dauereinnahme geeignet



Gelencium Arthro  
50 ml: PZN 14309132  
100 ml: PZN 14309149

[www.gelencium.de](http://www.gelencium.de)



# Isolation damals und heute

Solinger Museum zeigt Ausstellung zu Vereinzelung in der Krise

**Mit Isolation in der Corona-Krise beschäftigt sich eine Ausstellung in Solingen. Das dortige Museum ist auf die Kriegs- und Nachkriegszeit spezialisiert. Auch damals gab es Gefühle von Vereinsamung.**

Von Anita Hirschbeck

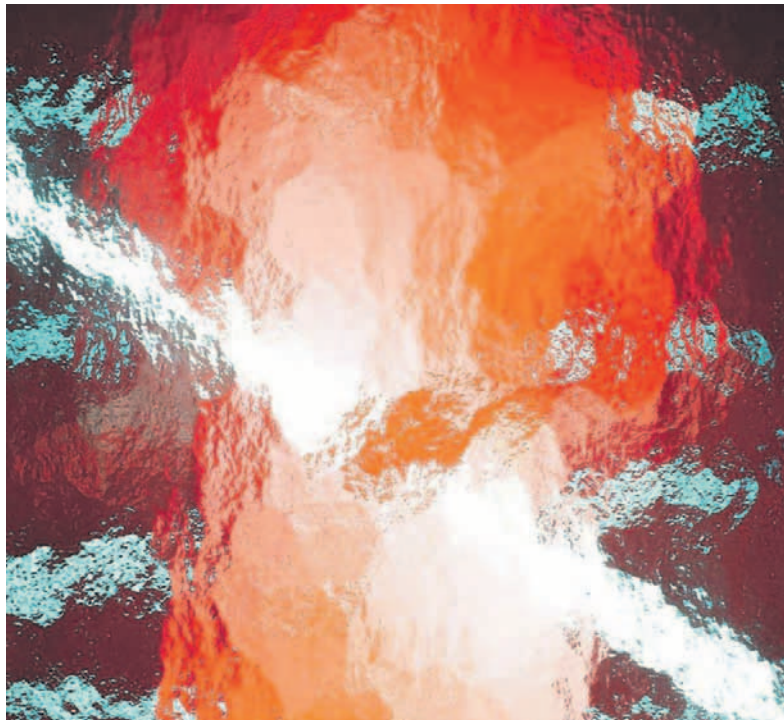
**Solingen.** Das Coronavirus müsse antisemitisch sein. Zu diesem Schluss kommt ein gezeichneter alter Mann mit Gehhilfe, ein Comic-Opa, der dem Betrachter von Bild zu Bild näherzukommen scheint. „24/7 eingesperrt! Besuche sind verboten! Kein Ausgang!“ steht über den Bildern. Gezeichnet hat die Abfolge der israelisch-französischen Cartoonist Michel Kichka.

Der Rollator-Mann ist sein Vater, Henri Kichka, ein Holocaust-Überlebender, der in verschiedenen Lagern inhaftiert und in Buchenwald befreit worden war. Henri ist vor wenigen Wochen im Alter von 94 Jahren in einem Brüsseler Altenheim an Covid-19 gestorben.

Zu sehen sind die Comic-Zeichnungen derzeit neben weiteren Grafiken, Malereien, Fotografien und Installationen im Museum Zentrum für verfolgte Künste in Solingen. Die Ausstellung „Aus der Isolation“, die am vergangenen Donnerstag vorgestellt wurde, beschäftigt sich mit dem Gefühl der Vereinzelung während der Corona-Krise sowie in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

„Der Verlust von Freiheitsrechten, die Einschränkung von Bewegungsfreiheit – das ist Thema unserer Sammlung“, erklärt Direktor Jürgen Kaumkötter. „Wir haben die Isolationserfahrung als eine grundsätzliche Erfahrung genommen, die sowohl die Künstlerinnen und Künstler unserer Sammlung hatten und die auch heute gemacht wird.“

So zeigt die Schau bis zum 13. September einerseits Bilder aus dem Bestand des Museums – etwa des Malers Carl Rabus (1898-1983), der von den



**Apotropos** heißt das Werk des jungen Wuppertaler Künstlers Fabian Nette aus dem Jahr 2020. Es zeigt eine Fotografie auf Seide. Der griechische Begriff bedeutet soviel wie Verwalter oder Vormund. Foto: Fabian Nette

Nationalsozialisten verfolgt wurde. Andererseits sind neue Werke von sechs Künstlern oder Künstlerpaaren zu sehen, die sich auf eine Ausschreibung des Museums bewarben. Kaumkötter betont zwar, dass die Ausstellung die heutige Lage nicht mit der historischen Situation – also mit Diktatur und Krieg – vergleichen will. Aber irgendwie tut sie es dann doch.

Allerdings: Vergleichen heißt nicht gleichsetzen – und dieser feine Unterschied gelingt in Solingen recht gut.

Aus dem Museumsbestand stammen unter anderem Bilder aus dem „Passion“-Zyklus (1945) des Expressionisten Rabus. Einer der Linoldrucke zeigt die Langeweile und Desillusion von Gefangenen. Teilnahmslos sitzen Männer an einem Tisch, warten, wis-

sen nicht, was passiert, wie Kaumkötter schildert. Auch in den aktuellen Werken kämen diese Gefühle rüber.

So tanzt Schauspielerin Tatiana Feldmann in einer Video-Performance in ihrer beengten Wohnung. Sie liegt auf dem Boden, versucht mit den Füßen, die Wand hochzulaufen, und legt dann den Kopf fast zärtlich auf einem Paar Schuhe ab, das im

Flur steht. Sie habe zeigen wollen, dass es okay ist, sich in der Krise nicht gut zu fühlen, sagt sie.

Einen spielerischen Ansatz wählt Malerin Birgit Pardun. Ihre zersägten Bilder „Versuch nicht laut zu schreien“ und „Living in a Box“, die vor Kurzem entstanden sind, kann der Museumsbesucher wie ein Puzzle selbst zusammensetzen. Während der Ausgangsbeschränkungen seien zeitweise Puzzle ausverkauft gewesen, erklärt Pardun. Viele Menschen hätten sich mit den Legespielen ihre Zeit vertrieben. „Man sortiert etwas, man bringt etwas in Ordnung. Das gibt eine Sicherheit.“ In einer Zeit, in der Menschen vermehrt virtuell in Kontakt treten, habe sie zudem etwas Anfassbares herstellen wollen.

Sehr persönlich ist der Beitrag von Künstler Detlef Bach. Seit 30 Jahren schreibt er Tagebuch, wie er berichtet. Seine Einträge vom 18. März bis 11. Mai – jeder ausgedruckt auf einem DIN-A4-Papier – sind in der Ausstellung zu sehen. Die Texte und Collagen aus Fotos, Malereien und Grafiken zeichnen nach, wann und in welcher Intensität Corona Bachs Leben traf. „Ich konnte in einem Tagebuch recherchieren, wann die Krise hier ankam – in meiner Stadt, in meiner Straße, in meinem Atelier“, sagt er.

Den Ausspruch des französischen Präsidenten „Wir sind im Krieg“ hat der Künstler für den 23. März notiert. Darunter ein Kampffeld, der übergroße Coronaviren abwirft. „I’m only sleeping“ („Ich schlafe nur“) steht unter dem Datum 6. Mai. Dazu eine comicartige Zeichnung eines alten Mannes, der in sein Bett schlüpft. Das Kissen hat die Form des Virus.

Die Ausstellung „Aus der Isolation“ ist bis 13. September im Museum Zentrum für verfolgte Künste, Wuppertaler Straße 160, Solingen zu sehen – geöffnet ist die Schau Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr.

ANZEIGE



## Sie sind Abonnent unserer Zeitung?

Wenn ja, dann dürfen Sie bei unserem Gewinnspiel mitmachen. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen zweitägigen Aufenthalt im VCH Kleinhuis Hotel Baseler Hof in Hamburg. Das Hotel liegt zentral, nahe der Alster und Planten und Blumen. Besuchen Sie die Kunsthalle, fahren Sie zur Elbphilharmonie

und genießen Sie den Blick auf den Hafen. Eine Hafenrundfahrt ist natürlich ein Muss. Für den Abend planen Sie einen Theater- oder Musical-Besuch oder Sie schlendern über die Reeperbahn. Als kleines Extra laden wir das Gewinnerpaar zu Kaffee und Kuchen in die Redaktion in Hamburg ein.

## Die Gewinnspielfrage für Juli lautet:

**In Hamburg befindet sich mit der Miniatur Wunderland, die derzeit am meisten besuchte Sehenswürdigkeit Deutschlands. Wie heißen die beiden Brüder die diesen Publikumsmagneten im Jahre 2010 gegründet haben?**

**Teilnehmen** können alle Abonnenten der Evangelischen Zeitung für Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen sowie der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirchenzeitung. Zu gewinnen ist ein Gutschein für zwei Übernachtungen, im VCH Hotel

Baseler Hof, für zwei Personen im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Weitere Informationen gibt es auf [www.baselerhof.de](http://www.baselerhof.de), [www.vch.de](http://www.vch.de). Der Gutschein ist gültig bis zum 30.6.2022

**Die Antwort auf die Gewinnspielfrage im Juni 2020 lautet: der niederländische Gelehrte Erasmus**

**Die Gewinnerin des Monatsrätsels vom Juni 2020 heißt: Christine Jentsch, 23564 Lübeck**

## Senden Sie die Lösung an:

Evangelischer Presseverband Norddeutschland GmbH, Empfang, Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg, E-Mail: [raetsel@epv-nord.de](mailto:raetsel@epv-nord.de)  
Aus den richtigen Einsendungen wird ein Gewinner ausgelost und hier in der Zeitung bekanntgegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Einsendeschluss ist der 24. Juli 2020.**

Kooperation

**Evangelische Zeitung**

**VCH VCH-HOTELS**  
VERBAND CHRISTLICHER HOTELS

MECKLENBURGISCHE & POMMERSISCHE  
**Kirchenzeitung**

## Spielzeug trifft Mittelalter

Ausstellung illustriert Koggen-Geschichte mit Playmobil-Figuren

**Bremerhaven.** Das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven zeigt eine Ausstellung, in der das Museum die Geschichte seiner 1962 zufällig bei Bauarbeiten in der Weser bei Bremen gefundenen Hanse-Kogge mit Playmobil-Figuren illustriert. Dafür hat der Hamburger Künstler und Playmobil-Sammler Oliver Schaffer (41) Schaullandschaften aufgebaut, die Szenen aus der Geschichte des Schiffes mithilfe der Spielzeugfiguren detailliert nachstellen. Anhand der Kogge ließen sich viele Geschichten erzählen, sagte Museumsdirektorin Sunhild Kleingärtner.

Unter dem Motto „Kogge trifft Playmobil – die Geschichte eines Schiffes neu erzählt“ soll die Ausstellung unter den üblichen Hygiene- und Abstandsregeln bis zum 25. Oktober zu sehen sein. Begleitend bietet das Museum online die Möglichkeit, einige der Schaullandschaften über 360-Grad-Aufnahmen aus der Sicht von Playmobil-Figuren zu entdecken.

„Wir stellen alles historisch korrekt nach, ein bisher einzigartiges Projekt“, so Schaffer vor der Eröffnung. In acht großen und vier kleineren Dioramen hat er etwa 50 000 Einzelteile verbaut. Zu sehen sind beispielsweise Szenen zum Wrackfund in der Weser, zur Restaurierung der Kogge und zu einem mittelalterlichen Hafen. Eigenen Angaben zufolge besitzt er mit mehr als 100 000 Fi-

guren und über einer Million Einzelteilen die größte Playmobil-Schausammlung der Welt.

Das Wrack aus dem Jahr 1380 gilt als das weltweit am besten erhaltene Handelsschiff des Mittelalters. Der Fund war eine Sensation, denn Schiffe mit ähnlichem Aussehen kannte man bis dahin nur als Darstellung auf alten Siegeln der Hansestädte. Nach einer Jahrzehnte dauernden Konservierung zeigt das Museum die Kogge in einer modernen Präsentation auf drei Etagen. Kein anderes Objekt prägte die Geschichte des Hauses so sehr wie die Kogge, bot sie doch Anlass zur Gründung der Einrichtung in Bremerhaven. *epd*

Das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven ist montags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Die Sonderausstellung „Kogge trifft Playmobil – die Geschichte eines Schiffes neu erzählt“ läuft bis zum 25. Oktober.



**Die Geschichte** der Hanse-Kogge wird mit Playmobil-Figuren dargestellt.





## Nachkriegsmoderne als Teamarbeit

Eine Ausstellung in Ulm widmet sich dem Designer Hans Gugelot

Hans Gugelot in der HfG, 1962.  
Foto: Wolfgang Siol, © HfG-Archiv/Museum Ulm

Der holländische Architekt Hans Gugelot (1920-1965) zählt zu den wichtigsten Gestaltern der westdeutschen Nachkriegsmoderne. Gugelots Werk umfasst Möbel, industriell gefertigte Haushaltsgeräte und Züge für den Nahverkehr. Jetzt widmet sich eine Ausstellung in Ulm dem Designer.

Von Dirk Hohnsträter  
Während der Designer Dieter Rams in den vergangenen Jahren eine mitunter kultisch anmutende Verehrung erfahren hat, stand Hans Gugelot eher im Schatten seiner berühmteren Kollegen. Dabei war der holländische Gestalter beispielsweise am für die Nachkriegsmoderne so ikonischen Erscheinungsbild der Firma Braun maßgeblich beteiligt.

Die als „Schneewittchensarg“ berühmte gewordene Radio-Phono-Kombination „SK 4“ aus dem Jahr 1956 etwa hatte Rams keineswegs allein, sondern unter Mitwirkung Gugelots entworfen. Von 1954 bis 1965 prägte er mit seiner

Lehrstätigkeit die Hochschule für Gestaltung in Ulm (HfG) – eine Ausbildungsstätte in der Tradition des Bauhauses. Bis zum 20. September widmet sich eine Ausstellung des HfG-Archivs in Ulm diesem Designer, der zu Unrecht im Schatten von Dieter Rams, Max Bill und Otl Aicher steht.

Auch das wohl berühmteste Produkt der HfG, der 1955 entstandene Ulmer Hocker, war eine Gemeinschaftsarbeit, nämlich von Max Bill, Hans Gugelot und Paul Hildinger. Signiert wurde das vielseitige Möbel freilich nur von Bill – Zeitzeugen zufolge mit grünem Kugelschreiber.

Gugelot gestaltete eine Vielzahl erfolgreicher Industrieprodukte: von Unterhaltungselektronik über Nähmaschinen bis hin zu Rasierapparaten. Dass er im Ausstellungskatalog als „Wegbereiter des Systemdesigns“ charakterisiert wird, hängt freilich mit seinen Anfängen in der Möbelgestaltung zusammen. Zu Gugelots Entwürfen zählen neben dem Ulmer Ho-

cker ein unübertroffen schlichtes Bettgestell, zerlegbare Möbel sowie Möbelmontagesysteme.

Mit aufeinander abgestimmten Elementen realisierte der Designer einen modularen Ansatz, der die Anpassung an unterschiedliche Wohn- und Lebenssituationen erlaubt. Modularität, sparsamer Materialeinsatz und einfache Formen sind nicht nur ästhetische Statements eines modernistischen Lebensgefühls und Ausdruck wirtschaftlicher Zwänge in der Nachkriegszeit. Vielmehr werden sie im Rückblick als visionäre ökologische Formen kenntlich. Aus der Knappheit geboren, entwickelte Gugelot Dinge, deren Herstellung Ressourcen schonend und deren Modularität eine dauerhafte, weil flexible Nutzung begünstigt.

Gugelot, der als Gitarrist in mehreren Jazzorchestern spielte, verkörperte zweifellos das Lebensgefühl einer beschwingten Moderne. Im Kern folgen seine Entwürfe jedoch dem Rationalismus des Industriezeitalters. Umso interessanter ist die Interpretation, die Don Draper, der Protagonist der Fernsehserie „Mad Men“, einem Produkt aus dem Portfolio des Designers zukommen lässt: dem Anfang der 1960er von

Gugelot für den europäischen Markt redesigneten Diaprojektor Carousel der Firma Kodak.

Draper, Kreativdirektor einer Werbeagentur, emotionalisiert die effiziente Eleganz der industriellen Gestaltungssprache. Das rationalistische Lebensgefühl, das Gugelot in Gegenständen übersetzte, kam in den 1960er-Jahren an sein Ende. Überfluss und Individualisierung verlangten nach einer neuen, affektgeladeneren Produktkultur, die



Rasierapparat Braun Sixtant.  
Entwurf: Hans Gugelot, Hersteller: Fa. Braun.  
Foto: Archiv Gugelot

Draper spürt und auf das technische Objekt projiziert.

In der späten Moderne werden Produkte zu Projektionsflächen. Eine Wohlstandskultur, die ihre wechselnden Stimmungen in immer neuen käuflichen Dingen ausdrückt, ist freilich ohne ökologische Folgeschäden nicht zu haben. Schäden, die Gugelots frühe Entwürfe, aus den Zwängen materiellen Mangels heraus, noch so klug vermieden hatte.

Dr. Dirk Hohnsträter ist Autor und Kulturwissenschaftler. Er schreibt regelmäßig auf [www.inventur-blog.de](http://www.inventur-blog.de).



Radio-Phono-Kombination SK 4 „Schneewittchensarg“. Entwurf: Hans Gugelot und Dieter Rams, Hersteller: Fa. Braun.  
Foto: Wolfgang Siol, HfG-Archiv/Museum Ulm

## Künstler lebten schon vor Corona prekär

„Totalkünstler“ Timm Ulrichs betrachtet die Diskussion über Staatshilfen zwiespältig

Von Daniel Behrendt  
Worpswede/Hannover. Der hannoversche Künstler Timm Ulrichs (80) betrachtet die Debatte um Staatshilfen für die Kultur angesichts der Corona-Krise zwiespältig. „Ich habe durchaus Verständnis für derartige Forderungen, schließlich bedeuten die derzeitigen Einschränkungen Einnahmeausfälle beispielsweise für Schauspieler, Musiker und viele Kultureinrichtungen“, sagte der international renommierte Kunstprofessor dem Evangelischen Pressedienst.

„Aber speziell bildende Künstler dürften die Diskussion recht ungerührt sehen – denn die allermeisten von ihnen haben schon vor der Corona-Krise in wirtschaftlich prekären Verhältnissen gelebt.“ Es sei deshalb fraglich, ob bildende Künstler von Maßnahmen wie dem vom Bund aufgeleg-

ten Nothilfeprogramm für Kleinunternehmen und Soloselbstständige profitieren könnten, sagte Ulrichs, der sich aufgrund seines genre- und medienübergreifenden Schaffens als „Totalkünstler“ bezeichnet. Das Programm richtet sich an Gewerbetreibende und Freiberufler, die explizit durch die Corona-Krise in eine Schieflage geraten sind.

Von rund 300 Absolventen seiner einstigen Klasse an der Kunstakademie Münster könnten nicht einmal zehn von ihrer Kunst leben, erläuterte Ulrichs. „Die anderen, darunter auch die Begabtesten, sind Lehrer geworden oder schlagen sich selbst im fortgerückten Alter noch mit Gelegenheitsjobs durch.“ Er selbst habe das Glück, durch seine Professur „bis zu meinem Tod staatlich alimentiert zu werden“. Allerdings flößen seine Bezüge fast vollständig

in sein Werk: „Die meisten Künstler produzieren aus innerem Antrieb und auf eigenes Risiko, nicht mit äußerem Auftrag. Entsprechend müssen sie die Kosten ihrer Arbeit selbst tragen.“ Ulrichs lehrt zwischen 1972 und 2005.

### Künstler brauchen eine Abenteuerseele

Wer Künstler sein wolle, dürfe kein bequemes Leben anstreben, sondern brauche „eine Abenteuerseele“, sagte der emeritierte Hochschullehrer: „Ein bisschen Christoph Kolumbus muss man schon sein: bereit, ins Ungewisse aufzubrechen, ohne die Garantie, sicheres Land zu erreichen.“ Staatliche Kunstförderung in Form von Stipendien und Ausschreibungen erachtet Ulrichs, der im

Januar mit dem Käthe-Kollwitz-Preis für sein Lebenswerk geehrt wurde, nur in Maßen als sinnvoll: „Je mehr Geld der Staat in die Kunst pumpt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass zu viel Mittelmaß entsteht.“

Auch Ulrichs selbst ist von der aktuellen Ausnahme-situation betroffen. Anlässlich seines 80. Geburtstags Ende März plant er mehrere Museen und Galerien Ausstellungen für den 1940 in Berlin geborenen Künstler – und mussten diese verschieben. Auch die Ausstellung „Natur – Unart – Unrat“ im Worpsweder Barkenhoff startete erst Ende Juni mit dreimonatiger Verspätung.

Die Ausstellung Timm Ulrichs' „Natur – Unart – Unrat“ läuft bis zum 1. November im Worpsweder Barkenhoff und ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

## REZENSIONEN



Jasmin Schreiber: Marianengraben. Eichborn 2020, 256 Seiten, 20,- Euro. ISBN 978-3847900429

### Aus der Tiefe

Von Friederike Lübke  
Paula ist Doktorandin der Biologie, sie ist dicklich und menschen-scheu und sie hat ihren zehnjährigen Bruder Tim verloren und ist in eine Depression gefallen, die sich so tief anfühlt wie der Marianengraben. Wie sie dann auf den Witwer Helmut trifft und mit ihm zu einer Wohnmobil-Reise aufbricht, ist arg konstruiert, aber schön geschrieben. Die depressive junge Frau und der griesgrämige alte Mann teilen das Gefühl, dass niemand ihre Trauer verstehen kann. Sie müssen aber feststellen, dass es ihnen gut, mit einem anderen Trauernden unterwegs zu sein.

Irgendwann gesellt sich auch noch ein Huhn zur Reisegruppe. Und während Helmut nach und nach seine Lebensgeschichte preisgibt, gelingt es Paula, wieder Gefühle zuzulassen und sich trotzdem ohne Schmerzen an ihren kleinen Bruder zu erinnern. Die Kapitelzählung beginnt mit 11 000 – dem tiefsten Punkt des Marianengrabens – und wandert bis zur 0, um zu zeigen, wie Paula langsam aus der Trauer wieder hinaufsteigt.

Autorin Jasmin Schreiber, Jahrgang 1988, arbeitet laut Klappentext als Sterbebegleiterin und Sternenkinder-Fotografin und kennt sich wohl aus. Ihr Buch enthält kluge Beobachtungen über Leben, Tod und den Trauerprozess, wenn auch ohne christliche Perspektive. Mit dem Tod ist Schluss, das macht ihn für die Hauptfigur so erschreckend. Die Stärke des Romans liegt darin, dass er die Trauer ernst nimmt und trotzdem witzig ist.



Aja Gabel: Das Ensemble. Piper 2020, 398 Seiten, 24,- Euro. ISBN 978-3-492-05854-4

### Aus Angst

Von Frank Keil  
Sie sind weit gekommen. Wenn sie nun den Wettbewerb gewinnen, könnten sie als eines der besten Streichquartette ihre bisherige Karriere nicht nur festigen, sondern entscheidend ausbauen. Ausgewählt haben sie das Streichquartett in D-Dur, op. 20, Nr. 4 von Joseph Haydn, das 12. Streichquartett in F-Dur, op. 96 von Antonin Dvořák und von Ludwig van Beethoven das 11. Streichquartett in f-Moll, op. 95. Das müsste zu schaffen sein.

Sie werden sich betrinken, heftigst; frustriert, enttäuscht und aufgedreht zugleich plündern sie die Mini-Bars ihrer Hotelzimmer, in ihren Konzertkleidern, den höflichen Applaus noch in den Ohren, da sind wir auf Seite 89 angekommen: Jana (erste Violine), Britt (zweite Violine), Henry (Bratsche) und am Cello David. Das war es also. War es das? Die amerikanische Schriftstellerin Aja Gabel, die zunächst eine Laufbahn als Cellistin anvisiert hatte, erzählt in ihrem wuchtigen, unbedingt zu empfehlenden Debüt-Roman mit großer Empathie von einem Ensemble, das immer wieder auseinanderfällt und wieder zueinanderfindet. So, wie auch die Mitglieder immer wieder den Boden unter den Füßen verlieren und wieder auf die Beine kommen. Die Liebe und die Arbeit, die Herkunft und das Ziel, der Mut, gewinnen zu wollen, und die Angst zu scheitern, das sind die Themen, die Gabel raffiniert, aber nie kaltherzig durchdekliniert. Und sie stellt eine Frage: Kommen wir als Solist weiter oder als Teil eines Teams? Eine Frage, die nicht nur Musiker betrifft, sondern uns alle.

Die Bücher sind im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.



## RADIOTIPPS

### Spurensuche

Die Lübecker Marienkirche, die St.-Nikolai-Kirche in Stralsund, aber auch viele Dorfkirchen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern entstanden zur Zeit der sogenannten Backstein-Gotik in Norddeutschland. Einige von ihnen sind inzwischen fast 800 Jahre alt. Warum konnte sich dieser Baustil im norddeutschen Ostseeraum – und weit darüber hinaus – durchsetzen? Und wie haben die Kirchengebäude das norddeutsche Leben geprägt? Und welche besonderen Bauwerke kann man heute noch besichtigen? Eine Spurensuche von Mechtild Klein.

EZ/kiz

**Forum am Sonntag:** Backstein-Gotik an der Ostsee. 800 Jahre Kirche im Wandel, Sonntag, 5. Juli, 6.05 Uhr, NDR Info, Wiederholung um 17.05 Uhr.

### Protest

Für Bertrand Russell ist die Sache recht simpel: Die Atompolitik der Großmächte im Kalten Krieg führe fast unvermeidlich in die völlige Vernichtung der Menschheit. Das sagt der Nobelpreisträger am 9. Juli 1955. An diesem Tag veröffentlicht Russell einen Aufruf gegen den Einsatz von Atomwaffen, das Russell-Einstein-Manifest. Zehn Jahre zuvor hatte eine einzige Bombe im japanischen Hiroshima binnen Sekunden 80.000 Menschenleben ausgelöscht, ein paar Tage später eine zweite Bombe in Nagasaki noch einmal 22.000. Viele Zehntausend weitere starben in den folgenden Wochen, Monaten und Jahren an den Folgen der atomaren Strahlung. 1954 testeten die USA Wasserstoffbomben – mit der tausendfachen Sprengkraft der Hiroshima-Bombe. Für den Nobelpreisträger Bertrand Russell sind die Tests Anlass, renommierte Kernphysiker, Chemiker und Biologen zusammenzurufen, um die völlige atomare Abrüstung zu fordern.

EZ/kiz

**Zeitzeichen:** 9. Juli 1955: Das Russell-Einstein-Manifest wird veröffentlicht, Donnerstag, 9. Juli, 9.45 Uhr, WDR 5.

## TVTIPPS

### Neudenker

Keine Konzerte, keine Theatervorstellungen, die Kinos geschlossen – in den vergangenen Wochen und Monaten haben viele Kunstschaffende nach neuen Möglichkeiten gesucht, ihr Publikum zu erreichen. Der Film erzählt vom Umgang mit der eigenen Kreativität in Zeiten der Pandemie. Was soll man machen, wenn die Kultur zum absoluten Stillstand kommt, Theater, Kinos und Konzertsäle auf unbestimmte Zeit schließen, Festivals abgesagt werden und sogar gemeinsames Musizieren lebensgefährlich sein könnte? Musiker, Tänzer und Komponisten erzählen per Videotagebuch aus ihrem Alltag. Sie setzen musikalische Zeichen gegen die Angst, die Ungewissheit, die Langeweile oder kämpfen schlichtweg um ihre Existenz.

EZ/kiz

**Film:** #mymusicaldiary, Donnerstag, 9. Juli, 22.45 Uhr, WDR.

### Selbermacher

Die Clever-Camper sind wieder unterwegs. Deswegen wird im Norden wieder getüftelt, geschraubt und gecamp't. Wie schon in der ersten Reportage „Tüfteln, schrauben, Urlaub“ zeigt auch diese Folge Menschen aus Norddeutschland, die sich ihren Traum vom eigenen Wohnmobil selbst erfüllen. Denn das Wohnmobil von der Stange ist vielen zu teuer, zu unpraktisch oder einfach nicht individuell genug. Nah dran, authentisch und typisch norddeutsch schauen die Autoren den Selbermachern über die Schulter und zeigen neben den mobilen Bauprojekten auch, wie schön Urlaub Marke Eigenbau sein kann. Ein junges Pärchen aus Hamburg-Bergedorf will sich einen Wunsch erfüllen. Vom Lieferwagen zum Traumwohnmobil, Ricarda und Henrik wollen den gerade gekauften Mercedes Sprinter zum individuellen Camper umbauen. Beide haben davon wenig Ahnung, aber umso mehr Motivation.

EZ/kiz

**Die Reportage:** Die Clever-Camper – Urlaub Marke Eigenbau, Freitag, 10. Juli, 21.15 Uhr, NDR.



Bei den Clever-Campers geht es unter anderem mit dem US-Camper auf die Insel Röm.

Foto: NDR/Kimmo Weisheit

# Zeit für das nächste Abenteuer

Mit der Komödie „Book Club – das Beste kommt noch“ beginnt das ARD-Sommerkino



**Frauen, die wissen, was sie wollen:** Diane Keaton (v. l.), Candice Bergen, Jane Fonda und Mary Steenburgen.  
Foto: ARD/Degeto

**Pünktlich zum Ferienbeginn startet die ARD wieder das Sommerkino im Ersten. „Book Club – das Beste kommt noch“ ist nur einer von zahlreichen hochkarätigen Spielfilmen.**

Von Mirjam Rüscher  
Jede dieser Frauen für sich macht schon Spaß. Zu viert in einem Film gibt es auf jeden Fall allerlei Turbulenzen und viel zu lachen: In „Book Club – das Beste kommt noch“ zeigen die vier Hollywood-Größen Diane Keaton, Jane Fonda, Candice Bergen und Mary Steenburgen einmal mehr, wie gut ihnen das Alter steht. Die romantische Komödie ist einer der zahlreichen hochkarätigen Spielfilme, die die ARD im Sommerkino im Ersten zeigt.

Die vier Freundinnen sind in die Jahre gekommen, und mit

über 60 bleibt bei allen die Liebe auf der Strecke. Als sie in ihrem Buchclub den ersten Teil der erotischen Roman-Trilogie „Shades of Grey“ lesen, wirbelt das so einiges auf. Auch Männer treten wieder in ihre Leben – darunter Andy Garcia und Don Johnson.

### Die Tücken von Dating im Alter

Jane Fonda begegnet als unabhängige Powerfrau ihrer verlassenen Liebe wieder, Diane Keaton, die von ihren Töchtern behandelt wird, als sei sie allein nicht mehr lebensfähig, fängt eine Romanze an, Candice Bergen, die seit ihrer Scheidung den Männern abgeschworen hat, entdeckt die Freuden des Online-Datings, und

Mary Steenburgen will ihrem eingeschlafenen Eheleben zu neuem Schwung verhelfen.

Die vier Schauspielerinnen überzeugen mit ihrem Können, viel Witz und einer großen Portion Selbstironie. Sie zeigen: Mit über 60 ist das Leben noch lange nicht vorbei, es ist genau das richtige Alter für das nächste Abenteuer. Allerdings gibt es so einige Tücken, die es bei Dates im Alter zu überwinden gilt – überfürsorgliche Töchter, Technik-Probleme, über Jahrzehnte gepflegte Beziehungsphobien. Und auch dass die Figur nicht mehr die gleiche ist wie mit 20, spielt eine Rolle: „Wenn Gott wollen würde, dass wir in unserem Alter noch Sex haben, würde er uns nicht so verfallen lassen“, heißt es da etwa.

Dass die Komödie an manchen Stellen dann doch zu überdreht

ist, zu gewollt, zu kitschig, verzehrt man ihr gern – dafür sind die vier Frauen einfach zu gut in Form. Und dafür ist es einfach auch zu launige, entspannte Abendunterhaltung.

Und noch mehr Frauen-Premieren mit starken Rollen und tollen Schauspielerinnen gibt es im Sommer-Kino zu sehen: Meryl Streep in die „Die Verlegerin“, Penélope Cruz in „Offenes Geheimnis“ oder auch Shirley MacLaine und Amanda Seyfried in „Zu guter Letzt“.

„Book Club – das Beste kommt noch“ zeigt das Erste am Montag, 6. Juli, um 20.15 Uhr. Bis zum 10. August zeigt das Erste weitere hochkarätige Filme zur selben Sendezeit. Genauso wie dienstags um 22.45 Uhr vom 7. Juli bis 11. August.

## TV-TIPPS

**Sonntag, 5. Juli**  
**9.03 Uhr, ZDF:** Sonntags. Radfahren macht glücklich.

**9.30 Uhr, ZDF:** Evangelischer Gottesdienst, Christuskirche Mainz.

**15 Uhr, WDR:** Wunderschön! Die dänische Ostsee – von Møn bis Kopenhagen.

**Montag, 6. Juli**  
**9.15 Uhr, HR:** Mythos Trümmerfrau.

**18.15 Uhr, SWR:** MYNCHS LEUTE. Pfleger Christoph auf der Intensivstation – mit der Krise kam der Applaus.

**21 Uhr, WDR:** Land und Lecker. Wer kocht das beste Landmenü?  
**22.50 Uhr, ARD:** Story im Ersten: Kreuzfahrt in der Krise.

**23.35 Uhr, ARD:** Afghanistan. Unser verwundetes Land. Reportage & Dokumentation.

**Dienstag, 7. Juli**  
**13.20 Uhr, 3sat:** Mit dem Zug durch Wales.

**22.15 Uhr, ZDF:** 37°. Zwei Quadratkilometer Stress. Hilfe für einen Stadtteil.

**22.30 Uhr, BR:** Die Geheimnisse der Akten. Der Vatikan öffnet seine Archive.

**Sonnabend, 11. Juli**  
**16.30 Uhr, ARD:** Weltspiegel. Taxifahrer Hans Wiegener auf seiner letzten Fahrt.

**17.25 Uhr, RBB:** Unser Leben. Deutschländer. „Wenn Leute mich sehen, bin ich natürlich der Ausländer“, sagt Raphael Hillebrand. Der Deutsche sieht für viele nicht so aus, weil er schwarz ist.

**23.35 Uhr, ARD:** Das Wort zum Sonntag spricht Benedikt Welter, Saarbrücken.

## RADIO-TIPPS

**Sonntag, 5. Juli**  
**6.30 Uhr, NDR Info:** Die Reportage. Meister der Pedale. Unterwegs mit dem Fahrradkantor Martin Schulze.

**7.05 Uhr, DLF Kultur:** Feiertag. Quarantäne. Die Zahl 40 und andere geheimnisvolle Zahlen der christlichen Tradition.

**8.30 Uhr, Bayern 2:** Evangelische Perspektiven. Tiefe Freundschaft.

**8.35 Uhr, DLF:** Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. Mit Gott ums Leben kämpfen. Erinnerungen an Erich Zenger.

**8.40 Uhr, NDR Kultur:** Glaubenssachen. Über die Unfehlbarkeit des Papstes.

**11.30 Uhr, hr2-kultur:** Camino – Religionen auf dem Weg. Der Mensch am Fenster – dabei sein, ohne ganz dabei zu sein.

**Montag, 6. Juli**  
**8.30 Uhr, SWR2:** Wissen. Radikal anders wohnen – Leben in Bauhaus-Architektur.

**19.30 Uhr, DLF Kultur:** Zeitfragen. Einfach ohne? Hierarchien in der Arbeitswelt.

**21.05 Uhr, Bayern 2:** Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Von der Macht der Erzählung.

**Mittwoch, 8. Juli**  
**8.30 Uhr, SWR2:** Wissen. Massenpanik verhindern – zehn Jahre nach der Loveparade Duisburg.

**9.20 Uhr, Bayern 2:** Radiowissen. Pflicht zur Hilfsbereitschaft? Eine Philosophie des Füreinander.

**19.30 Uhr, DLF Kultur:** Zeitfragen. Wie die Römer den Verfall ihrer Welt erlabt haben.

**Donnerstag, 9. Juli**  
**8.30 Uhr, SWR2:** Wissen. Die Auf-

rüstung des Körpers – Mensch, Maschine und Moral.

**15.05 Uhr, SWR2:** Leben. Kranke Schwestern – ein Beruf mit Schattenseiten.

**23.05 Uhr, SWR2:** NOWJazz. „Listening To Pictures“ – der Trompeter Jon Hassell.

**Sonnabend, 11. Juli**  
**9.05 Uhr, SR 2 KulturRadio:** Hörstoff. Hungertod durch Lockdown.

**18.05 Uhr, DLF Kultur:** Feature. Mein Sohn, der Nazi. Szenen einer Familie aus Niederbayern.

**23.05 Uhr, DLF:** Lange Nacht. Schreiben statt Schweigen? Eine Lange Nacht über die Verwandlung von Leid in Literatur.

### KIRCHENMUSIK

**Sonntag, 5. Juli**  
**6.04 Uhr, hr2-kultur:** Geistliche Musik. Bach: Präludium und Fuge a-Moll BWV 543; Mendelssohn: Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit“; Bach: Kantate BWV 177 „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“; u.a.

**6.10 Uhr, DLF:** Geistliche Musik. Johann Ludwig Krebs: „O Gott, du frommer Gott“, Choral für Orgel und Oboe; Christoph Graupner: „Angst und Jammer“, Kantate zum 4. Sonntag nach Trinitatis; Bach: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“, Kantate am 4. Sonntag nach Trinitatis, BWV 177.

**6.30 Uhr, MDR Kultur:** Kantate. Georg Philipp Telemann: Ein ungefärbt Gemüte, TWV 1:434.

**7.04 Uhr, SR 2 KulturRadio:** Die Bachkantate. „Barmherziges Herze der ewigen Liebe“, Kantate am 4. Sonntag nach Trinitatis, BWV 185.

**7.04 Uhr, WDR 3:** Geistliche Musik. Bach: „Warum betrübst du dich“, BWV 516, Arie; Strawinsky: Gloria, aus „Messe“; David Pohle: „Wie der Hirsch schreyet“, geistliches Konzert für Tenor, 2 Violinen und Basso continuo; u.a.

**8.05 Uhr, NDR Kultur:** Kantate. Geistliche Musik am 4. Sonntag nach Trinitatis. Franz Schubert: Deutsche Messe D 872 (Auszüge); Johannes Brahms: „O Gott, du frommer Gott“; Johann Sebastian Bach: „Ein ungefärbt Gemüte“, Kantate BWV 24.

**GOTTESDIENSTE**  
**Sonntag, 5. Juli**  
**10 Uhr, WDR 5/NDR Info:** Evangelischer Gottesdienst, Heliand-Kirche, Dortmund.

**10.05 Uhr, DLF:** Katholischer Gottesdienst, Pfarrkirche St. Cornelius und Cyrian in Waghäusel-Kirrlach.

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**  
**5.56 NDR Info,** Andacht täglich  
**6.08 MDR Kultur,** Wort zum Tage  
**6.20 NDR 1 Radio MV,** Andacht  
**6.23 DLF Kultur,** Wort zum Tage  
**6.35 DLF,** Morgenandacht  
**7.50 NDR Kultur,** Andacht  
**9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“  
**9.50 NDR 1 Niedersachsen,** Morgenandacht „Zwischentöne“  
**14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“  
**18.15 NDR 2,** Moment mal, sonabend und sonntags 915  
**19.04 Welle Nord,** „Gesegneten Abend“, Sonnabend 18.04, **Sonntag, 7.30** „Gesegneten Sonntag“



# Kirchenzeitung *vor Ort*

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 27 MV | Sonntag, 5. Juli 2020

**Frau mit Verspätung**

Theresia Böhme erhielt die Goldene Bläsernadel des Posaunenwerks **14**

**Kirche des Monats**

Die Dorfkirche von Ranzin wurde zur Kirche des Monats Juni gekürt **15**

**Los der Seefahrer**

Alte Votivschiffe und neue Aktionen machen auf Nöte in der Seefahrt aufmerksam **16**

MELDUNG

**Pasewalker Archivmaterial in Sicherheit gebracht**

**Pasewalk.** 500 Kartons mit bedrohtem Kirchenarchivmaterial aus Pasewalk sind vor einigen Wochen zur besseren Aufbewahrung in die Marienkirche der Stadt gebracht worden. Wie Pastor Johannes Grashof im aktuellen Pasewalker Gemeindebrief berichtet, lagerten diese Akten, die Auskunft geben über 400 Jahre Kirchengeschichte Pasewalks, zuletzt in einem feuchten Turmzimmer der Nikolaikirche. Den Stadtbrand 1945 hatten sie überstanden, jetzt waren sie von Schimmel befallen, Mäuse und Milben hatten ihnen zugesetzt. Auch die Papiere der früheren Synodalbibliothek, die seit zwei Jahren in der Nikolaikirche lagerten, waren feucht. Auch sie wurden vor einigen Wochen in einen gut belüfteten und geheizten Raum der Marienkirche verbracht. Die Gemeinde bemüht sich nun um Fördergelder für die fachgerechte Aufbereitung. *sm*

**OP PLATT**

**Bi uns snackt de leve Gott Platt**



Von Annetarie Jensen, Schleswig-Holstein  
Wiss doch, Plattdüütsch is en Spraak! Un wat vun een! Wat heff ik mi vundaag freut över dat Stück vun Elske Oltmans ut Ostfriesland. Plattdüütsch hett, as jede anner öörtliche Spraak uk, ganz vele Dialekten. Elske Oltmanns ehr plattdüütsche Dialekt ut Ostfriesland un mien vun even vör de daänsche Grenz sind licht evenso wiet utenanner as unse nooorddüütsche Hoochdüütsch un dat Hoochdüütsch ut de bayrische Bargen. All unse Dialekten hebben sik över Johrhunnerten utbild. Liekers können wi Plattdüütschen uns ünneranner gut verstahn. Wi möten dat blots wüllen un enanner öörtlich tohören. Wi in Schleswig snacken. In Holsteen snackt de Lüüd, in Oostfreesland proten se, na Münster to kühren un in Pommern vertelle de Lüüd. Na Rudolf Kinau sien Meen snackt sogar de Leve Gott bi uns hier Platt.

Op Hoochdüütsch schrievn wi en Eenheitsspraak. In't Plattdüütsche aver bestahn de Dialekten uk noch bi't Schrievn, so as hier in unse Kirchenzeitung. Dat is interessante Fudder för Bregen un Seel.



## Aus Sand gebaut

Skulpturenausstellung zeigt Geschichten aus dem Neuen und Alten Testament

„Die Erschaffung Adams“ von Michelangelo ist in der Sixtinischen Kapelle in Rom zu sehen und derzeit auch in Binz auf Rügen. Fotos (4): Anja Goritzka

**Bis Anfang November sind auf der Binzer Festwiese auf Rügen noch Skulpturen aus Sand zu sehen. Unter dem Motto „Die Bibel – ihre Geschichten und Geheimnisse“ lassen sie Szenen aus der Welt der Heiligen Schrift erstehen.**

Von Anja Goritzka

**Binz.** „Es ist diesmal eine besondere Ausstellung. Denn eine Person wird in mehreren Szenen dargestellt, wie Josef aus dem Alten Testament oder eben Jesus“, erklärt Bianca Lohr vom Sandskulpturenfestival in Binz auf Rügen. Das Thema im elften Jahr auf der Festwiese am Rande des Ostseebades sind die Geschichten aus der Bibel. Natürlich dürfen berühmte Erzählungen wie die Schöpfung der Welt und die Vertreibung aus dem Paradies da nicht fehlen. Auch der Turmbau zu Babel, David gegen Goliath und die Arche Noah mit ganz vielen unterschiedlichen Tieren sind zu finden. Wer genau hinschaut, kann sogar eine Schlange entdecken.

Aber auch Geschichten, die nicht jeder kennt, werden erzählt: wie die über Samson, den stärksten Mann der Welt, und die schöne Philisterin Delilah – hier auf dem Bild in der Mitte –, die ihm seine Macht nimmt, indem sie ihm die Haare abschneidet. Doch die Haare wachsen nach, Samsons Kräfte kehren zurück und er kann sich an den Philistern rächen.

Der Niederländer Martin de Zoete, künstlerischer Leiter der Ausstellung in Binz, hat für die Skulpturen Ende Februar 25 Künstler aus sieben Ländern nach Rügen geholt. „Vorab hatten wir festgelegt, welches Thema wir angehen wollen. Die Bibel hatten wir schon einmal in unserer Schwesterausstellung auf Usedom“, so Lohr. Sie bietet einfach viele Geschichten, die man gut erzählen und auch optisch gut umsetzen könne.

Für die Skulpturen wurde spezieller Sand zwei Wochen lang gearbeitet. Vom Strand stammt er nicht. Denn Strandsand ist durch die Bewegung der Wellen rund gewaschen. Der Skulpturensand hingegen muss sich stapeln lassen, eckig und scharfkantig sein. Er stammt deshalb meist aus der Maas, einem Fluss, der durch Frankreich, Belgien und die Niederlande fließt.

*Sand von der Ostsee eignet sich nicht*

Wie zum Beispiel die Zehn Plagen, die über Ägypten kommen, oder auch ganz klar: der Weg Jesu von Mariae Verkündigung über

seine Geburt bis hin zum letzten Abendmahl, zu Kreuzigung und Himmelfahrt.

Für die Skulpturen wurde spezieller Sand zwei Wochen lang gearbeitet. Vom Strand stammt er nicht. Denn Strandsand ist durch die Bewegung der Wellen rund gewaschen. Der Skulpturensand hingegen muss sich stapeln lassen, eckig und scharfkantig sein. Er stammt deshalb meist aus der Maas, einem Fluss, der durch Frankreich, Belgien und die Niederlande fließt.

Für die unterschiedlichen Szenen in Binz machte Martin de Zoete wenige Vorgaben. Es gab auch keine theologische Begleitung, betont Bianca Lohr. Die Künstler recherchierten selbst, bevor sie an die Arbeit gingen. So lassen sich auch berühmte Vorbilder aus der Kunst in der überdachten Ausstellung finden: gleich am Eingang neben der Schaffung der Erde und des Lich-

tes eine Nachbildung von Michelangelos Deckenfresko „Die Erschaffung Adams“ – und sogar das letzte Abendmahl nach dem Fresko Leonardo da Vincis. Eine Nachbildung von Michelangelos Pieta verabschiedet die Besucher.

*„Es gibt einen harten Kern an Künstlern“*

Martin de Zoete ist selbst Sandskulpturenkünstler. Er kennt die Szene, weiß, welcher Künstler wie arbeitet. Marketingfachfrau Bianca Lohr erklärt: „Es gibt mittlerweile einen Kern, der jedes Jahr wieder zu uns kommt. Das ist wie ein kleines Familientreffen.“

Das sie jetzt endlich wieder öffnen können, freut sie. „Wir hatten am 14. März eröffnet, aber mit 50 Fragezeichen“, berichtet sie. Drei Tage später musste das Sandskulpturenfestival in Binz dann schon schließen. Jetzt ist es wieder bis zum 8. November täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen zum aktuellen Sandskulpturenfestival „Die Bibel – ihre Geschichten und Geheimnisse“ in Binz gibt es auf der Seite [www.sandfest-ruegen.de](http://www.sandfest-ruegen.de).



**Jona kämpft in den Fluten,** bevor ihn der Wal verschluckt (Bild links). **Maria und Josef mit Jesus im Stall** in Bethlehem. Zufall: Im Hintergrund links ist die Skulptur zur Himmelfahrt Christi schon sichtbar.

ANZEIGE

**Evangelische Bücherstube Kiel**

**DAS BESTE GEGEN LANGEWEILE SIND BÜCHER**

LIEFERUNG PORTOFREI UND POSTWENDEND NACH HAUSE.

WIR BERATEN SIE PERSÖNLICH.

Einfach anrufen:  
Telefon: 0431 / 5197250  
E-Mail: [bestellservice@buecherstube-kiel.de](mailto:bestellservice@buecherstube-kiel.de)



## MELDUNGEN

## Auftrag an Nordkirche übergeben

**Schwerin.** Angesichts der drohenden Annexion von palästinensischem Land durch den Staat Israel (siehe Seite 7) hat die kirchliche Vereinigung „Kairos Gerechtigkeit für Palästina“ mit ihrem Präsidenten, dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem Michel Sabbah einen Aufruf an alle Kirchen gestartet. Unter dem Motto „Schrei nach Hoffnung: Aufruf zur Entscheidung und zum Handeln“ wird darin verwiesen, dass Christen nicht Gott dienen und gleichzeitig zur Unterdrückung der Palästinenser schweigen könnten. Die Kirchen, so der Aufruf, sollten sich der Forderung nach einer Verurteilung der Annexionspläne anschließen. Doch anders als die kirchlichen Weltbünde hätten die Kirchen in Deutschland bisher noch gezögert, hieß es. Darum seien bundesweit Mahnwachen durch Vertreter der Bewegung „Globaler Kairos für Gerechtigkeit“ vor den Büros der leitenden Geistlichen organisiert worden, so auch in Greifswald, Schwerin und Hamburg. In Schwerin überreichten Pastor i.R. Peter Voß und der Bürgerrechtler Heiko Lietz den Aufruf an das Büro der Landesbischofin. *EZ/kiz*

## Zahl der Katholiken gesunken

**Schwerin.** Die Zahl der Katholiken in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg ist 2019 von 398 425 auf 390 533 gesunken, ein Minus von 2,0 Prozent. Die Zahl der Kirchnaustritte ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls deutlich gestiegen: 2019 traten 8360 Katholiken aus, 2018 waren es lediglich 7014 – eine Steigerung um knapp 20 Prozent. „Auch wir leiden unter der Vertrauenskrise, in der die katholische Kirche in Deutschland steckt“, sagte Erzbischof Stefan Heße. Er setze große Hoffnungen in den Reformprozess und auf eine verstärkte Kommunikation im Erzbistum. *epd*

## Emsland-Pilgerreise für Frauen

**Kiel.** Eine ursprünglich für Juli geplante Pilgerreise ins Emsland findet nun vom 6. bis zum 12. September 2020 statt. Für dieses Angebot von „Frauenreisen Hin und weg“ sind noch Plätze frei, die kurzfristig besetzt werden können. Der Hümmlinger Pilgerweg verläuft durch Moor-, Heide- und Waldflächen und führe, so das Frauenwerk, entlang zahlreicher spiritueller Orte. Das Besondere an dieser Strecke seien laut Veranstalter zahlreiche Findlinge, auf denen die Pilgerinnen Sinsprüche finden. Wandererfahrung wird vorausgesetzt, sodass die fünf Etappen zwischen 13 und 24 Kilometer gut zu bewältigen sind. Erfahrene Reiseleiterinnen begleiten die Tour. Der Preis inklusive sechs Übernachtungen mit Halbpension und Busfahrt ab Hamburg beträgt 725 Euro. Weitere Infos und Anmeldung bei „Frauenreisen Hin und weg“ unter Telefon 0431/55 79 11 oder per E-Mail an Frauenreisen@Frauenwerk.nordkirche.de. *EZ/kiz*

## Bernostiftung will Träger bleiben

**Schwerin.** Die Bernostiftung sieht nach eigenen Angaben weiterhin keinen Grund, sich als Träger katholischer Schulen im Norden zurückzuziehen. Der Stiftungsrat habe abgelehnt, die Stiftung aufzuheben und die Trägerschaft für die Schulen in Rostock, Schwerin und Lübeck an das katholische Erzbistum Hamburg zu übergeben, teilte die Bernostiftung in Schwerin mit. Die Stiftung sei ein Schulträger, dessen Arbeit anerkannt und wirtschaftlich sei. Diese Arbeit wolle man in Kooperation mit dem Erzbistum fortsetzen. *epd*

## Diese Zahlen „treffen uns tief“

Nordkirche will verstärkt nach den Gründen für gestiegene Kirchnaustritte fragen

**Die neuen Mitgliederzahlen der Nordkirche sind trotz Gewinnung an den Rückgang besonders bedenklich und darum bedenkenswert – Grund ist der Anstieg der Austrittszahl gegenüber dem Vorjahr.**

Von Klaus Merhof und Tilman Baier

**Schwerin.** Die Nordkirche hat 2019 erneut Mitglieder-Einbußen hinnehmen müssen. Nach den jüngsten statistischen Daten wurden zum 31. Dezember 2019 in der Nordkirche 1 939 750 Mitglieder gezählt, 2018 waren es noch 1 989 330, wie die kirchliche Pressestelle in Schwerin mitteilte. Die Mitgliederzahl sank damit um 2,49 Prozent (49 580) gegenüber dem Jahr zuvor. 33 336 Menschen traten 2019 aus der Nordkirche aus, 2018 waren es 27 834 – ein Anstieg um fast 20 Prozent.

Ein aktueller Vergleich zwischen den Landeskirchen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland ist schwierig, weil dafür erst die Zahlen vom 31. Dezember 2018 vorliegen. Gemeinsam mit der Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gehörte die Nordkirche mit je 1,4 Prozent Austritten nach der Kirche in Bremen zur Spitzengruppe.

Landesbischofin Kristina Kühnbaum-Schmidt nannte die Zahlen „ermüthend“. Insbesondere die deutlich gestiegenen Kirchnaustrittszahlen „treffen uns tief“, sagte sie. Diese Zahlen würden „viele enttäuschen, die uns finanziell unterstützen, sich in unserer Kirche ehren- und hauptamtlich engagieren und dabei auch nach neuen Wegen suchen, für Menschen da zu sein“.

Was viele Menschen von einer religiösen Begleitung ihres Lebens in einer christlichen Gemeinschaft erwarten, passe offenbar „nur begrenzt zu dem, was sie bei uns finden und wahrnehmen“, so die Landesbischofin. Das treffe vor allem auf die 20- bis 35-Jährigen zu, aber zunehmend auch auf die Gruppe der über 60-Jährigen.

Kühnbaum-Schmidt nannte die aktuellen Daten eine „Herausforderung“: „Wir wollen und können sie nicht beiseiteschieben – das wäre unverantwortlich gegenüber unserem Auftrag und unserer Aufgabe als Kirche.“ Und: „Wir werden deshalb die gegenwärtigen religiösen Sehnsüchte der Menschen, ihre Suche nach Gemeinschaft und ihre ethischen Fragen besser



**Nordkirchenkarte** auf dem Gründungsfest in Ratzeburg 2012: Die Erwartungen an die Kirche sind so vielfältig wie ihre Mitglieder. *Foto: Tilman Baier*

verstehen müssen.“ Die Nordkirche werde „genauer auf die damit verbundenen Themen eingehen“ – zum Beispiel mithilfe der neuen Kasualagentur (wir berichteten). In der Corona-Pandemie habe die Nordkirche „schnell und kreativ auf die Suche nach religiöser Orientierung reagiert“, sagte Kühnbaum-Schmidt. Vor allem

mkurze, digitale Andachts- und Gottesdienstformate seien fast viermal mehr wahrgenommen worden als traditionelle Sonntagsgottesdienste vor der Pandemie. Sie hätten auch neue Kontakte zu Menschen quer durch alle Generationen erschlossen. Ebenfalls groß sei die Resonanz auf seelsorgerliche Angebote gewesen.

Vieles gehöre auf den Prüfstand, kündigte die Landesbischofin an. In einer pluralen, multireligiösen und von Digitalität geprägten Gesellschaft brauche die Kirche „mehr dialogische Kommunikation und aktive Beteiligung von Menschen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen“.

## NORDKIRCHE IN ZAHLEN

Rund 1,94 Millionen Menschen gehören derzeit zur Nordkirche – das geht aus den aktuellen statistischen Daten hervor. Wir dokumentieren die aktuellen Statistiken der kirchlichen Pressestelle. Interessant ist dabei auch der Vergleich der Zahlen für die Mitglieder aus dem Westteil und dem Ostteil der Landeskirche, die einen unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergrund mitbringen.

## \* Mitglieder

Zum 31. Dezember 2019 zählte die Nordkirche 1 939 750 Mitglieder, im Sprengel Schleswig und Holstein (SH) 940 723, in Hamburg und Lübeck (HL) 763 874, in Mecklenburg und Pommern (MP) 235 153. 2018 waren es 1 989 330 (SH 963 168, HL 785 653, MP 240 509). Damit sank die Zahl um 2,49 Prozent (49 580) gegenüber dem Vorjahr (SH -22 445 = -2,33 Prozent, HL -21 779 = -2,77 Prozent, MP -5356 = -2,23 Prozent). 33 336 Menschen sind 2019 aus

der Nordkirche ausgetreten (2018: 27 834), ein Anstieg um fast 20 Prozent im Vergleich zur Zahl der Austritte im Vorjahr. Davon entfielen auf MP 2589 Austritte 2019, 2018 waren es dort 2238.

## \* Taufen

2019 wurden 15 118 Kinder, Jugendliche und Erwachsene getauft, 2018 waren es 15 185. Nach leichtem Anstieg 2016 auf 17 331 war die Zahl 2017 auf 16 500 gesunken. Davon entfielen auf MP 1634 Taufen, 2018 waren es dort 1664.

## \* Konfirmationen

2019 gab es 14 801 Konfirmationen, 2018 waren es 15 655. Auf MP entfielen 1071 Konfirmationen, 2018 waren es 1128.

## \* Trauungen

2019 gab es 3255 kirchliche Trauungen, 2018 waren es 3751. Die Zahl der Gottesdienste anlässlich einer Eheschließung lag 2019 bei 889, 2018 waren es 919. Für MP

sind nur die Zahlen des Kirchenkreises Mecklenburg veröffentlicht. Danach betrug dort die Zahl beider Kasualien zusammen 335 gegenüber 436 im Jahr 2018.

## \* Bestattungen

2019 gab es 20 469 kirchliche Bestattungen, 2018 waren es 22 061. Für MP werden die Zahlen 2919 für das Jahr 2019 und 3307 für 2018 angegeben.

## \* Ehrenamtliche

2019 waren 80 831 Menschen ehrenamtlich aktiv, 2018 waren es 81 440. Trotz Schwankungen liegt die Zahl seit 13 Jahren konstant über 80 000. Für MP liegen nur die Zahlen für Mecklenburg öffentlich vor, es waren 12 124 gegenüber 12 880 im Jahr 2018.

## \* Aufnahmen

2019 wurden 2894 Menschen aufgenommen, 2018 waren es 2981. Zu etwa 80 Prozent sind dies Wiederentritte. In MP gab es 337 Aufnahmen, 2018 waren es 323.

ANZEIGE

**VERLAG AM BIRNBACH**

**„Aktion – bleibt behütet“**

Schützen Sie sich mit dem neuen Multifunktionstuch.

**GLAUBENSSACHEN**

Schöne Dinge mit Sinn und Segen

**Multifunktionstuch mit Fischmotiven**  
praktisch als Mund- und Nasenbedeckung verwendbar, für Hobby, Sport und Freizeit.

Durch die vielseitige Verwendbarkeit wird das Tuch zu einem täglichen Begleiter.

Standardgröße, Material: 100 % Polyester, waschbar bei 40°.

Best.-Nr. 0057-0650-3 Farbe hellblau  
**€ 9,80**

Best.-Nr. 0057-0650-1 Farbe schwarz  
**€ 9,80**

Best.-Nr. 0057-0650-4 Farbe grün  
**€ 9,80**

Best.-Nr. 0057-0650-2 Farbe grau  
**€ 9,80**

**Multifunktionstuch mit Pilgermuschel**  
praktisch als Mund- und Nasenbedeckung verwendbar, für Hobby, Sport und Freizeit. Durch die vielseitige Verwendbarkeit wird das Tuch zu einem täglichen Begleiter.

Standardgröße, Material: 100 % Polyester, waschbar bei 40°.

Best.-Nr. 8750-8001 Farbe schwarz  
**€ 9,80**

**sofort lieferbar**

Mengenpreise auf Anfrage: 02681 - 37 94 | [www.verlagambirnbach.de](http://www.verlagambirnbach.de) | [www.glaubenssachen.de](http://www.glaubenssachen.de)

# Vater von 110 Kindern

Der Orgelbauer Kristian Wegscheider ist zurzeit in Stralsund an St. Jacobi tätig



**Küster, Steinmetze, Gemeindepädagogen: Menschen in höchst unterschiedlichen Berufen tragen dazu bei, evangelisches Gemeindeleben in seinen vielen Facetten zu ermöglichen und die Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern zu erhalten. Unsere Serie „Berufe rund um den Kirchturm“ rückt sie in loser Abfolge ins Rampenlicht. Heute: Orgelbauer Kristian Wegscheider, der zurzeit die Orgel in St. Jacobi Stralsund baut.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Stralsund.** Gut 50 Orgeln hat Kristian Wegscheider seit 1989 im alten Stil neu gebaut, gut 60 restauriert. „Meine Kinder“, nennt der 66-Jährige sie alle. Trotzdem, wenn er 70 ist, soll Schluss sein: Dann will er die Leitung seiner Orgelbauwerkstatt in Dresden Heller- au mit 18 Angestellten abgeben. Er hofft, dass fünf seiner Mitarbeiter dann eine GmbH gründen, die Werkstatt mit Materiallager übernehmen und er nur noch als Berater tätig ist. Die Werkstatt, wunderschön gelegen auf einem Drei-Seiten-Hof, auf dem Wegscheider auch mit seiner Frau, der Altistin Britta Schwarz, wohnt, „muss in ihrer Fröhlichkeit, in der jetzt gearbeitet wird, weitergehen“.

Seine drei Kinder haben das Orgelbauer-Gen leider nicht mitbekommen. „Ich habe es nicht vermocht, meine Begeisterung auf die Kinder zu übertragen. Die habe ich immer in der Firma gelassen“, sagt er rückblickend.

## Lebenswerk Orgel in St. Jacobi Stralsund

Zurzeit arbeitet er an seinem „Lebenswerk“, wie er sagt: an der Jacobi-Orgel in der Stralsunder Kulturkirche. Wer ihn kennt, hat diesen Satz schon öfter von ihm gehört. „Das jüngste Kind ist einem immer besonders nahe“, erklärt er.

Für eine Kindgeburt brauche es immer nur zwei Menschen, für eine Orgelgeburt aber ein ganzes Team. „Wir müssen immer als Gruppe fungieren. Je harmonischer die Gemeinschaft ist, umso besser wird das Ergebnis“. Davon ist Wegscheider überzeugt, nach über 45 Jahren Orgeln bauen und restaurieren, davon 31 in eigener Werkstatt. Man merke den Instrumenten an, ob der Orgelbauer im Reinen mit sich sei und mit den Mitarbeitern harmonisiere. Es gibt zwei Orgeln, da habe sich das große Glücksgefühl bei der Fertigstellung nicht eingestellt. Diese Instrumente seien nicht schlecht, meint er, „aber

eben leider nicht ganz so geworden, wie ich es mir erhofft hatte“. Die beiden Mitarbeiter seien nicht mehr in der Firma beschäftigt.

Nun Jacobi Stralsund. Der gewaltige Orgelprospekt ist noch da, Teile des alten Orgelwerks fast gar nicht mehr. Baut man die alte Orgel wieder auf, war daher die Frage, die die Orgelkommission lange beschäftigte. Und dann: Welche der verschiedenen Vorgängerorgeln? Man habe sich schließlich zu einem „ehrlichen Neubau“ hinter der alten Fassade entschlossen (wir berichteten). „Wir sind voll im Plan“, erzählt Kristian Wegscheider zufrieden. „Wo gibt es das in diesen Zeiten?“, schiebt er lachend hinterher.

Seit drei Jahren arbeiten seine Mitarbeiter an der Jacobi-Orgel, zuerst in der Werkstatt in Dresden, jetzt vor Ort. Auch er selbst ist oft in der Hansestadt – er hat es nicht weit von Niehagen auf dem Fischland, wo seine Familie ein Sommerhaus hat. Allerdings sind Zusatzarbeiten nötig geworden. Es fehlen nun noch 145 000 Euro zu den geplanten 2,4 Millionen. Am Sonnabend, 19. September, soll die Orgel eingeweiht werden – mit einem Gottesdienst, obwohl die Jacobikirche zu einer Kulturkirche umgewidmet worden ist.

Eigentlich wollte Wegscheider Mathematik studieren. Aufgewachsen ist er in und mit der „Bunten Stube“ in Ahrenshoop, die seine Großmutter 1922 gründete und die heute von seinem Neffen weitergeführt wird. Er bekam seinen Wunsch-Studienplatz nicht und wurde umgelenkt auf Betriebswirtschaft. Dazu hatte er so gar keine Lust. Als 18-Jähriger, nach dem Abitur in Ribnitz, pflegte er den arroganten Spruch zu sagen: „Wenn ich mal scheitere im Leben, dann werde ich Orgelbauer“. Denn er war mit der Schuke-Orgel in der kleinen Ahrenshooper Kirche aufgewachsen, die 1961 dort eingebaut worden war. Die Kurkantoren Johannes Ernst Köhler aus Weimar und Robert Köhler aus Leipzig gingen bei seiner Familie ein und aus, er besuchte schon als kleiner Bursche ihre Konzerte. Außerdem war er gern bei Hildegard Schuke, der ersten Frau des Potsdamer Orgelbauers Hans-Joachim Schuke, die in Ahrenshoop ein Sommerhaus hatte und meinte, er müsse Orgelbauer werden.

Gleich nach dem Abitur wurde er zur Nationalen Volksarmee eingezogen und fühlte sich danach „als gescheitert: ohne Studienplatz“. Nach den anderthalb Jahren bewarb er sich bei den vier Orgelbaubetrieben in der DDR, die 1971 allesamt verstaatlicht worden waren: bei Jehmlich in Dresden, Schuke in Potsdam, Sauer in Frankfurt und Eule in Bautzen. Orgelbauer war ein begehrter Beruf, alle hatten bereits Lehrlinge – aber Jehmlich fand es spannend, einen Lehrling aus dem Norden zu nehmen. Er empfahl, praktische Erfahrungen mit Holz zu sammeln und Wegscheider ging für ein Jahr (1974/75) nach Barth in eine Tischlerei, wohnte bei der Malerin Elisabeth Sittig, sang im Kirchenchor bei Emil Handke. Anschließend absolvierte er zweieinhalb Jahre Lehre in Dresden bei Jehmlich.



Orgelbauer Kristian Wegscheider, gebürtiger Ahrenshooper, in seiner Werkstatt in Dresden.

Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Nach einem halben Jahr stellte Wegscheider fest, dass moderner Orgelbau nichts für ihn war. Nicht tiefgründig genug, fand er, und bezeichnet sich im Rückblick wieder als arrogant. 1978 machte er seinen Facharbeiter. Nebenbei fing er bereits in der Lehrzeit mit dem Fachschulfernstudium für Restaurierung von historischen Musikinstrumenten an. Es sei wie ein Wunder gewesen, dass man ihn da genommen habe, sagt er. Denn es wurden eine „abgeschlossene Berufsausbildung, zehn Jahre Erfahrung und eine Delegation des Betriebes“ verlangt. „Ich weiß nicht, wie ich es geschafft habe, die Aufnahmekommission zu überzeugen, mich ohne alles, aber mit viel Engagement, Enthusiasmus, Interesse zu nehmen.“ 1980 schloss er das berufs begleitende Studium als Diplomrestaurator ab.

Kristian Wegscheider leitete dann die Restaurierungsabteilung bei Jehmlich und schwärmte noch heute von seinem ersten Auftrag: die große Silbermann-Orgel im Freiburger Dom. „Hier konnte ich bei der Restaurierung alles anwenden, was ich gelernt hatte. Ohne diese Arbeit wäre ich heute nicht so konsequent bei Restaurierungen. Die Liebe zum Detail, der klare Aufbau – wir können viel lernen von den Alten, wenn wir sie richtig studieren“, ist sein Credo. Diese Arbeit brachte ihn noch weiter weg vom Orgel-Neubau. Natürlich müsste es neue Orgeln geben, sagt er. Aber er wusste von Anfang seines Berufslebens an, dass er lieber Orgeln nach altem Stil bauen wolle: „Unser Reichtum ist die Pluralität – Restaurierung, Rekonstruktion, Neubau.“

1989 im Frühjahr konnte er eine Tischlerei mitten in Dresden übernehmen, aus der er eine Orgelwerkstatt machte. Wie es in der DDR so war: Räume bekam man nur, wenn man eine Gewerbe genehmigung vorlegen konnte. Eine Gewerbe genehmigung bekam man nur, wenn man eine Bestätigung vorlegen konnte, dass man Räume hatte. Kristian Wegscheider, der Geschichtenerzähler.

Inzwischen hat Wegscheider 50 neue Orgeln nach altem Stil gebaut, unter anderem für die kleine Kirche in Ahrenshoop, in der man sich vor einigen Jahren von der Schuke-Orgel trennte. Bevor er in den Ruhestand geht, möchte er noch Träume verwirklichen. Ein Sponsor will eine Orgel in einer Kirche in Wien bauen lassen, auf der er selber auch spielen darf. 1 Million Euro stellt er zur Verfügung, Kristian Wegscheider soll sie bauen.

Sein zweiter Traum ist die Rekonstruktion der Orgel von 1734 in St. Petri

in Riga, die 1890 abgerissen worden war. Seit zehn Jahren laufen dafür Verhandlungen. Ein Foto gibt es und eine Beschreibung, Spenden werden gesammelt, auch in Deutschland. Denn St. Petri war ehemals eine deutsche Kirche, unter Stalin wurde sie dem russischen Staat zugeordnet.

Man vergaß allerdings, so erzählt es Wegscheider, die neuen Eigentumsverhältnisse im Grundbuch festzuschreiben. So gehöre sie formaljuristisch immer noch der deutschen Gemeinde. Seit Langem werden Verhandlungen geführt, ob die

St.-Petri-Kirche, von deren Turm aus man einen großartigen Blick über Riga hat, der deutschen Gemeinde in Lettland wieder zur Verfügung gestellt werden solle oder der lettischen evangelischen Kirche oder der Stadt. In Riga werden jede Woche deutsche Gottesdienste gefeiert, die Deutschen sind zurzeit zu Gast in der Jesus-Kirche. Die Orgel für Riga „wäre mein krönender Abschluss“, sagt Wegscheider. „Aber ich bin auch schon mit Jacobi Stralsund zufrieden ...“ Und wieder kommt er ins Schwärmen.

## WIE WIRD MAN ORGELBAUER?

In Deutschland gibt es rund 400 Orgelbauwerkstätten, wenn man die Einmann-Betriebe mitzählt, schätzt Wegscheider. Rund 2500 Orgelbauern. Für eine Ausbildung zum Orgelbauer sollte man Erfahrungen in einem Holz verarbeitenden Beruf haben. Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre und ist in Ludwigsburg zum Beispiel möglich. Die Ausbildungsstätte in Joachimsthal wurde leider nach der Wende geschlossen, bedauert er. Deutschland habe prozentual die meisten Orgelbauer der Welt. Und viele der international verwendeten Orgelbaubegriffe sind deutschen Ursprungs. Einige Fachbegriffe wie Rohrflöte zum Beispiel werden fast überall verwendet.

ANZEIGE

**Gutshaus Ludwigsburg** bei Prenzlau  
17291 Schenkenberg / Ludwigsburg 25

**Betreutes Wohnen**

ein wunderschönes alles Herrenhaus, top moderne Ausstattung, in sich abgeschlossene Wohnungen für 1 - 2 Personen, 35 - 60 m<sup>2</sup>, alle eigenes Bad und Küche, behindertengerecht, wunderschöne Gemeinschaftsräume, Wintergarten und eigener Park, Terrasse und Balkon, Gästezimmer, Fahrstuhl, persönl. Betreuung. Bei Bedarf Pflege durch Sozialstation, Angebot von kulturellen Veranstaltungen, Lebensmittelversorgung direkt ins Haus, Lage ist sehr günstig zur A20. In gut einer Stunde nach Berlin bzw. Ostsee, 30 Minuten bis Stettin, 10 Minuten bis Prenzlau, gute Busverbindung, Fahrdienste.



Wohnung frei

13. August 2020

Buchlesung Dr. Christian Neef

„Der Trompeter von St. Petersburg“ –  
Glanz und Untergang der Deutschen an der Newa

Ev. Pfarramt Schönfeld, 17291 Schönfeld, Dorfstr. 60, Frau M. Hüber und Frau U. Eisinger  
Tel. 039854 546, Ev.-Pfarramt-Schoenfeld@t-online.de, www.kirche-schoenfeld.org



Seit drei Jahren wird die Orgel in der Kulturkirche in St. Jacobi Stralsund gebaut.

Foto: Johannes Pilgrim



## TERMINE

**Lichterandacht in Warnemünde**

**Warnemünde.** Die Kirchengemeinde Warnemünde lädt zu einer Lichterandacht mit Gesängen aus Tai-zé am Freitag, 3. Juli, 18 Uhr, in die Kirche in Warnemünde ein.

**Abendgebet in der Waldkapelle**

**Heiligendamm.** Die Kirchengemeinde Bad Doberan lädt am Sonnabend, 4. Juli, 19 Uhr, zu einem Abendgebet in die Waldkapelle Heiligendamm ein.

**Picknick statt Biker-Gottesdienst**

**Groß Pankow/Redlin.** Die Kirchengemeinde Groß Pankow/Redlin lädt am Sonnabend, 4. Juli, um 16 Uhr zu einem Picknick-Gottesdienst an der Kirche in Groß Pankow ein. Der angekündigte Gottesdienst für und mit Bikern in Redlin fällt aus.

**Taufgottesdienst am Strand**

**Kühlungsborn.** Statt des traditionellen Seebückengottesdienstes findet am Sonntag, 5. Juli, um 10.30 Uhr ein Taufgottesdienst am Strand östlich vom Bootshafen, zwischen Bootshafen und Strandkino, statt. Parkplätze in der Nähe des Hafengebäudes sind vorhanden. Es werden zwei Kinder und ein Erwachsener getauft. Kantorin Mariko Sakuraya wird auf dem E-Piano spielen, und es werden die Posaunenbläser zu hören sein. Wegen der Corona-Bestimmungen wird es leider keinen Kirchenkaffee geben, teilt Pastor Matthias Borchert mit. Bei Regen soll der Taufgottesdienst in der Kirche in der Schlossstraße gefeiert werden.

**Filmgottesdienst in Wismar**

**Wismar.** Die Kirchengemeinde Wismar Heilig Geist lädt zu einem Filmgottesdienst am Sonntag, 5. Juli, 11 Uhr, in die Heiligen Geist Kirche ein. Es wird um den Film „Pilgern auf französisch“ gehen.

**Seebückengottesdienst fällt aus**

**Wustrow.** Der traditionelle Seebückengottesdienst in Wustrow auf dem Fischland am 5. Juli fällt in diesem Jahr aus.

**Gebet miteinander in Lübtheen**

**Lübtheen.** Die Kirchengemeinde Lübtheen lädt jeweils dienstags, 7. und 21. Juli, sowie am 4. und 18. August um 19.30 Uhr zu einem „Gebet miteinander und füreinander“ in das Pfarrhaus ein.

**Evangelisation in Neubukow**

**Neubukow.** Die Kirchengemeinde Neubukow lädt vom 5. bis 12. Juli zu einer Woche der Evangelisation mit einer kleinen Gruppe aus Süddeutschland und Österreich ein. Es finden Veranstaltungen statt und es sollen Menschen in und um Neubukow besucht und zum Glauben eingeladen werden.

**Andachten in Grevesmühlen**

**Grevesmühlen.** Die Kirchengemeinde Grevesmühlen lädt mittwochs um 8 Uhr zu einem Morgengebet und freitags um 18 Uhr zu einem Abendgebet in den Chorraum der St-Nikolai-Kirche ein.

**Klimaandacht im Münster**

**Bad Doberan.** Die Kirchengemeinde Bad Doberan lädt am Mittwoch, 8. Juli, 12 Uhr, zu einem Mittagsgebet mit Orgelmusik in das Münster ein und am Freitag, 10. Juli, 13.30 Uhr zu einer Klimaandacht.

**Abendandacht in Ribnitz**

**Ribnitz.** Die Kirchengemeinde Ribnitz lädt am Freitag, 10. Juli, um 19 Uhr zu einer Abendandacht in die Marienkirche ein.

## MITARBEITER

**Abschied und Begrüßung**

**Friedland.** Pastor Fabian Eusterholz beendet seinen Dienst in der Kirchengemeinde Friedland. Er wird am Freitag, 3. Juli im Rahmen einer Andacht im Pfarrgarten in Schwanbeck verabschiedet.

**Plau am See.** Eva-Maria Schweinert, seit 22 Jahren Gemeindepädagogin in Plau am See und Gnevsdorf, wird im Gottesdienst am 5. Juli um 10 Uhr in der Kirche in Plau am See verabschiedet.

**Grevesmühlen.** Am Sonntag, 5. Juli, 18 Uhr, wird Michael Goede „Mit Psalmen und Lobgesang“ in sein Amt als Kantor der Kirchengemeinde Grevesmühlen eingeführt. Anschließend findet eine Bläserserenade auf dem Kirchplatz mit dem Ökumenischen Posaunenchor Grevesmühlen unter der Leitung von Michael Goede statt.



Foto: Friedrich Heilmann

**Siebtens Sommercafé im Pfarrgarten Lichtenhagen**

**Lichtenhagen-Dorf.** Zwei Mal in der Woche öffnet in diesem Jahr das Sommercafé auf dem Pfarrgelände in Lichtenhagen-Dorf zwischen Rostock und Warnemünde. Eröffnet wurde es bei schönstem Sommerwetter am letzten Mittwoch im Juni. Da wegen der Abstandsregeln nur 50 Menschen am Tag kommen dürfen – in den Jahren zuvor waren es oft bis zu 200 – haben sich die ehrenamtlichen Betreiber entschlossen, in diesem Jahr im Juli, August und September zwei Mal in der Woche zu öffnen: mittwochs und donnerstags. Das

Team trägt während der ganzen Zeit Mund-Nase-Schutz, alle sind gebeten, auf den Mindestabstand von 1,50 Meter zu achten. Es wird gebeten, sich vorher bei Cornelia Buck unter Telefon 0172/905 23 62 oder Gaby Palm 0157/89 64 35 34 anzumelden, denn „wenn die Zahl von 50 erreicht ist, müssen die Gäste auf einen anderen Tag vertröstet werden“, sagt Pastorin Anke Kiesel. Der Weltladen im Foyer der neu sanierten Pfarrscheune hat mittwochs und donnerstags von 15.30 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.

**Nur Theresia fehlte ...**

Fast hätte die Bläserin ihre Ehrung verpasst

**Die Sektflaschen wurden geöffnet, als Theresia Böhme noch immer nicht da war – alle warteten. Sollte sie doch mit der Goldenen Bläsernadel geehrt werden. Eberhard Erdmann, ehemaliger stellvertretender Landesobmann des Posaunenwerkes Mecklenburg-Vorpommern, konnte ihr die Nadel aber dann doch noch überreichen. Er schreibt:**

**Alt Strelitz.** Zu Beginn der Sommerferien wird traditionell die Saison des Strelitzer Posaunenchores mit einem kurzen Programm auf dem Hof des Gemeindehauses in Alt-Strelitz beendet. Anschließend steigt eine Grillparty, an der auch der Sängerkhor teilnimmt. Alle bringen etwas mit, Salate, Getränke, Grillgut und andere leckere Sachen. So auch dieses Jahr – aber anders, denn infolge von Covid-19 kann nur der Posaunenchor auf dem Hof zusammenkommen. Und noch etwas war anders als sonst –

die Überraschung für Theresia: Sie sollte für 25 Jahre treue Mitwirkung im Posaunenchor mit der Bläsernadel in Gold geehrt werden.

Alle Bläser waren früher da, um das Treffen vorzubereiten: Egbert Schwarz am Grill, Wolfgang Erben mit den Noten, seine Frau mit den Salaten, Cord-Rainer Pielemeier und seine Frau mit weiteren Leckereien und ich mit dem alkoholfreien Sekt und mit den Utensilien zur Ehrung. Nur Theresia fehlte.

**Zuverlässigkeit ist ihr Markenzeichen**

Um 19 Uhr spielten wir – selbstredend in 1,5 Meter Mindestabstand – einige Choräle und Volkslieder. Als Theresia immer noch nicht erscheint, öffnen wir die erste Sektflasche und trinken schon mal auf ihr Wohl. Das sieht

ihr sonst gar nicht ähnlich. Zu den Proben kommt sie zwar immer etwas später, aber nur, weil sie in Neubrandenburg arbeitet und abends ihre beiden Söhne zu versorgen hat. Sobald ihr Mann Feierabend hat, unterstützt er sie tatkräftig, sodass sie dann unbeschwert zur Probe kommen kann.

Als versierte Bariton-Spielerin fädelt sie sich auch ohne die übliche Einspielphase auf den Punkt in das nächste Stück ein. Zuverlässigkeit ist ihr Markenzeichen. Sie kann von jetzt auf gleich zur Trompete wechseln, wenn es in der zweiten Stimme fehlt.

Der Posaunenchor bedeutet ihr viel. Als sie 1995 in Spreenhagen bei dem dortigen Chorleiter die ersten Töne hervorbrachte, hat sie dieser spezielle Sound nicht mehr losgelassen. So nahm sie mit unserem Chor Kontakt auf, als sie vor Jahren mit ihrer Familie nach Neustrelitz zog. Das angenehme Schicksal aller Bläser,



die den Wohnort wechseln – sofort finden sie im Posaunenchor eine Heimat unter Gleichgesinnten. Und obwohl Theresia Böhme nicht in der Kirche ist, kennt sie sich gut mit Chorälen, Kirchenfesten und Gottesdienstabläufen aus, besser als manch gestandener Kirchenchrist. Als wir sie anrufen, erschrickt sie und gesteht, es vergessen zu haben.

Na klar, die Pandemie hat unser Leben stark verändert. Man sieht sich nicht regelmäßig, gelegentlich wird eine Info-Mail, verschickt, die dann mal untergeht. Als Theresia eintrifft, kann ich sie im Auftrag des Posaunenwerkes MV endlich mit Urkunde und goldener Nadel überraschen. Die Freude über die Ehrung ist ihr anzusehen. Nun öffnen wir die zweite Sektflasche und stoßen mit ihr an. Obendrauf gibt es eine Renaissance-CD, auf der das bläsende Blech eine tragende Rolle spielt. Chorleiter Erben überreicht ihr einen Blumenstrauß und ihren ‚Anteil‘ von dem Schokoladen-Gebinde, das wir zur Adventszeit für unser Musizieren in der Wachkoma-Station bekamen.

Als sich die abendliche Kühle ausbreitet, packen wir alles zusammen und räumen das Gelände auf. Eine Saison wie sonst keine vorher geht zu Ende, ohne Proben, mit nur wenigen Open-Air-Einsätzen. Wir verabschieden uns voneinander mit dem hoffnungsvollen Wunsch, dass wir in einigen Wochen unser Posaunenchor-Leben wieder in einer gewissen Normalität aufnehmen können.



**Theresia Böhme** bekam die Bläsernadel in Gold für 25 Jahre treue Bläserarbeit vom ehemaligen stellvertretenden Landesobmann Eberhard Erdmann überreicht. Foto: privat



# Ranzin, die „Kirche des Monats“

Ihre Einfachheit sei ihre Stärke, meint die Gemeinde – und plant weitere Sanierungen

**Mit neuem Schwung, dem Titel „Kirche des Monats Juni“ und einem damit verbundenen Zuschuss geht die Kirchengemeinde Züssow-Zarnekow-Ranzin auf ihre zweite große Baumaßnahme an der Ranziner Kirche zu.**

Von Hans-Joachim Kohl  
**Ranzin.** Zur „Kirche des Monats Juni“ wurde sie von der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland erkoren: die Dorfkirche von Ranzin, eine über 600 Jahre alte Feldstein-Klinker-Kirche. Damit verbunden ist ein Zuschuss von 10 000 Euro für die Sanierung des Turmes.

Ein Segen, wie Pastor Ulf Harder sagt. Denn der Turm ist zwar nicht einsturzfähig, aber massiv geschädigt, die Sanierung werde kompliziert – und 471 000 Euro teuer, wie Experten schätzen. Schon das Stellen des Gerüsts verschlinge viel Geld. „Deshalb muss der Bauabschnitt in einem Zug fertig werden“, erklärt Harder. Intensiv bemühe sich die Kirchengemeinde derzeit um Spenden.



Die über 600 Jahre alte Dorfkirche von Ranzin bildet zusammen mit Friedhof, Begegnungszentrum (l.) und Pfarrhaus ein gepflegtes Ensemble. Doch ihr Turm muss dringend saniert werden. Foto: Hans-Joachim Kohl



**Ulf Harder** ist Pastor in der Gemeinde Züssow-Zarnekow-Ranzin. Foto: Christine Senkbeil

uns die Möglichkeit, multifunktional zu arbeiten, zum Beispiel mit Lichttechnik und Projektionen“, sagt Harder. Auch für Ausstellungen sei der weitgespannte, freie Raum gut geeignet. „So können wir die Kirche einem breiten Nutzungsspektrum öffnen.“ Kulturkirche ist sie heute, nicht nur Gottesdienstort. Konzerte und dramaturgische Inszenierungen mit Elisa und Mathias Bartoszewski vom Kulturhaus Steinfurth kamen schon zur Aufführung.

Vor der Sanierung stand es schlecht um die alte Dorfkirche: Feuchtigkeit hatte ihr zugesetzt, noch schlimmer waren die Risse in den Gewölben: „Sie machten deutlich, dass das Mauerwerk auseinanderdrifft in einer Art und Weise, die sich zuspitzen würde“, erklärt Harder. Darum habe man die Wände und das Gewölbe mit

Ankern stärken müssen. Über Spendennittel konnte die Gemeinde auch „die feine, schöne Orgel auf einen nahezu endgültigen Sanierungsstand bringen, mit einem neuen zauberhaften Flötenregister“. Die ursprüngliche Kaltschmidt-Orgel von 1861 hatte die Firma Grüneberg 1911 ersetzt, wie Kunsthistoriker Detlef Witt in seiner bald erscheinenden Dokumentation „Die Dorfkirche Ranzin“ schreibt. Inwieweit die Firma dabei Elemente der Kaltschmidt-Orgel übernahm, „wäre zu untersuchen“, erklärt er.

## Festspiele MV wollten hier gastieren

Die Orgel und die Akustik in der Kirche gelten heute als so hervorragend, dass die renommierten Festspiele Mecklenburg-Vorpommern im nächsten Jahr in Ranzin gastieren wollten. Doch 2021 wird das Gebäude wohl Baustelle sein. Ein Aufschub wäre unklug, „weil wir Strukturschäden im Mauerwerk des Turms haben“, wie Ulf Harder erzählt: „Zwei tragende

Schalen, die sich voneinander lösen und in statische Probleme hineinführen, wenn sie nicht gemacht werden.“ Im Klinkerbereich oben gebe es Schäden am Mauerwerk und den Balken, im Feldsteinbereich unten starke Feuchtigkeitsschäden mit Algenbefall. „Das Dach ist dicht, alles andere muss gemacht werden.“

Die über 600 Jahre alte Glocke ist aber nicht gefährdet, kann Harder beruhigen. „Der Glockenstuhl, die gesamte Mechanik und Statik ist schon gemacht worden.“ jeden Sonntag schallt die Glocke derzeit über das Dorf und das wunderschöne Ensemble aus Kirche, gepflegtem Friedhof, Begegnungszentrum und privat restauriertem alten Pfarrhaus. Die fast 1200 Gemeindeglieder der Gemeinde Züssow-Zarnekow-Ranzin feiern im Moment hier, weil die Züssower Kirche restauriert wird (KIZ berichtete). „Aber in kleiner Schar, mit dem nötigen Abstand“, wie Harder betont. „Wenn wir erwartbar größere Gottesdienste und Veranstaltungen haben, gehen wir ins Freie.“ Zwischen den Margeriten vor der Kirche sei es besonders schön.

## PARADIESISCH

Wandmalereien aus dem 14./15. Jahrhundert wurden bei einer Restaurierung 1966/1967 freigelegt. Sie zeigen Motive rund um Schöpfung, Garten Eden und Sündenfall. Wer die Kirche besuchen möchte, kann sich im Pfarramt unter Telefon 038355/615 13 melden.



Das Innere der Kirche wurde im vergangenen Jahr für rund 300 000 Euro saniert.

# Puppenspiel vor dem Altar

**Die Heringsdorfer Kirche wird zur Bühne: Im Juli und August ist hier jeden Freitag ein Puppenspiel zu erleben. Den Auftakt macht „Der kleine Drache“.**

Von Dietmar Pühler  
**Seebad Heringsdorf.** Vorhang auf für ein neues Projekt: Die Vorpommersche Landesbühne und die Kirchengemeinde Heringsdorf-Bansin laden ein zum Puppentheater in die Heringsdorfer Kirche. Immer freitags um 10.15 Uhr hebt sich der Vorhang der

kleinen Spielbühne im Kirchenraum. Die ersten Stücke spielt Jana Sonnenberg aus Zempin mit ihrem Theater „Randfigur“. Am Freitag, 3. Juli, kommen sie und „Der kleine Drache“ in die Heringsdorfer Kirche, am 10. Juli macht es sich „Die Prinzessin auf der Erbse“ dort gemütlich.

Für viele weitere Stücke ist Jens-Peter Kruse aus Berlin mit seinem „PuppenMusiktheater Zauberton“ zu Gast. Kruse arbeitet seit Mitte der 80er-Jahre an verschiedenen Theatern als Kom-

ponist, Arrangeur, Bühnenmusiker und Autor von Kinderstücken. Seit fast 30 Jahren setzt er Musicals, wie er sie in den Theatern aufgeführt hatte, auch mit Puppen um. Er schrieb Dialoge, Lieder und Hintergrundmusiken mit Rock, Pop- und Folklorelementen.

Sein Märchenmusical „Hänsel und Gretel“ ist am 17. Juli und 31. Juli in Heringsdorf zu erleben. Am 24. Juli kommt das „Rumpelstilzchen“. Am 7. August übernimmt Jana Sonnenberg die Pupp-

bühne mit dem „Eierdieb“. Das „PuppenMusiktheater Zauberton“ kommt dann am 14. August mit „Rotkäppchen“ zurück. Auch am 28. August wird dieser Klassiker noch einmal gespielt. Dazwischen gesellt sich am 21. August „Der gestiefelte Kater“.

Die Puppentheateraufführungen sind für Kinder ab 4 Jahren geeignet. Karten gibt es bei der Vorpommerschen Landesbühne unter 03971/26 88 800 oder vor den Aufführungen in der Kirche.

## MELDUNGEN

### Kirche Weltzin wird saniert

**Weltzin.** An der Dorfkirche in Weltzin bei Altentreptow laufen derzeit Sanierungsarbeiten: Der Dachstuhl, der aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts stammt, werde repariert und durch einen zweiten, neuen Dachstuhl verstärkt. „Die alte Konstruktion wäre allein nicht mehr in der Lage, das Dach zu tragen“, erklärt Pastor Michael Giebel im aktuellen Gemeindebrief „Evangelisch im Tollensewinkel“. Außerdem sollen Fenster instand gesetzt und Probleme im Mauerwerk am Ostgiebel und an der Nordseite behoben werden. Wenn alles läuft wie geplant, kann die Kirche zum Erntedankgottesdienst wieder in Gebrauch genommen werden, hofft die Gemeinde. sym

### Mainzer helfen im Norden aus

**Stralsund.** Der Mainzer Pastor i.R. Thomas Viehweg und seine Frau Monika kommen im Juli für drei Wochen aus Rheinland-Pfalz nach Altentreptow in Vorpommern, um das Pastorenehepaar Giebel in seinem Urlaub zu vertreten. Wie Thomas Viehweg im aktuellen Gemeindebrief „Evangelisch im Tollensewinkel“ berichtet, hat er mehrere Jahre lang als Pastor in Kaliningrad und Malmö die dortigen deutschsprachigen Gemeinden betreut. Von diesen Auslandsjahren wollen Thomas und Monika Viehweg am Mittwoch, 15. Juli, um 19 Uhr bei einem Gemeindeabend in Altentreptow erzählen. sym

### Marien lädt zum Mittagsgebet ein

**Stralsund.** Montags bis freitags um 12.30 Uhr wird zu Mittagsandachten in die Stralsunder Marienkirche eingeladen. „Beten ist sehr wichtig“, heißt es im aktuellen Gemeindebrief „Evangelisch in Stralsund“. In guten Zeiten solle der Dank im Vordergrund stehen, in schweren Zeiten, mit und ohne Corona-Einschränkungen, könne man Bitten und Klagen vor Gott bringen. sym

### Dom zeigt Ausstellung zu Afrika

**Greifswald.** „Das Beispiel ist (...) das einzige Mittel, um andere zu beeinflussen“, sagte der Theologe, Arzt und Philosoph Albert Schweitzer einmal. Im Greifswalder Dom erinnert jetzt im Juli und August eine Ausstellung an ihn und seine Helfer im afrikanischen Lambarene, wo er 1913 als Missionsarzt eine Klinik gegründet hatte. Außerdem geht es um den Einsatz von „Ärzte ohne Grenzen“ und um afrikanische Flüchtlingslager. Die Ausstellung wurde von der Friedensbibliothek Berlin konzipiert, heißt es im Gemeindebrief der evangelischen Altstadtgemeinden in Greifswald. sym

### Wolgaster feiern Jubiläen

**Wolgast.** Für alle, die in diesem Jahr vor 50, 60, 65 oder 70 Jahren in Wolgast konfirmiert wurden, veranstaltet die St.-Petri-Gemeinde am Sonntag, 6. September, einen Festgottesdienst zum Jubiläum. Darin soll den Jubilären erneut der Segen Gottes zugesprochen und jeweils ihr Konfirmationsvers verlesen werden, heißt es im aktuellen Gemeindebrief Wolgast. Wer mitfeiern möchte, wird gebeten, sich im Gemeindebüro anzumelden unter Telefon 03836/20 22 69 oder per E-Mail an ev.-kirche-wolgast@t-online.de. Die Gemeinde bittet außerdem darum, den Termin weiter bekanntzumachen. sym

## KIRCHENRÄTSEL

Im Kirchenrätsel Nr. 26 suchten wir Badendiek bei Güstrow – wo gerade die Ausstellung „Innere Landschaften“ von Franz Robert Czeslik zu sehen ist. Glückwunsch an alle Rätsellöser: Michael Heyn aus Rostock, Jürgen Zechow aus Güstrow, Kurt Pieper aus Leppin, Ute Meier-Ewert aus Glinde und weitere. Im neuen Rätsel suchen wir eine Kirche in Vorpommern, auf deren nicht mehr genutztem Friedhof viele Skulpturen stehen. 1216 wurde sie erstmals erwähnt. Die heutige Kirche ohne Turm



wurde im 15. Jahrhundert erbaut. Wissen Sie, welche Kirche wir meinen? Dann schreiben Sie eine E-Mail an [redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de](mailto:redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de) oder melden Sie sich unter der Telefonnummer **03834/776 33 31**. Bitte buchstabieren Sie auf dem Anrufbeantworter Ihren Vor- und Nachnamen und nennen Sie uns Ihren Wohnort, wenn Sie in der Auflösung des Rätsels genannt werden möchten. Danke!



# Flagge zeigen für die Seeleute

Bis heute erinnern rund 50 Votivschiffe an Nord- und Ostsee an die enge Beziehung von Kirche und Seefahrt

**Hängt ein Schiffsmodell vom Kirchengewölbe herab, erzählt es meist von Seefahrern und ihrem Schicksal auf den Weltmeeren. Das gewinnt gerade angesichts der derzeitigen Situation an bedauerlicher Aktualität.**

Von Thorge Rühmann

**Fehmarn/Züssow.** Mit ihrer schieren Größe muss sie die Menschen beeindruckt haben: die „Adler von Lübeck“. Sie zählte im 16. Jahrhundert mit einer Länge von knapp 80 Metern zu den größten Schiffen überhaupt. Ein Modell dieses waffenstarken Kriegsschiffs hängt seit 1617 in der St.-Petri-Kirche in Landkirchen auf Fehmarn – und gilt als ältestes Votivschiff in Schleswig-Holstein.

Auch in Mecklenburg-Vorpommern ist die Tradition der Votivschiffe verbreitet. Der Begriff leitet sich aus dem lateinischen „Votum“, also Gelübde, ab. Drohte in früherer Zeit ein Schiff beispielsweise in einem Sturm unterzugehen, baten die Seeleute Gott um Bewahrung. Überlebte die Mannschaft, stiftete man ein Modell für die Kirche.

Obwohl katholischen Ursprungs, wurde der Brauch im protestantischen Norden übernommen – wenn auch oft ohne dramatischen Anlass. Viele Exemplare der rund 50 erhalten gebliebenen Votivschiffe zwischen Nord- und Ostsee sollen einfach dauerhaft an eine bestimmte Person, Familie oder Vereinigung mit Bezug zur Seefahrt erinnern.

## Für den Blick von unten gebaut

Das Votivschiff „Lübscher Adler“ in Fehmarn war aus Anlass der Segelolympiade 1972 restauriert worden. Dabei hatte man sein Alter entdeckt. Fakten wie diese erläutert Kirchenführer Walter Meß den Gästen bei einem Rundgang durch „seine“ Kirche. Dabei greift er auf Kenntnisse zurück, die Bernd Ochsen zusammengetragen hat. Ochsen ist passio-



**Walter Meß,** Kirchenführer in der St.-Petri-Kirche auf Fehmarn, ist stolz auf das mehr als 400 Jahre alte Votivschiff „Lübscher Adler“. Das Modell gilt als ältestes in ganz Schleswig-Holstein. Foto: Andreas Höppner

nierter Segler und besucht bei seinen Törns gern die Kirchen der Hafenorte, die er anläuft – so hat er besonders in Dänemark viele Votivschiffe kennengelernt. Da lag es nahe, auch das vor der eigenen Haustür einmal gründlich zu erforschen: Seither kennt sich Ochsen mit dem „Lübschen Adler“ besonders gut aus: „Es ist ein Kleinod, in Schleswig-Holstein und ganz Europa gibt es kaum wieder so ein großes und altes Schiff zu sehen.“

Votivschiffe wurden meist hoch im Kirchengewölbe und stets mit dem Bug zum Altar aufgehängt. Weil die Kirchenbesucher das Schiff von schräg unten sahen, verkleinerten die Modellbauer den Rumpf. Segel und Masten stellten sie oft übergroß dar.

Originalgetreu und per Hand wurde hingegen das wohl jüngste Votivschiff in Mecklenburg-Vorpommern

gefertigt: ein Frachtensegler, den der 94-jährige Pastor i.R. Gerhard Dallmann in seinem Wohnheim in Züssow gebaut hat (KIZ berichtet).

## „Belastungen an Bord kaum noch auszuhalten“

Ob alt oder neu: Für den Hamburger Seemannspastor Matthias Ristau spielen die Votivschiffe bis in unsere Gegenwart eine Rolle. „Sie erinnern uns Menschen daran, dass es die Schifffahrt auch heute noch gibt“, meint der Theologe. Das sei jetzt in Zeiten von Corona-Einschränkungen besonders wichtig.

„Wir sind aktuell in einer Krise, in der Hunderttausende Seeleute in Not sind“, erläutert er. Rund 200 000 Men-

schen in der Frachtschifffahrt hingen derzeit weltweit an Bord fest, teils bereits über mehrere Monate. Weitere 200 000 Seefahrer, die die Crews ablösen sollten, müssten zu Hause bleiben. „Für viele sind die psychischen und körperlichen Belastungen kaum mehr auszuhalten.“ Doch in vielen Häfen dürften die Seeleute weiter nicht an Land, auch 42 000 Crewmitglieder auf Kreuzfahrtschiffen weltweit seien davon betroffen.

Mit dem Ziel, auf die prekäre Situation aufmerksam zu machen, fanden Matthias Ristau zufolge nordkirchlichweit am dem „Internationalen Tag für Seefahrer“ am 25. Juni schon mehrere Aktionen statt, darunter Fürbitte-Gottesdienste und eine Videobotschaft von Bischöfin Kirsten Fehrs. Für Anfang Juli ist nun der „Sea Sunday“ geplant.

## VOTIVSCHIFFE IN MV

Als eines der ältesten Votivschiffe in Mecklenburg-Vorpommern gilt die Fregatte, die in der Dorfkirche Luckow am Stettinger Haff hängt. Sie soll um 1725 nach überstandener Kriegsgefechten auf dem Haff vom Kapitän des Schiffs gestiftet worden sein. Die „Vergatte von Dierhagen 1799“ in Dierhagen auf dem Fischland erinnert daran, dass sich 1811 erfolgreich Seeleute im nahen Wald versteckten, um der Zwangsrekrutierung durch die Franzosen zu entgehen. In der Kirche Greifswald-Wieck sind zwei Votivschiffe zu finden, darunter die „Barussia“. Die beiden historischen Modellschiffe in Prerow stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert und werden gerade restauriert. *kiz*

## TERMIN

### Seminar für Mütter und Kinder

**Zinnowitz.** Zu einem Seminar unter dem Thema „Mut wächst (nicht) von allein“ lädt das Frauenwerk Mütter und Kinder (4 bis 10 Jahre) vom 16. bis 18. Oktober nach Zinnowitz in das Haus Kranich ein. In der Geschichte der Königin Esther könne man entdecken, wie der Mut einer Frau wachsen und Situationen verändern könne, so die Veranstalterinnen. Was erzählt die Geschichte über Frauen und erfolgreiche Strategien? Das Seminar wird geleitet von Christine Ziehe-Pfennigsdorf und Vera Weiß. Die Kosten betragen 100 Euro für Erwachsene, 45 Euro pro Kind. Infos und Anmeldung sind bis zum 18. Juli möglich unter der Seminarnummer MKS2020 im Zentrum Kirchlicher Dienste, Arbeit mit Frauen, Alter Markt 19, 18055 Rostock oder per E-Mail an [verwaltung-zentrum@elkm.de](mailto:verwaltung-zentrum@elkm.de).

ANZEIGE

**Spezialangebot für Senioren**  
Bergsommerfrische im schönen Fulpmes/Tirol mit Hausabholung! Erholungsurlaub in gemütlichen \*\*\* Hotel Habicht mit allem Komfort - Urlaub von Tür zu Tür! Schöne Ausflugsfahrten inklusive! Bitte fordern Sie unser kostenloses Prospekt an:  
**Hotel Habicht**  
Fam. Hupfaut  
A-6166 Fulpmes  
Tel: 0043-5225-62317  
E-Mail: [info@hotel-habicht.at](mailto:info@hotel-habicht.at)  
[www.hotel-habicht.at](http://www.hotel-habicht.at)

## KREUZWORTRÄTSEL

Romanfigur von Thomas Mann (zwei Wörter)	mein as Bruders sein (1. Mose 4,9)	frz.: Ära	portug.: Gedanke, Idee	goss. und Wien auf seine Wunden (Lk 10,34)	griech. Vorsilbe: um... herum	evangelische Schwester	wer unter euch groß sein will... (Mt 20,26)
5	11	3	9	12	7	13	1
10	6	8	2	4			

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Unter allen Einsendern verloschen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 13. Juli 2020

**Evangelischer Presseverlag Nord GmbH**  
Stichwort: Kreuzworträtsel  
Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg  
Fax: 040/70 975 249  
[raetzel@epv-nord.de](mailto:raetzel@epv-nord.de)

Auflösung aus Ausgabe Nr. 25 „AM ENDE BIN ICH NOCH IMMER BEI DIR“

■ B ■ A ■ H ■ S ■ B ■ W ■  
■ R ■ I ■ N ■ G ■ E ■ A ■ B ■ T ■ E ■  
■ I ■ D ■ P ■ O ■ U ■ L ■ A ■ R ■ D ■  
■ G ■ E ■ I ■ T ■ L ■ U ■ G ■ D ■ E ■  
■ F ■ O ■ R ■ T ■ A ■ N ■ M ■ H ■ E ■ R ■  
■ I ■ R ■ R ■ E ■ M ■ B ■ I ■ B ■ E ■ R ■  
■ O ■ A ■ G ■ E ■ O ■ R ■ G ■ R ■ E ■  
■ M ■ I ■ L ■ E ■ T ■ A ■ E ■ P ■ E ■ N ■  
■ S ■ A ■ N ■ L ■ E ■ U ■ C ■ H ■ T ■ E ■ N ■  
■ N ■ C ■ E ■ R ■ E ■ B ■ E ■ S ■ T ■ E ■

Gewonnen hat: **Elisabeth Rinke**  
30625 Hannover

# Mut im Denken und Leben

Eine Ausstellung in Berlin würdigt die Philosophin Hannah Arendt

**Vor 45 Jahren starb die große Denkerin Hannah Arendt. Sie prägte den Begriff von der „Banalität des Bösen“ im Eichmann-Prozess. Eine Ausstellung in Berlin bringt die Philosophin des 20. Jahrhunderts ins Bewusstsein zurück.**

Von Silke Nora Kehl

**Berlin.** Ein Tisch aus Kirschbaumholz, Stühle aus dem Besitz der Familie Goethes und eine Marmorbüste des berühmten Dichters: Am Anfang der Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin steht das „Ensemble romantischer Salon“. Zur Blütezeit der deutsch-jüdischen Salonkultur um 1800 empfing die Berlinerlin Rahel Levin Varnhagen (1771-1833) regelmäßig Gäste in ihrer Wohnung am Gendarmenmarkt: Adlige und Bürgerliche, Frauen und Männer, Juden und Christen trafen sich zum Austausch über Kunst, Wissenschaft und Politik.

Hannah Arendt (1906-1975) arbeitete ab 1930 an einem Buch über Varnhagen und befand: „Rahel stand immer als Jüdin außerhalb der Gesellschaft, war ein Paria (Außensteiterin), und entdeckte höchst unfreiwillig und höchst unglücklich, dass man nur um den Preis der Lüge in die Gesellschaft hineinkam.“

Die 1906 geborene Arendt wuchs in einer säkular-jüdischen Familie in Königsberg auf. Bereits mit 14 Jahren las sie Schriften von Immanuel Kant, Karl Jaspers und Søren Kierkegaard und interessierte sich früh für Politik. Studiert hatte sie neben Philosophie auch Theologie und Altgriechisch, 1928 promovierte sie bei Jaspers über den Liebesbegriff bei Augustin.

Arendts Deutung Rahel Levin Varnhagens entsprang auch ihrer eigenen, vor allem jedoch der politischen Situation in den 1930er-Jahren. In der Biografie der Salonière entwickelte sie das Gegensatzpaar „Paria“ und „Parvenu“ (Emporkömmling). Während der Paria als selbstbewusster Außensteiter für seine Identität einstehe, versuche der Parvenu diesen Sta-



Hannah Arendt in der Wesleyan University 1961/62 in Middletown, Connecticut.

tus durch Assimilation zu übernehmen – und verrate dabei sich selbst. „Wenn man als Jude angegriffen wird, muss man sich als Jude verteidigen“, so sagt es Hannah Arendt.

Gegenüber dem Salon-Mobiliar steht eine Vitrine, darin ausgestellt der „Deutsche Reichsanzeiger“ und „Preußische Staatsanzeiger“ vom 27. April 1938. Hier werden die Namen derjenigen aufgelistet, die von den Nationalsozialisten ausgebürgert wurden, darunter Günther und Johanna (Hannah) Stern, Arendt und ihr

erster Ehemann lebten bereits seit 1933 im Exil in Paris.

## Als habe sich ein Abgrund geöffnet

Hier ist – wie von jedem Raum der ersten Ausstellungsetage aus – ein großes weißes Modell zu sehen: eine Darstellung des Krematoriums II Auschwitz-Birkenau, das der polnische Künstler und Katholik Mieczyslaw Stobierski 1994/95 anfertigte. Als sie davon

hörte, was in Auschwitz geschah, war es, „als habe sich ein Abgrund geöffnet“, sagte Arendt 1964 im Fernseh-Interview mit dem Journalisten Günter Gaus. „Dies hätte nie geschehen dürfen.“ In einem anderen Ausschnitt des Videos benennt Arendt ein, wenn nicht das Leitmotiv ihres Lebens: „Ich will verstehen.“

Davon, das Unfassbare verstehen zu wollen, zeugt ihr Hauptwerk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“. Arendt entfaltete darin die Zusammenhänge von Antisemitismus und Imperialismus – also Kolonialismus und Rassismus –, die im 20. Jahrhundert im Totalitarismus des nationalsozialistischen Terrorregimes und des sowjetischen Stalinismus mündeten. Es erschien 1951 zunächst in englischer Sprache: in den USA, wo Hannah Arendt seit 1941 mit ihrem zweiten Ehemann Heinrich Blücher lebte.

Die Ausstellung zeichnet auch die Kontroverse um Arendts Bericht über den Eichmann-Prozess in Jerusalem nach, der 1963 zunächst als Serie in der Zeitschrift „The New Yorker“ erschien. Arendt prägte darin den Begriff von der „Banalität des Bösen“. Ihr Prozessbericht führe „bis heute zu heftigen Auseinandersetzungen über Denken und Person von Hannah Arendt“, konstatiert Raphael Gross, Präsident des Deutschen Historischen Museums.

Die Schau zeige Hannah Arendts Mut, klar zu urteilen, so Gross. Mut – im Denken wie im Leben – hatte sie zweifellos. In den Sequenzen aus dem legendären TV-Interview mit Gaus sowie Hörcollagen aus ihren Texten scheint sie so scharf wie eigensinnig, so klar und unerschrocken auf, als wäre sie lebendig.

Die Ausstellung „Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert“ ist bis zum 18. Oktober im Deutschen Historischen Museum Unter den Linden in Berlin zu sehen. Öffnungszeiten sind täglich 10 bis 20 Uhr. Es wird empfohlen, ein Online-Ticket zu reservieren. Weitere Informationen gibt es auf [www.dhm.de/besuch-service](http://www.dhm.de/besuch-service).

## KIRCHE IM RADIO

**Sonnabend, 4. Juli**

**7:15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“** von Thomas Lenz (ev.).

**Sonntag, 5. Juli**

**7:45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“** mit Klaus Böllert (kath.).

**ANDACHTEN (werktags) Heinrich Siefert, Stapelfeld 6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: plattdeutsch mit Heinrich Siefert, Stapelfeld, (ev.); Di: Sieghard Reiter, Güstrow (ev.); Mi/Do: Peggy Rotter, Lambrechtshagen (ev.); Fr: Julia Heyde de Lopez, Evangelische Radiokirche.**

## MELDUNGEN

### Theater-Turmerlebnis in Wismar „Der Auswanderer“

**Wismar.** Die Kirchengemeinde St. Nikolai Wismar lädt zu einem Theater-Turmerlebnis „Der Auswanderer“ am Freitag, 3. Juli, 20 Uhr, in die Kirche ein. Wer bisher glaubte, das Thema der Amerika-Auswanderung sei ausschließlich mit Tränen, Leid und Hoffnungslosigkeit verbunden, wird von den Schauspielern und Musikern Oliver Herrmann und Markus Voigt aus Hamburg eines Besseren belehrt. In den Rollen eines bauernschlaunen Mecklenburger Tagelöhners, eines großwahnwinnigen Einwanderers und eines verkniffenen Amerikahassers schwadronieren und singen die beiden, was das Zeug hält, und lassen die Zuschauer auf äußerst humorvolle Weise am Sinn und Un-Sinn der Auswanderung im 19. Jahrhundert teilhaben. Und das alles ohne unangenehme Begleiterscheinungen, wie Wanzen und Seekrankheiten. Man erfährt hier zum Beispiel, warum die „Iren immer blaue Beine hatten“, „Schweigen mit Geisteskrankheit“ gleichgesetzt wurde und dass „Indianer wohl keine Menschenfresser“ waren. Wegen der Corona-Hygieneverordnungen ist dieses Turmerlebnis in die Kirche verlegt. Der Eintritt ist kostenfrei, die Kirchengemeinde bittet um Spenden. Mehr Informationen unter [www.der-auswanderer.com](http://www.der-auswanderer.com)

### Künstlerbund zeigt neue Arbeiten

**Schwerin.** Der Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern stellt in einer Ausstellung in Schwerin Werke seiner neuen Mitglieder 2020 vor. Bis zum 23. August können im Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus zeitgenössische Arbeiten der 17 Künstler aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Objekt und Plastik besichtigt werden, teilte der Künstlerbund in Schwerin mit. Die vielfältigen künstlerischen Ausdrucksformen versprechen ein besonderes Ausstellungserlebnis, hieß es. Bei den neuen Mitgliedern handelt es sich um Stine Albrecht, Sigrid Henschel, Antje Hubold, Lydia Klammer, Lehel Kovács, Anne Lengnick, Christine Lengtat, Anne Martin, Sieglinde Mix, Jana Nedorost, Julia Reichel, Marike Schreiber, Karin Schroeder, Anett Simon, Stefan Thiel, Anne Wende und Randolph Wolf. Das Schleswig-Holstein-Haus hat geöffnet dienstags bis sonntags 11-18 Uhr. Mehr Informationen unter [www.kuenstlerbund-mv.org](http://www.kuenstlerbund-mv.org).

### Kunstmuseum Ahrenshoop erhält Hans Brass-Gemälde

**Ahrenshoop.** Das Kunstmuseum im Ostseebad Ahrenshoop hat eines der bedeutendsten Gemälde des Berliner Malers und Grafikers Hans Brass (1885-1959) als Dauerleihgabe für seine Dauerausstellung „Klassische Moderne in Ahrenshoop“ erhalten. Ein Rostocker Unternehmen habe das zweiseitige Gemälde aus dem Jahr 1920 kurz nach der Hans-Brass-Retrospektive im Frühjahr 2020 in Ahrenshoop erworben und stelle es als Dauerleihgabe zur Verfügung, teilte das Kunstmuseum mit. Das Gemälde zeige die Einheit und den Kampf der Gegensätze in der Welt. „Nur acht Werke aus dieser Schaffensphase von Brass sind erhalten“, sagte Katrin Arrieta, Künstlerische Leiterin. Der Erwerb sei aber nicht nur ein außerordentlicher Glücksfall für Ahrenshoop, weil das Bild so selten ist. „Es ist zugleich ein Werk von höchster künstlerischer Kraft und Relevanz in seiner Zeitaussage – ein zentrales Werk des jungen Brass aus jener Phase des ungeheuren Umbruchs vor genau 100 Jahren.“ Das im Jahr 1920 entstandene Gemälde war lange Zeit nur die Rückseite eines späteren Bildes aus den 1950er-Jahren. Erst im Vorfeld der Ahrenshooper Ausstellung wurde es restauriert und wieder sichtbar gemacht. Hans Brass lebte mit Unterbrechungen von 1921 bis 1948 in Ahrenshoop. Als Gründer und Betreiber der „Bunten Stube“ mit Martha Wegscheider und als Bürgermeister (1927-1931 und 1945) prägte er den Ort. Weitere Infos auf [www.kunstmuseum-ahrenshoop.de](http://www.kunstmuseum-ahrenshoop.de).

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Freitag, 3. Juli (Nachlieferung) Neubukow, 19.30 Uhr:** Benjamin Pfordt, Orgel, und Florian Kubiczek, Trompete.

**Sonntag, 5. Juli Wismar, St. Nikolai, 11.30 Uhr:** Orgel-Matinee.  
**Bad Doberan, 17 Uhr:** Geistliche Abendmusik.  
**Neustrelitz, 17 Uhr:** Lukas Storch, Orgel.  
**Klütz, 19.30 Uhr:** Musica Sacra. Orgel und Trompete, Florian Kubiczek und Benjamin Pfordt.

**Montag, 6. Juli Schwerin, Dom, 14.30 Uhr:** 20 Minuten Orgel.

**Dienstag, 7. Juli Waren, St. Georgen, 15.30 Uhr:** 15 Minuten Orgelmusik.  
**Warmemünde, 18 Uhr:** Orgelmusik mit Kirchenführung.  
**Klütz, 19.30 Uhr:** „Halleluja, Leonhardt Cohen“. Uwe Birnstein.  
**Schönberg, 20 Uhr:** Elisabeth Weber, Violine.

**Wustrow, 20 Uhr:** Musikalische Impressionen. Birgitta Winkler, Flöte; Gisbert Näther, Horn, und Jessyca Flemming, Harfe.

**Mittwoch, 8. Juli Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr:** Mittagsmusik mit Wolfgang Rosenmüller, Orgel, und Elisabeth von Kymmel, Violine.  
**15 Uhr:** Nachmittagsmusik mit Rira Kwon, Klavier, und Andreas Rosin, Saxofon.

**Penzlin, 17 Uhr:** 15 Minuten Orgelmusik mit Brita Möller.  
**Lübow, 19 Uhr:** Fahrradkantor Martin Schulze an der Orgel.  
**Plau am See, 20 Uhr:** Kleines Konzert. Christian Volkmann, Tenor, und Katharina Rau, Klavier.  
**Ribnitz, 20 Uhr:** Gert Anklam, Saxofon und Sheng; Volker Jäkel, Orgel und Portativ.  
**Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr:** Kammermusik aus Übersee mit einem Bläserquintett.

**Donnerstag, 9. Juli Waren, St. Georgen, 15.30 Uhr:** 15 Minuten Orgelmusik.  
**Waren, St. Georgen, 19.30 Uhr:**

Musikalischer Segen.  
**Marlow, 19 Uhr:** Fahrradkantor Martin Schulze an der Orgel.

**Sonnabend, 11. Juli Ratzeburg, Dom, 18 Uhr:** Daniel Clark, Orgel.  
**Ratzeburg, Dom, 22.30 Uhr:** Nächtliche Dombegehung mit Christian Skobowsky, Orgel.

### In Pommern

**Sonntag, 5. Juli Pasewalk, St. Marien, 19 Uhr:** Julius Mauersberger, Orgel.

**Montag, 6. Juli Ahlbeck, 18.30 und 20 Uhr:** Jaspas Libuda Trio mit Jaspas Libuda, Kontrabass; Florian Segelke, Gitarre, und Sven Tappert, Schlagzeug.  
**Born, 20 Uhr:** Gruppe Percussion Posaune Leipzig.

**Dienstag, 7. Juli Greifswald, St. Marien, 11 Uhr:** Musik zur Marktzeit mit Matthias Schneider, Orgel.  
**Heringsdorf, 18.30 und 20 Uhr:**

Vicente Patiz, Gitarre, Percussions und Harfengitarre.

**Barth, 20 Uhr:** Andreas Knoop, Flöte; Albrecht Pinquart, Oboe; Hendrik Schnöke, Klarinette; Roland Schulenburg, Fagott, und Anna Magdalena Euen, Horn.

**Mittwoch, 8. Juli Stralsund, St. Nikolai, 18 Uhr:** Reinhard Gundlach, Orgel.  
**Middelhagen, 18.30 Uhr:** Christina Meißner, Cello.

**Donnerstag, 9. Juli Groß Zicker, 19.30 Uhr:** Ingo Barz.  
**Ahlbeck, 20 Uhr:** Saxofon-Quartett Meier's Clan.

**Freitag, 10. Juli Born, 20 Uhr:** Van Beethoven-Konzertabend.  
**Heringsdorf, 20 Uhr:** Saxofon-Quartett Meier's Clan.  
**Zingst, 20 Uhr:** Christoph Tiede, Trompete, und Christian Frommelt, Orgel.

**Sonnabend, 11. Juli Born, 20 Uhr:** Maximilian Beer, Violine.





Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet im Auftrag des Evangelischen Militärdekanats Kiel. Die Seelsorge in der Bundeswehr bietet an den Standorten und im Einsatz Gottesdienste an und kümmert sich in vielfältiger Weise um die Belange der Soldaten. Im Lebenskundlichen Unterricht werden berufsethische Fragen des Soldatenseins bedacht. Die Ev. Seelsorge in der Bundeswehr (Ev. Militärseelsorge) ist ein Gemeinschaftswerk der EKD und geschieht unter ihrer Aufsicht. Kontakt: Leitender Militärdekanat Armin Wenzel, Tel. 0431 / 66 72 48 69 65, [EvMilDekanatKiel@Bundeswehr.org](mailto:EvMilDekanatKiel@Bundeswehr.org), [www.militaerseelsorge.de](http://www.militaerseelsorge.de)

## Eine ungewöhnliche Gemeinde

Praktikum im Militärpfarramt

Von Franka Bertarelli

**Rostock.** Um mich bei der Berufswahl richtig zu entscheiden, hatte ich vor der Abiturprüfung die Möglichkeit, ein einwöchiges berufsorientiertes Praktikum in der evangelischen Militärseelsorge in der Hanskaserne Rostock zu absolvieren. Eine Woche konnte ich mich so über Berufsmöglichkeiten informieren, die ein Theologiestudium mit sich bringt.

Hierbei interessierten mich vor allem die sehr vielfältigen Arbeiten in der Gemeinde und wie diese sich von Ort zu Ort unterscheiden können. Und das Leben als Pfarrer und wie dieses mit einem persönlichen Leben vereinbar ist. Die Militärpfarrstelle gab mir einen besonderen Einblick in eine sehr spezielle Möglichkeit des Pfarramts. Christoph Sommer, der dort stationierte Pfarrer und sein Pfarrhelfer Thomas Bittins sind sowohl dem Staat als auch der Kirche verpflichtet, was eine sehr interessante Machtbalance schafft. Ebendiese spielt auch eine Rolle bei Einsätzen, welche die Pfarrer begleiten, aber auch in der Arbeit mit Soldaten und deren Familien vor Ort.

Das Praktikum verschaffte mir die Möglichkeit, den Alltag in der Pfarrstelle mitzerleben, die in einem separaten Haus auf dem Kasernengelände angesiedelt ist. Besonders fiel mir das ständige Kommen und Gehen der Soldaten auf, die in jeder Situation ein offenes Ohr vorfinden und sich willkommen fühlen konnten, egal welchem Glauben sie angehörten.

Die sehr speziellen Aufgaben des Militärpfarramts konnte ich auch kennenlernen, als wir die Korvette Magdeburg besuchten. In einer sehr informativen Führung konnte ich mehr über die allgemeine Seefahrt in der Marine und die Aufgaben eines Geistlichen an Bord lernen. Im Anschluss nahm ich an der Planung eines Gottesdienstes teil und war überrascht, wie viele Gedanken in den kleinsten Formulierungen stecken – und dies nicht nur in der Predigt, sondern sogar in der Bitte ein Lied mitzusingen.

Seelsorge gehört auch im Militärpfarramt zum Alltag. Mit Einverständnis aller Beteiligten konnte ich einem Seelsorgegespräch beiwohnen. Dafür bin ich sehr dankbar, da es nicht selbstverständlich ist, dies vor der Ausbildung zu erleben. Das Gespräch hat mir sehr geholfen und mich in meinem Wunsch bestätigt, Theologie zu studieren.

Beim Besuch der Marineschule Flensburg-Mürwik gaben mir Pfarrer und Pfarrhelfer dort einen Einblick in ihre Aufgaben, die größtenteils in Lebenskundlichem Unterricht bestehen und sich stark von denen in Rostock unterscheiden. Außerdem hatte ich die Gelegenheit, mich mit den Menschen dort zu unterhalten, und so neue Perspektiven auf Studium und Beruf zu gewinnen. Und auch Militärdekanat Sommer gab bereitwillig Antworten auf meine Fragen zum Beruf und zur Kirche.

Aus der Woche in Rostock nehme ich mit, dass das Militärpfarramt ein sehr vielfältiger Beruf ist, der weit über die Begleitung bei Einsätzen oder den Gottesdienst hinausgeht und in seiner Ausgestaltung davon abhängt, wo man stationiert ist. Mit den Soldaten und deren Familien haben die Pfarrer und Pfarrhelfer eine sehr ungewöhnliche Gemeinde, die sich schon durch den Altersdurchschnitt von der eines „normalen“ Pfarrers unterscheidet. Das Praktikum, für das ich mich an dieser Stelle beim Militärpfarramt Rostock bedanken möchte, hat mich in meinem Wunsch betätigt, Theologie zu studieren.



## Fürs Leben lernen

Eine Rüstzeit führte Soldaten zur Kriegsgräberstätte Ysselsteyn

**Gräber, so weit das Auge reicht.**  
Fast 32 000 Gräber umfasst die Kriegsgräberstätte Ysselsteyn in den Niederlanden.  
Foto: Carsten Kahle

„Auf dem Gräberfeld lernen wir fürs Leben. Das waren die Worte von Militärpfarrer Bernd Kuchmetzki, im Angesicht von annähernd 32 000 Gräbern deutscher Soldaten und Zivilisten im niederländischen Ysselsteyn. Nachfolgend berichtet er von einer Rüstzeit an einem Ort, an dem jeder Grabstein eine ganze Lebensgeschichte erzählt.“

**Rotenburg/Wümme.** Es wird einem schon schaurig zumute, wenn man zwischen fast 32 000 Kreuzen steht. Gräber deutscher Soldaten und Zivilisten soweit das Auge reicht. Die Rede ist von der Kriegsgräberstätte Ysselsteyn in den Niederlanden. Die Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit ihrer Jugendbildungsstätte kümmert sich darum. Viele Besuchergruppen kommen hierher – Schüler, Senioren, Interessierte, auch Soldaten.

So stand auch bei der Evangelischen Militärseelsorge am Standort Rotenburg/Wümme ein Besuch in Ysselsteyn auf dem Programm. Zusammen mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Soldaten (EAS) hatte sie Soldaten zu einer Rüstzeit in die Niederlande und nach Belgien eingeladen.

### Ein Symbol für den Frieden

„Auf dem Gräberfeld lernen wir fürs Leben“, waren meine Worte im Angesicht der Grabstätte und weiter: „Unter jedem Grabstein liegt ein ganzes Leben begraben, genommen durch einen gewaltsamen Tod. Jeder Grabstein erzählt eine ganze Lebensgeschichte. Ein Leben, das erworben war mit anderen Leben, Menschen und

Schicksalen. In seinem Herzen wollte keiner sterben. Keiner wollte Krieg, Keiner wollte leiden – sondern einfach nur friedlich in Frieden leben! Doch es kam – mal wieder – anders. Wie so oft, wenn sich Menschen vom Bösen verleiten und leiten lassen. Wenn die dunkle Seite in unser Herz und Verstand vergiftet und überhand nimmt.“

Und doch: „Jeder will leben inmitten von Leben, das auch leben will.“ Mit diesem bedenkenwerten Ausspruch des Arztes und Theologen Albert Schweitzer schickte ich die mitgereisten Soldaten bei einer Andacht am Lagerfeuer in den Abend. Ysselsteyn steht als Symbol für die vielen zum Teil riesigen Kriegsgräberfriedhöfe auf der ganzen Welt. Kriegsgräberstätten mahnen zum Frieden. Die Militärseelsorge öffnet mir ihrer Arbeit den Blick dafür.

Ein weiterer Höhepunkt der Rüstzeit war ein Besuch beim „Gräberdienst des Königlichen Niederländischen Heeres“. Die kleine Spezialeinheit, die aus vier Forensikern besteht, kümmert sich in ihrem Institut um die Identifizierung von internationalen Kriegstoten und um die Rückführung ihrer sterblichen Überreste in die jeweilige Heimat.

„Ich wusste gar nicht, dass es so was gibt“, sagte eine Soldatin erstaunt. „Ja, wir sind stolz darauf und freuen uns immer, wenn wir den Tod einer in den Kriegzeiten vermissen Person aufklären konnten, und wenn wir nach so vielen Jahrzehnten die sterblichen Überreste an die Familie in der Heimat zurückgeben können“, erklärte der Leiter des forensischen Instituts, Hauptmann Geert Jonker.

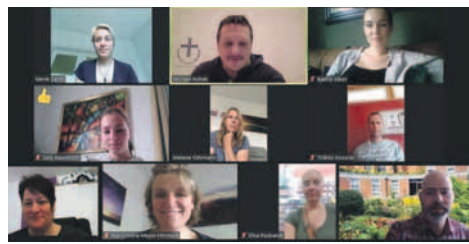
## 24 Stunden, sieben Tage die Woche

Die Corona-Hotline an der Helmut-Schmidt-Uni hat sich bewährt – nun ist erstmal Schluss

Von Johanna Hullmann-Gast

**Hamburg.** Ein bisschen Wehmut gab es beim vorerst letzten Zoom-Meeting der Mitarbeitenden der Corona-Hotline der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr (HSU). Merle Sachs, Theologiestudentin und Koordinatorin der Hotline, bedankte sich bei den ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihr intensives Engagement: „Ihr habt es mir sehr leicht gemacht, die Hotline zu koordinieren, weil Ihr so fleißig die Dienste übernommen habt!“

Die Hotline wurde von den beiden Militärseelsorgern der Universität, Militärdekan Peter Henrich und Militärdekan Michael Rohde initiiert, um vor allem auch zu Beginn der Corona-Pandemie, als es zum Shutdown der Universität kam, allen Angehörigen der Universität 24 Stunden,



Mitarbeitende beim vorerst letzten Teammeeting.

Foto: Michael Rohde

den, sieben Tage die Woche verlässliche Ansprechpartner zu bieten, die kompetent Informationen vermitteln und auch bei Problemen begleiten konnten.

Vielfältig waren die eigentlichen Professionen der insgesamt 14 Mitarbeitenden: Sie kamen aus Psychologie, Militär, Sozialdienst,

Seelsorge und Personalrat, auch Studierende waren dabei. Die Mischung der verschiedenen Kompetenzen führte auch zu einem intensiven Austausch untereinander.

Wichtig für die Mitarbeitenden waren die wöchentlichen Online-Teammeetings, in denen sie Erfahrungen oder Fragen auszutau-

schen konnten. Außerdem gab es eine kontinuierliche, supervisierte Begleitung der Mitarbeitenden. Für spezielle Fragen und Reflexionen standen auch die Profis aus Seelsorge und Psychologie jederzeit zur Verfügung.

Die Militärdekan Rohde und Henrich zeigten sich sehr zufrieden mit dem Verlauf des Projekts. Zur Zeit sei allerdings kein Bedarf für einen weiteren kontinuierlichen Betrieb der Hotline gegeben. Die Anruferinnen würden jetzt auf die Militärseelsorge und das ohnehin intensiv arbeitende Hilfenetzwerk der HSU verwiesen. Mit den gemachten Erfahrungen und Strukturen sei eine „Re-Aktivierung“ der Hotline aber kein Problem, sollte es zu einer zweiten Infektionswelle mit den entsprechenden Konsequenzen für das Leben an der Universität kommen.

## Herausforderung und Chance zugleich

Von Kerstin Jaensch

**Bremerhaven.** Mein Name ist Kerstin Jaensch. Seit acht Jahren leite ich das Evangelische Militärpfarramt an der Marineoperationsschule in Bremerhaven. Seelsorgerin bei der Bundeswehr, in diesem Fall bei der Marine, was heißt das eigentlich? Für mich persönlich ist es immer wieder eine neue Herausforderung – und eine große Chance! Denn Kirche findet hier mitten in der Arbeitswelt statt und muß sich ganz anders stellen als in einer „klassischen“ Kirchengemeinde. Ungeschützt, wenn man so will, im direkten Kontakt

mit Soldaten, für die der Glaube zum Leben gehört. Aber genauso oft mit zumeist jungen Frauen und Männern, denen der christliche Glaube manchmal so fremd ist, „daß es noch nicht einmal mehr Vorurteile gibt“, wie es ein Kollege ausdrückte. Dialog, Klarheit, Streitgespräch: Es ist immer wieder spannend, was – in gegenseitigem Respekt – aus dieser Begegnung wird.

An der Marineschule bin ich für Seelsorge und Gottesdienst zuständig, führe Freizeiten durch und gebe Lebenskundlichen Unterricht. Zu meinen Aufgaben ge-



**Kerstin Jaensch** ist Militärpfarrerin in Bremerhaven.  
Foto: privat

hört außerdem die jährliche Einsatzbegleitung. Auch an Bord können sich dann Soldaten aller Dienstgradgruppen an mich wenden: als Seelsorgerin, die nicht der militärischen Hierarchie untersteht und zur absoluten Verschwie-

genheit verpflichtet ist. Und gleichzeitig als Ansprechpartnerin, die das Leben an Bord inzwischen kennt und weiß, wie sich das anfühlt: die monatelange Trennung von den Lieben daheim; die eingeschränkte Privatsphäre; die ungelösten Probleme, die man mit in den Einsatz nimmt, von der kriselnden Wochenendbeziehung bis zu der Sorge um das kranke Kind.

Ob an Land oder zur See: zuhören, beraten, einfach da sein für den anderen – unabhängig von Glaube, Weltanschauung oder Dienstgrad – das bleibt auch in diesem Dienst meine Hauptaufgabe.

# „Wir vermissen euch“

Jugendliche verlegten das abgesagte Open-Air-Festival mit viel Engagement ins Internet

**Mit der Absage des Landesjugendcamps wollten sich viele Jugendliche in der Landeskirche Hannovers nicht abfinden und bereiteten kurzerhand ein virtuelles Treffen vor. Fast hätte die Technik diesen Plan durchkreuzt.**

Von Regula Jantos

**Hannover.** Das größte Open-Air-Festival der Evangelischen Jugend in der Landeskirche Hannovers hätte eigentlich vergangenes Wochenende stattfinden sollen. Rund 2000 Jugendliche hatten sich schon darauf gefreut, sie wollten ihren Glauben feiern und sich wiedersehen. Doch in Zeiten von Corona blieb keine andere Wahl, als auch diese Großveranstaltung abzusagen. Eine Gruppe von fünf Jugendlichen wollte sich damit nicht abfinden und hat das Camp kurzerhand ins Internet verlegt.

„Camp musste einfach sein“, stellt Johannes fest. Der 23-Jährige aus Lüchow-Dannenberg hatte die Technik für das Online-Event übernommen. Videos mit Geschichten zum Camp, Interviews, Grußbotschaften und ein Wohnzimmerkonzert füllten 45 Minuten virtuelles Programm. Dafür haben neben ihm auch andere jungen Menschen viele Stunden investiert, sich immer wieder zu Videokonferenzen verabredet und unzählige Nachrichten per Handy ausgetauscht.

„Mit anderen zusammen was auf die Beine stellen, macht mir Spaß“, sagt der Student. Auch die 17-jährige Yamila vom Redaktionsteam wollte sich mit der Absage nicht abfinden: „Die Vorbereitungen des realen Camps haben mir großen Spaß gemacht. Da war klar, dass ich auch beim virtuellen Camp mitmache.“

Es gab viel positive Resonanz auf die Idee. Das Redaktionsteam hat mehrere Grußvideos bekom-



**Virtuell und trotzdem echt:** Die jugendlichen Fans des Camps trafen sich im Internet.

Foto: Roland Geisheimer

men von Menschen, die sich sonst auf dem realen Camp getroffen hätten. Landesbischof Ralf Meister schickte einen Gruß und lobte das Engagement.

## Um 23 Uhr ging das ersehnte Video online

Das virtuelle Camp war vor allem ein Blick hinter die Kulissen. Viele Helfer im Hintergrund stellten sich vor. So zeigte der Sprengel Lüneburg, wie Jugendliche einen acht Meter hohen Leuchtturm aufbauen – eigentlich sollte er auf der Campwiese stehen. „Wir freu-

en uns schon sehr auf das nächste Landesjugendcamp mit euch“, sagt Teamerin Kaya am Ende des Videos. Und das ist eine Botschaft, die an vielen Stellen laut wird. „Schade, dass wir uns nicht sehen können“ oder „Wir vermissen euch“ sind Äußerungen, die in den Grußbotschaften und Kommentaren auftauchen. „Andere Menschen treffen, zusammen Spaß haben und Kirche erleben macht das Landesjugendcamp aus“, bestätigt Johannes.

Vergangenen Freitagabend sollte das virtuelle Camp bei Facebook und Youtube live gehen. Doch die Technik streikte. 70 Minuten lang versuchte das Team,

die Technik zum Laufen zu bringen, bevor es sich entschloss, das virtuelle Camp abzubrechen. Doch ein harter Kern von Zuschauern schaltete lang nicht ab. Auch nicht, als die Introschleife sich zum siebten Mal wiederholte. „Da sieht man doch, wie wichtig uns das Camp ist“, so Johannes.

Als das ersehnte Video nachts um 23 Uhr endlich auf den Social-Media-Kanälen zu sehen war, kletterte die Zahl der Likes schnell in die Höhe.

Das Video zum virtuellen Camp ist auf dem Youtube-Kanal der Evangelischen Jugend zu sehen unter [https://youtu.be/reeZlIH\\_GI](https://youtu.be/reeZlIH_GI).

# Auch ohne Kirche

Die Segeberger Vikarin Anne Pumperla hat ein „Unchurching“-Modell entwickelt

**Online und fernab des sonntäglichen Gottesdienstes: Die Segeberger Vikarin Anne Pumperla vermittelt mit ihrem „Unchurching“-Andachten Spiritualität und die christliche Botschaft für den Alltag. Das kommt besonders bei jungen Erwachsenen gut an.**

Von Thorge Rühmann

**Bad Segeberg.** Es ist ein warmer Sommertag. Auf einem Spaziergang durch einen Wald in Bad Segeberg lässt sich ein blau glitzernder See erahnen. Begleitet von Vogelgezwitscher erklärt Anne Pumperla, was es mit den „Unchurching“-Gottesdiensten auf sich hat: So nennt die Vikarin der örtlichen Kirchengemeinde kurze, meditative Gottesdienste, die sie online für jedermann anbietet.

„Normalerweise verbindet man mit einem Gottesdienst etwas ganz Bestimmtes. Nämlich: 10 Uhr, sonntags, in der Kirche. Ich bin aber überzeugt davon, dass Gottesdienst immer stattfindet und überall, mitten im Alltag“, sagt Pumperla. Deswegen bietet die Theologin eine andere Art von Andacht an – die „Unchurching“-Gottesdienste, in denen sie auf eine undogmatische, offene und persönliche Weise über Gott, Glauben und Spiritualität redet.

Den Begriff „Unchurching“ hat Pumperla angelehnt an das Wort „Unschooling“, das sich etwa mit „freiem Lernen“ ins Deutsche übersetzen lässt. „Dabei geht man davon aus, dass Lernen, Bildung und persönliches Wachstum etwas sind, das nicht in der Schule passiert, sondern was mitten im Leben und durch das Leben stattfindet“, erläutert die Vikarin: „Und so fasse ich Glauben und Spiritualität auf – als etwas Natürliches und Normales, das jeder Mensch in sich trägt.“

Genau das will sie in den Menschen wieder wecken. „Es geht darum, die Beziehung zum Göttlichen zu leben und zu pflegen – und die christliche Botschaft als Grundlage dafür zu nehmen, wie man sein Leben gestaltet“, erklärt sie. Der Weg dahin führt über

jede Menge Praxis. Ein bis zwei Mal pro Woche bietet die Vikarin und Achtsamkeitstrainerin ihre Gottesdienste an, die zwischen fünf Minuten und eine halbe Stunde dauern können. So könne man sie quasi überall und jederzeit anhören: „Beim Aufräumen zu Hause, im Auto, mittendrin im Alltag“, erläutert Pumperla das Konzept. Jeder könne mitmachen, gleich welcher Religion.

Zu Beginn gibt es stets ein Lied, dann folgt ein kurzer Impuls, etwa über Segen, Dankbarkeit, Liebe und Mut, und die Weihnachtsgeschichte kam schon einmal vor. „Aber ohne in die Kirchensprache zu verfallen“, betont sie. Über allem liege das Grundmotiv „komme zurück zu dir selbst“. Am Ende gibt es stets Gebet und Meditation. Ziel sei es, dass die Zuhörer sich

gestärkt fühlen für den Alltag – die Gottesdienste seien eine Anleitung, darin klar zu sein und ihn zu bestehen.

Es gebe viele Menschen, die Achtsamkeitskurse und Therapien machen, um sich mit ihrer inneren Welt auseinanderzusetzen. „Manche sind evangelisch getauft, würden dafür aber niemals in die Kirche gehen – das finde ich unglaublich traurig“, sagt Pumperla. Sie empfinde es als ihre Aufgabe, die christliche Botschaft mehr Menschen zugänglich zu machen. Kirche sieht sie dabei als eine Methode, um diese zu vermitteln.

„Die Menschen bedanken sich häufig bei mir. Offenbar ist es für sie eine Bereicherung im Leben“, sagt sie. Manche stellten Fragen oder würden Themen vorschlagen. Die Andachten sind auch beim Streaming-Dienst Spotify zu hören: Dort wird sichtbar, viele der Nutzer sind zwischen 18 und 22 Jahre alt. Diesen jungen Erwachsenen die Botschaft „Ich bin, exakte wie ich bin, genau richtig“ auf den Weg zu geben, sei wunderbar, so Pumperla. „Dann habe auch ich genug Mut, um so etwas anzubieten. Obwohl ich eigentlich eher schüchtern bin.“

Die Audiobeiträge gibt es auf [www.ganzda.de](http://www.ganzda.de).



**Die Theologin Anne Pumperla** bietet „Unchurching“-Gottesdienste für den Alltag an, um Menschen einen Weg zur eigenen Spiritualität zu ebnet. Foto: Thorge Rühmann

## MELDUNGEN

### Lübecker Orgelsommer

**Lübeck.** Der Lübecker Orgelsommer hat begonnen. Musiker aus ganz Deutschland kommen dazu im Juli und August nach Lübeck, teilte die St.-Marien-Gemeinde mit. Dort finden immer donnerstags um 19 Uhr Orgelabende statt, in St. Jakob jeweils freitags um 18 Uhr. Zudem gibt es 35-minütige Konzerte an jedem Montag um 12 Uhr in der St.-Aegidien-Kirche. Dort kostet der Eintritt 6 Euro, sonst 10 Euro. Ermäßigungen sind möglich. Aufgrund der Pandemie ist die Platzzahl begrenzt, um das Tragen von Mund-Nasen-Schutz-Masken wird gebeten. *cv*

### Trinkwasser für Obdachlose

**Hamburg.** Die Initiative „Pfund gehört daneben“ hat die Kampagne #hitzehilfe gestartet, um Obdachlose im Hochsommer mit Trinkwasser zu versorgen. Menschen auf der Straße hätten selten die Möglichkeit, der Hitze zu entkommen, so die Initiative. Ohne Zugang zu Wasser, Schatten und Sonneneinstrahlung würden sie oft unter Wassermangel, Kreislaufproblemen und Verbrennungen leiden. Die Idee ist, zu Hause eine zusätzliche Flasche Wasser einzupacken und sie einem obdachlosen Mitmenschen auf der Straße zu geben. *epd*

### Protest gegen Denkmalsanierung

**Hamburg.** Unter dem Motto „Bismarck stoppen“ haben am vergangenen Wochenende in Hamburg knapp 300 Demonstranten gegen die Sanierung des Bismarck-Denkmal oberhalb der Hamburger Landungsbrücken protestiert. Die Kundgebung fand nach Angaben der Veranstalter als Teil der weltweiten „Black Lives Matter“-Proteste statt, bei denen wiederholt „Denkmäler für Rassisten, Sklavenhändler und Kolonial-Akteure vom Sockel gerissen“ wurden. Außerufen hatten unter anderen das Hamburger Bündnis gegen Rechts, der Flüchtlingsrat Hamburg und die Interventionistische Linke. Redner forderten den sofortigen Stopp der seit Anfang 2020 laufenden Sanierung des Denkmals für rund neun Millionen Euro. Nötig sei „eine breite zivilgesellschaftliche Debatte und Beteiligung beim Umgang mit dem Denkmal“. Dabei müssten vor allem die Nachkommen der ehemals Kolonisierten zu Wort kommen. Bei einem Wettbewerb zur Umgestaltung des Denkmals müssten auch Künstler aus afrikanischen Ländern beteiligt werden – bestenfalls für ein „entheroisierendes Gedenkmal“. Der „Stein des Anstoßes“ steht seit 1906 am Rand der Hamburger Neustadt zwischen Michel und Reeperbahn. Mit 34,3 Metern Gesamthöhe gilt das Monument als das größte Bismarck-Denkmal weltweit. *epd*

### Skulptur „Leid und Unrecht“

**Kiel.** Schleswig-Holstein will eine Skulptur „Leid und Unrecht“ errichten lassen. Sie soll an die Verbrechen an Kindern und Jugendlichen in Behinderteneinrichtungen in der Zeit von 1949 bis 1975 erinnern, gab das Sozialministerium bekannt. Geplant sei ein Kunstwettbewerb für eine Skulptur, „die an das Schicksal der Betroffenen erinnern und die historische Verantwortung dafür zum Ausdruck bringen soll“, hieß es. Die Figur werde nach der Fertigstellung zunächst an verschiedenen Orten des Landes zu sehen sein und erst danach einen festen Platz erhalten. Der endgültige Standort steht noch nicht fest. Bund, Länder und Kirchen hatten vor vier Jahren die Stiftung Anerkennung und Hilfe gegründet. Sie unterstützt Menschen, die als Kinder oder Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland oder in der DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben. Ihr Ziel ist auch eine Förderung der Information und Erinnerung an die Taten. Dazu soll auch die Skulptur beitragen. *KNA*

### Reeperbahnfestival findet statt

**Hamburg.** Das Reeperbahn-Festival in Hamburg vom 16. bis 19. September soll trotz Corona-Pandemie live stattfinden – allerdings in verkleinerter Form. In jedem Club werde es im Schnitt nur drei Konzerte pro Abend geben, kündigte Festivalveranstalter Alexander Schulz an. Geplant seien rund 350 Konzerte und 30 Veranstaltungen für Literatur, Kunst und Film. Zu den 30 Spielorten zählen sowohl Clubs sowie zusätzliche Open-Air-Flächen. Gerechnet wird mit bis zu 4200 Besuchern täglich, etwa ein Drittel der sonst üblichen Gästezahl. Weil es auf absehbare Zeit keinen Impfstoff geben werde, müsse jetzt begonnen werden, mit Live-Kultur in Pandemie-Zeiten umzugehen, sagte Schulz. Das Reeperbahn-Festival sei keine Großveranstaltung, sondern eine Vielzahl kleiner Konzerte mit jeweils weit unter 1000 Gästen. Die Clubs sollen nach jedem Konzert für 90 Minuten geschlossen werden, um Innenraum und Bühne zu desinfizieren. *epd*



## PSALM DER WOCHE

Wie der Hirsch schreit nach  
frischem Wasser,  
so schreit meine Seele,  
Gott, zu dir.

Psalm 42, 2

Singt dem Herrn ein neues Lied,  
niemand soll's euch wehren.  
Dass das Trauern ferne flieht,  
singet Gott zu Ehren.

EG 584 (Niedersachsen und Bremen)



Die Orgel tönt durch die offenen Fenster und Türen der Friedenskirche in Hamburg-St. Pauli: Gottesdienst in anderen Zeiten.

Foto: Lennart Berndt

## DER GOTTESDIENST

## 4. Sonntag nach Trinitatis

5. Juli

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das  
Gesetz Christi erfüllen. Galater 6, 2

Psalm: 42, 2-6  
Altes Testament: 1. Mose 50, 15-21  
Epistel: Römer 12, 17-21  
Evangelium: Lukas 6, 36-42  
Predigttext: Römer 12, 17-21  
Lied: O Gott, du frommer Gott (EG 495)  
oder EG 428  
Liturgische Farbe: Grün

**Dankopfer Nordkirche:** landeskirchenweite Kollekte – Fonds für Gerechtigkeit und Versöhnung der VELKD und Projekt der UEK

**Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Evangelische Jugendarbeit in der Landeskirche

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten der Nordkirche sowie der Landeskirche Hannovers können Sie auch auf den jeweiligen Internetseiten der Landeskirchen nachlesen unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

**Dankopfer Landeskirche Oldenburg:** von den Kirchenkreisen festzulegen (Nr. 26)

**Dankopfer Landeskirche Braunschweig:** landeskirchliche Kollekte – Kirchengemeinde der Schlesischen Kirche AB in Tschchien

**Dankopfer Bremische Evangelische Kirche:** Evangelisches Posaunenwerk Bremen

## TÄGLICHE BIBELLESE

## Montag, 6. Juli:

Galater 6, 1-5; 1. Könige 14, 1-20

## Dienstag, 7. Juli:

2. Korinther 2, 5-11; 1. Könige 16, 29-17, 6

## Mittwoch, 8. Juli:

Markus 11, (20, 21) 22-26; 1. Könige 17, 7-16

## Donnerstag, 9. Juli:

1. Korinther 12, 19-26; 1. Könige 17, 17-24

## Freitag, 10. Juli:

Philipp 2, 1-5; 1. Könige 18, 1-24

## Sonabend, 11. Juli:

Jona 4, 1-11; 1. Könige 18, 25-46

## SCHLUSSLICHT

## Jahrmärkte tun gut

Von Friedrich Brandt

Es ist ja nicht jedermanns Sache, sich einen Nachmittag auf dem Jahrmarkt von Zuckerwatte und Schmalzgebäck zu ernähren. Aber dass die Schausteller derzeit richtig gebeutelt sind, sollte den ärgsten Jahrmärktekritiker nicht kalt lassen. Die Unternehmen, meistens Familienbetriebe, haben zum großen Teil noch keine staatliche Hilfe bekommen, und jetzt dürfen sie in Hamburg noch nicht einmal einzelne Stände aufbauen. Das werden, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, viele Kleinbetriebe nicht überleben. Wie wichtig Jahrmärkte sind, merkt man erst, wenn sie fehlen.

## Der verlorene Sohn

Kindliche Begeisterung über den frommen Karl May

Von Marcus Book

Dieses Jahr ist anders. Auch wenn langsam die Einschränkungen der vergangenen Monate gelockert werden, manche Einschnitte im persönlichen und privaten Leben bleiben. Jahrmärkte, Fußballspiele, Festivals – all das, was sonst für viele zum Sommer gehört, weil solche Veranstaltungen Zerstreuung vom Alltag bieten, wird es in diesem Jahr nicht geben.

Für mich bedeutet das, dass ich zum ersten Mal seit 31 Jahren nicht zu den Karl-May-Festivals nach Bad Segeberg fahren kann, die am vergangenen Wochenende ihre Premiere gefeiert hätten. Es ist ein Ort, an dem ich nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Mitwirkender viele Vorstellungen erlebt habe und mich bis heute zumindest für wenige Stunden in eine andere Welt begeben kann.

Also bleibt mir, der ich sonst eher lesefaul bin, in diesem Sommer nur der Griff ins Bücherregal – immerhin steht eine Gesamtausgabe der Werke des sächsischen Fabulierers Karl May in meinem Arbeitszimmer. „Old Surehand“ war der Roman meiner Wahl, eine auf 1500 Seiten ausgebreitete Familiengeschichte

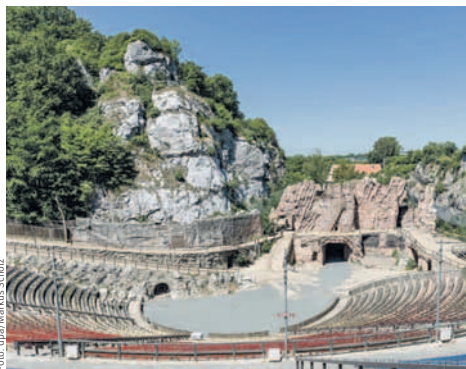
im Wild-West-Format. Wie in vielen seiner Texte spart der Mayster nicht damit, in langen Monologen und Dialogen seines Alter Egos, Old Shatterhand, seinen gelegentlich kindlich-simplen Glauben mit geradezu missionarischem Eifer darzulegen. Und man weiß ja, dass der Autor ein frommer Mann war.

Kurz vor dem Ende ereignet sich eine Szene, die wie kaum

eine andere diesen Glauben plaktiert: Old Wabble, der einstige „König der Cowboys“, liegt im Sterben. Im Film ist er zur Witzfigur verkommen, im Roman jedoch ein über Rassist, der die Skalpe der von ihm ermordeten Indianer als Trophäen mit sich führt und für Menschen anderer Hautfarben und jede Form von Religiosität nur Verachtung und Spott übrig hat.

Old Shatterhand nimmt ihm priesterlich die Beichte ab: „Für Gottes Liebe und Barmherzigkeit kommt keine Reue zu spät!“, sagt er dem Sterbenden zu. Im Traum wird Old Wabble von seiner Mutter geküsst, und er stirbt nach dem ersten und einzigen Gebet seines Lebens, und das endet mit großen Worten: „Sei gnädig und barmherzig mit mir, wie meine Mutter es im Träume mit mir war, und nimm mich, wie sie es that, in Deine Arme auf. Amen!“

Vermeintlich einfache Wahrheiten machen mich immer skeptisch, und wenn wir in unseren Kirchen so platt predigen würden wie Karl May in seinen Romanen oder Winnetou heute noch in Bad Segeberg, würden die Massen nicht unbedingt jubeln. Vielleicht ist es aber auch gerade das, was den Reiz ausmacht: Besonders im Sommer lasse ich mich auch von kindlicher Begeisterung tragen. Jedes Jahr wieder.



Die Freilichtbühne und die Sitzplätze in Bad Segeberg müssen in diesem Jahr leer bleiben – zum Bedauern vieler, auch unseres Autors.



Marcus Book ist Pastor in Jübek/Idstedt.

Foto: Ulf Fiebrandt

## Dem Hoffnungsläuten folgen

Hören auf die inneren Fragen

Das Foto oben auf der Seite zeigt es: In der Not entsteht ein neues gottesdienstähnliches Miteinander mitten in Hamburg-St. Pauli.

Von Melanie Kirschstein

Anders Kirche sein in anderen Zeiten. Sich aufmachen. Raum geben. Fenster und Türen öffnen. Durchlässig werden für die Kraftquellen – neudeutsch Ressourcen! – innen und außen. „... meine Arbeit? Die eines Rutengängers, der die Gemeinde durchstreift, nach Quellen suchend, die ohne mein Zutun sprudeln, über deren Fassung, Nutzung wir allenfalls dann miteinander beraten“, schreibt der Schweizer Theologe und Dichter Kurt Marti über un-

seren Berufsstand, „... dabei sein, wenn Leben sich rührt.“

Es rührt sich spürbar auf dem Brunnenhof, wenn während dieser Corona-Tage die Orgel durchs offene Fenster klingt und auch Menschen da sind, die sonst nicht kommen. Nachbarschaft. Die Alten und die Jungen. Hast du Töne für die Hoffnung, auch wenn du noch keine Worte hast? Man sieht den Gesichtern an, dass die Herzen sich öffnen. Menschen offener werden.

Fast zaghaft klingt etwas an, dringt nach außen, etwas bewegen, tragen, trösten könnte. Findet Rauswege ins Herz der Menschen, der „Außenstehenden“. So könnte Kirche wachsen – von den Rän-

dern her. Von außen nach innen. Mit Zeit zu verweilen, im eigenen Tempo näherzukommen. Vorsichtig wegen Corona oder weil es fremd geworden ist, das Heilige. Zeigt sich hier ein Weg? Könnte aus der Not Neues werden?

## Im Alleinsein nicht allein sein

Könnten wir noch mehr Anlass geben, stehen zu bleiben und zu lauschen auf die Kraft, die Herzen berührt und öffnet, bewegt und tröstet. Könnten wir in unsicherer Zeit unsere Türen noch weiter öffnen zum Lauschen auf die inne-

ren Fragen und die Worte, die dann kommen. „Hier bin ich nicht mehr allein mit meinem Alleinsein. Zum Gottesdienst gehe ich nicht mehr, aber dies ... wenn Kirche mehr so sein könnte ...“ Die Frau neben mir schweigt und lauscht den verklingenden Orgeltönen und dem Segen. So wie ich ihren Worten nachlausche.

Was könnte da wachsen, wenn wir an den Rändern, auf den Plätzen, am Fuß der himmelweisenden Türme Räume öffnen – Höräume, Sprechräume, Spielräume, Freiräume – für Glauben und Hoffnung. Was, wenn Kirche sich aufmacht und dem Hoffnungsläuten folgt, das vom Turm erklingt.